

Solinger Tageblatt

Ämtliches Kreisblatt
für den Stadtkreis Solingen.

Zeugungspreis halbmöndlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Potent. h. n. Durch die Post monatlich 2.— M., einschließlich 48 Rpf. Postzeitungsgebühren, hierzu Beleggeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Rpf., auswärtig 13 Rpf., Restame lokal 40 Rpf., auswärtig 65 Rpf. Geschäftsstellen: Brühlstr. 6—14, Telefon 2. Nr. 263 51. Postfachkonto Köln 366 51. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deuserhofstraße, Telefon 245 28. Brühl: Brühl, Telefon 41. Telefon 244 53. Solingen: Bahnhofstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Erna Duike, Bahnhofstr. 13. Auf der Höhe: H. Neuenberg, Auf der Höhe 130, Tel. 330 27.

Chefredakteur C. Müller-Schöler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Schöler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. S. Götze; für den Rhein-Wuppertal- und Sport-Teil: Dr. S. Götze; für den Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: S. Götze; für den Anzeigen-Teil: S. Götze, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. H. Krupe. Berliner Anzeigen-Verwaltung: S. W. Dempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194, Turm C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: S. Götze, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Nr. 49

Montag, den 27. Februar 1933

124. Jahrgang

Die letzte Wahlkampfwoche.

Nediglich Reffortarbeit — Vorbereitung der weiteren Pläne.

Von unserem Berliner Vertreter.

St. Berlin, 26. Febr. Der Wahlkampf tritt nun in sein letztes entscheidendes Stadium. Der Sonntag hat bereits Hochflut von Wahlveranstaltungen gebracht, in denen überall die ersten Garnituren sprachen. Den Höhepunkt wird der Wahlkampf am kommenden Sonnabend mit dem Fadelzug der Verbände bringen. Die Wahlhelfer werden zunächst überall noch vertrieben beurteilt. Allgemein kann man feststellen, daß sowohl für die Nationalsozialisten wie aber auch für die Deutschnationalen und das Zentrum keine ungünstigen Prognosen gestellt werden. Während man von Anfang an den Nationalsozialisten Stimmengewinne voraussetzte, beurteilt man jetzt die Lage der Deutschnationalen keinesfalls mehr so ungünstig wie zu Anfang des Wahlkampfes, wo man mit einem gewissen Stimmenrückgang rechnete. Allgemein wird behauptet, daß die Kampffront Schwarz-Weiß-Not ihren Wahlkampf außerordentlich geschickt führen konnte, so daß man zumindest mit der Wiedertehr der Deutschnationalen in der alten Stärke, wahrscheinlich aber mit einem gewissen Stimmengewinn rechnet. Auch das Zentrum wird sich behaupten.

Dagegen erwartet man von den scharfen Maßnahmen gegen die Kommunisten, daß es hier doch gelungen ist, die kommunistische Welle aufzufangen und vielleicht sogar zurückzudrängen, so daß ein Stimmenverlust bei den Kommunisten nach Ansicht der hiesigen politischen Kreise durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegt. Die Sozialdemokraten werden unter diesen Umständen möglicherweise ihre Stimmen behaupten können. Eine endgültige Entscheidung über die Chancen wird man aber erst in den letzten

Wahlkampf Tagen fallen können, da ja hier die psychologischen Elemente eine ausschlaggebende Rolle spielen.

Die Regierung wird am Dienstag zu einer Sitzung zusammenkommen, um hierbei die restlichen Fragen zu erledigen. Größere Kabinettsentscheidungen sind natürlich zu erwarten, zumal das Gesamtkabinet taum noch in der Lage sein wird, in der zweiten Hälfte der Woche zusammenzutreten, da vor allem der Kanzler in diesen Tagen von Berlin abwesend sein wird. Allerdings werden die üblichen Chefbesprechungen auch in dieser Zeit stattfinden, wobei die Arbeit der Ressorts an den großen weiteren Plänen soweit vorangebracht werden soll, daß die Reichsregierung bald nach den Wahlen in ihrem Arbeitsprogramm fortfahren kann. Hierbei handelt es sich in erster Linie um die Fragen des Arbeitsdienstes und der Arbeitsbeschaffung, um mit Beginn des Frühjahrs den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit auf breiter Basis aufnehmen zu können. In gutunterrichteten Kreisen nimmt man an, daß zu diesem Zwecke die stellvertretenden Arbeitsdienstkommissare Hiehl und Mahnte noch in dieser Woche ernannt werden. Eine besondere Aufgabe sieht man in diesem Zusammenhang nun auch darin, daß die Beschäftigung von Ausländern in Deutschland einmal nachgeprüft werden muß. Es scheint, daß man nach dieser Richtung hin schon die ersten Prüfungen der Sachlage eingeleitet hat mit dem Ziele, Ausländern aus solchen Staaten, die die Beschäftigung von Ausländern ihrerseits verbieten, auch in Deutschland die Möglichkeit von Beschäftigungen zu nehmen. Dabei soll das Prinzip der Gegenseitigkeit selbstverständlich in jeder Beziehung gewahrt werden. Endlich wird es bald nach den Wahlen zu den großen Entscheidungen und Beschlüssen in der Handelspolitik kommen.

Die Durchsuchung des Liebtnecht-Hauses.

Katakomben mit hochverräterischem Material und geheimem Ausgang.

Ein sensationelles Ergebnis.

St. Berlin, 25. Febr. Im Karl Liebtnecht-Hause, dem Zentralhause der KPD, das seit zwei Tagen polizeilich geschlossen ist, wurden zahlreiche unterirdische Gewölbe mit großen Mengen hochverräterischen Materials gefunden, ferner wurde ein unterirdischer Gang aufgedeckt, durch den bei allen Durchsuchungen von Polizei gesuchte Personen verschwanden. Die Katakomben und der unterirdische Gang waren bisher der Polizei bei allen Durchsuchungen entgangen.

Das Ergebnis der Durchsuchung des Karl Liebtnecht-Hauses ist als sensationell zu bezeichnen. Es hat sich gezeigt, daß die KPD und ihre Unterverbände ein zweites illegales Dasein unter der Oberfläche führten und eine außerordentliche rege Agitationsstätigkeit entfalteten, deren Quelle der Polizei geheim blieb. Schon in früheren Jahren fiel es auf, daß bei politischen Zusammenstößen gesuchte Personen ins Karl Liebtnecht-Haus liefen und bei Durchsuchungen dort nicht mehr gefunden werden konnten. Obwohl man nachforschte, konnte man bisher nicht entdecken, auf welchem Wege die Gesuchten das Haus wieder verließen. Die mit großem Aufgebot an Kriminalbeamten jetzt vorgenommenen Durchsuchungen brachten des Rätsels Lösung. Man entdeckte im sogenannten Backraum, in dem eine kommunistische Wache lag, unter den Schlafpritschen der Wache eine Falltür, durch die man über eine Leiter in einen Kellerraum kam. Von diesem Kellerraum aus geht ein Labyrinth von Gängen nach allen Richtungen. Ferner schließt sich ein unterirdischer Gang zur Bartelstraße an, der dort in einem Hause endet und das unbemerkte Betreten und Verlassen des Karl Liebtnecht-Hauses ermöglichte. In den unterirdischen Räumen liegen viel hundert Zentner hochverräterischen Materials, das auf den Druckmaschinen im Karl Liebtnecht-Haus gedruckt worden sein dürfte. In den Druckmaschinen wird zum bewaffneten Umsturz, zur blutigen Revolution aufgerufen. Schriften über die russische Revolution dienen zur Anlernung und Ausbildung der kommunistischen Staffelführer. Es wird gezeigt, wie zunächst bei Ausbruch einer Revolution überall angelegene Bürger festgenommen und erschossen werden sollen. Andere Schriften enthalten weitere Ratschläge und Anordnungen. Die gefundenen Geheimräume waren von den der Polizei bekannten Kellern des Hauses auf geistliche Weise getrennt worden. Man hatte sie mit verklebten Türen, Regalen und großen Zeitungsbänken verammelt, so daß sie bei den zahlreichen Durchsuchungen des Hauses bisher nicht bemerkt wurden.

Interessant ist, daß im ganzen Karl Liebtnecht-Haus ein raffiniertes Alarmsystem besteht, durch das bei jeder Durchsuchung sofort alle im Hause befindlichen Personen gewarnt wurden. An der Außenfront des Hauses liegt zunächst der Backraum, dessen Fenster durch Zeitungsbänke und Matten bariert sind, artig verbaud sind. Daneben liegt ein Pförtnerzimmer, der durch Spiegel so geschickt ist, daß der Pförtner alle Vorgänge vor dem Hause bemerken kann, ohne selbst gesehen zu werden. Die große Einfahrt ist durch mehrere eiserne Tore gesperrt, wie auch im

Hause an wichtigen Stellen eiserne Tore eingebaut sind. Im Haupteingang fand man in der Portierloge unter dem Labentisch an der Kante einen Alarmanknopf und auf dem Fußboden eine Alarmlingel. Mit Hilfe des Knopfes konnte bei Erscheinen der Polizei unauffällig die Zugangstür zum Hause automatisch verriegelt werden, während die Alarmlingel den Hausinsassen das Erscheinen von Polizei ankündigte. Die Polizei war bei den Durchsuchungen meist gezwungen, die automatisch verriegelten Türen durch Schloßer öffnen zu lassen. In der Zwischenzeit hatten die im Hause tätigen Personen genügend Zeit, belastendes Material verschwinden zu lassen und durch den unterirdischen Gang das Haus zu verlassen. Im fünften Stock fand man an der Front des Hauses einen etwa einen halben Meter hohen Kanal, der von den einzelnen Zimmern aus durch Abnehmen von Holzverkleidungen zugänglich gemacht werden konnte. Durch dieser Kriechgänge konnten gesuchte Personen ebenfalls im Falle der Not verschwinden, ferner wurden Geheimtüren in diesem

Ford greift in Detroit ein.

Nebernahme der beiden maßgebenden Bankengruppen.

St. Detroit, 27. Febr. (Funkpruch.) Durch einen plötzlichen Entschluß Henry Fords, die beiden maßgebenden Bankengruppen, die First National Bank of Detroit und die Guardian National Bank of Commerce, zu übernehmen und als Alleinaktionär möglicherweise zu verschmelzen, hat die ganze Bankensituation in Detroit eine grundlegende Veränderung erfahren.

Der Entschluß Fords war die Folge einer Reihe von Konferenzen der beiden Nationalbankengruppen, die am Sonntagabend das Washingtoner Ultimatum annehmen, sich mit einem Darlehen in Höhe von 78 Millionen Dollar statt der geforderten 136 Millionen Dollar zu begnügen. Die beiden neuzugründenden Banken würden damit nur über 8 250 000 Dollar Kapital statt über 11 Millionen Dollar verfügen. Nachdem die beiden Bankengruppen das Washingtoner Ultimatum angenommen hatten, veröffentlichten Henry und Ethel Ford in großer Aufmachung folgende Erklärung an die Depositionengruppen und den Aufsichtsrat der beiden Bankengruppen:

Wir sind bereit, uns mit Ihnen an der Gründung der beiden neuen Banken zu beteiligen. Das notwendige Gesamtkapital von 8 250 000 Dollar werden wir ausbringen. Wir tragen uns auf die Erfahrung derer, die willens sind, die beiden Banken später in einem Institut zu verschmelzen, das nach Grundrissen geleitet wird, die wir als gesunde Bankmethoden ansehen. Wir sehen voraus, daß Sie zu uns das Vertrauen haben, die Männer als Leiter zu wählen, die künftig allgemeines Vertrauen verdienen. Die auf diese Weise gebildeten Banken werden Institute darstellen, von denen erwartet werden darf, daß sie eine Wiederholung der Industriestadt Detroit herbeiführen in der Lage sind.

Die Regierung in Washington hat das Angebot Fords angenommen.

Präsident Kaas über die deutsch-französischen Beziehungen.

St. Paris, 27. Febr. Der Führer des deutschen Zentrums, Prälat Kaas, hat sich zu einem Mitarbeiter des „Petit Journal“ über die deutsch-französischen Beziehungen geäußert. Er erklärte: Alle schönen Gesten Frankreichs Deutschland gegenüber sind zu spät gekommen. 1926 hätte Frankreich das Rheinland und das Saargebiet räumen müssen und gleich nach der Außerkräftigung des Dawes-Planes hätte eine Neuordnung nach Art des Lausanner Abkommens eintreten müssen. Ich habe seit langem voraus gesehen, daß es eine Simson-Periode in der Geschichte des deutschen Volkes geben wird. Wie Simson, der seine letzte Kraft zusammenraffte, um seine Demütigung zu rächen, so macht das deutsche Volk gegenwärtig eine Periode der ernstesten Verzweiflung durch. — Prälat Kaas tabelte schließlich das Verhalten des französischen Delegierten auf der Abrüstungskonferenz der deutschen Delegation gegenüber.

Lahusen-Prozess auf den 14. März verlag.

St. Bremen, 27. Febr. (Funkpruch.) Auf Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Lueckebrunne, der durch seine Berufung als Sonderkommissar für das preussische Innenministerium an der Ausübung der Verteidigung für die Gebrüder Lahusen einstweilen verhindert ist, ist der Hauptverhandlungstermin im Prozess gegen die Lahusen auf den 14. März verlag worden. Die Staatsanwaltschaft hat sich diesem Verlaufsantrag angeschlossen.

Gang gefunden. Die Befragung des Karl Liebtnecht-Hauses wird noch längere Zeit andauern. Es wird kein Raum und kein Schriftstück ohne eingehende Durchsuchung und Prüfung bleiben. Dazu ist eine Arbeit von Wochen nötig.

Internationalisierung der Zivilluftfahrt?

Deutschland beteiligt sich vorläufig nicht an der Aussprache.

St. Genf, 27. Febr. (Funkpruch.) Der Luftfahrt-Ausschuß der Abrüstungskonferenz hat heute über die Internationalisierung der Zivilluftfahrt beraten. Schon die heutige Debatte zeigte, daß bei den Ländern, die im Laufe der letzten Jahre eine ziemlich entwickelte Zivilluftfahrt ausgebaut haben, wenig Regung besteht, sich auf irgendwelche Internationalisierungspläne einzulassen. Die Vertreter Englands und Italiens machten sehr gewichtige wirtschaftliche Bedenken geltend und gaben der Ansicht Ausdruck, daß auch eine Internationalisierung der Zivilluftfahrt ihre mißbräuchliche Benutzung zu militärischen Zwecken nicht ausschließt. Der deutsche Vertreter, Ministerialdirektor Brandenburg, erinnerte den Ausschuß zum soundso vierten Male daran, daß man sich auf einer Abrüstungskonferenz befinden und daß man wirkliche Abrüstungsmaßnahmen treffen solle, ehe man sich mit der Frage der Zivilluftfahrt beschäftige. Er erinnerte ferner daran, daß Deutschland sich einer vernünftigen Kontrolle der Zivilluftfahrt und einer Reglementierung, wie sie von einem früheren Ausschuß bereits vorgeschlagen ist, nicht verweigere.

Zur Frage der Internationalisierung erklärte Brandenburg, er könne so lange zu dieser Frage nicht Stellung nehmen, als nicht einwandfrei feststehe, daß die Militärluftfahrt vollständig abgeschafft werde. Infolgedessen werde er an der Diskussion über die Internationalisierung vorläufig nicht teilnehmen.

Ein Zwischenfall.

Im Anschluß an die Ausführungen Brandenburgs kam es zu einem Zwischenfall. Der Präsident, der spanische Delegierte de Madariaga, wandte sich in sehr erregten Ausführungen an den deutschen Vertreter, dem er vorwarf, daß er den Arbeiten

des Ausschusses Schwierigkeiten bereite. Madariaga drohte sogar mit seinem Rücktritt als Präsident des Ausschusses.

Der italienische Vertreter unterstützte Brandenburg und erklärte, daß die italienische Delegation genau derselben Auffassung sei wie die deutsche, daß man nämlich abrüsten solle.

Der deutsche Vertreter erwiderte sehr ruhig, er verstehe die Aufregung des Präsidenten nicht. Seine, Brandenburgs, Auffassung sei wohl begründet.

Er habe nur auseinandergelegt, weshalb er sich nicht an einer Diskussion über das Internationalisierungsproblem beteiligen wolle. Brandenburg wiederholte nochmals seinen Standpunkt und erklärte, die Durchführung der Internationalisierung, wenn sie überhaupt möglich sei, werde viele Jahre in Anspruch nehmen, und das würde bedeuten, daß auch die Abschaffung der Militärluftfahrt und die Abrüstung überhaupt über ebenso lange Zeit verlag werden. Sobald man wirklich sehe, daß die Abrüstungskonferenz zur Abschaffung der Militärluftfahrt sich entschleie, sei auch Deutschland bereit, sich an einer Diskussion über die Internationalisierung der Zivilluftfahrt zu beteiligen. In der Diskussion erklärte auch der holländische Delegierte, was den Grund der Frage anbelangt, mit Brandenburg durchaus einverstanden zu sein.

Washington stimmt zu.

St. Genf, 22. Febr. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat dem Generalsekretär des Völkerbundes am Sonntag mitgeteilt, daß sie den allgemeinen Prinzipien des Berichts, den die Völkerbundsversammlung im chinesischn-japanischen Konflikt angenommen hat, zustimme.

Japan und der Völkerbund.

Eine japanische Erklärung.

WTB. Berlin, 26. Febr. Die japanische Regierung hat eine Erklärung herausgegeben, die durch ihre diplomatischen Vertretungen verbreitet wurde. Das Schriftstück geht von der Versicherung aus, daß Japan seine Zugehörigkeit zum Völkerbund stets ernst genommen und ihr die größte Bedeutung beigemessen habe, daß die Vorgänge in der Mandchurie aber sich der Einsicht und dem Verständnis des Bundes und seiner Organe im wesentlichen entzogen. Im weiteren enthält die Erklärung eine Darstellung der Vorgänge seit Beginn des ostasiatischen Konfliktes,

insbesondere über die Tätigkeit des Littonauschusses, und gelangt zu der Feststellung, daß es eine Fiktion sei, wenn man die Erfahrungen irgendwelcher europäischer oder amerikanischer Länder auf die Zustände im Fernen Osten anwenden wollte.

In sechs Punkten wird dann versucht, mit den bereits bekannten Argumenten den Bericht der Völkerbundversammlung zu widerlegen, das militärische Vorgehen Japans als Notwehr in den Grenzen der unentbehrlichen Selbstverteidigung darzutun.

Am Schluß wird auf die kommunistische Gefahr verwiesen, die sich in China in erheblichem Maße ausgebreitet habe, und es wird nachdrücklich erklärt, daß Japan weder Landgewinn noch wirtschaftliche Vorteile erstrebe.

Wieder ein blutiger Sonntag.

Politischer Zusammenstoß in Wuppertal. — Zwei Tote, fünf Verletzte.

WTB. Wuppertal, 26. Febr. In den Mittagsstunden kam es in Wuppertal-Elberfeld zu blutigen Zusammenstößen. Nationalsozialisten, die von einem Umzuge zurückkehrten, wurden aus den Häusern von Kommunisten beschossen. Polizei erwiderte das Feuer. Zwei Personen wurden getötet, eine schwer und vier leicht verletzt.

Von politischen Gegnern erschossen.

WTB. Köln, 27. Febr. (Zuspruch.) In der Niehlstraße wurde gestern ein 40 Jahre alter Mann mit einem Bauhaken aufgefunden. Man schaffte ihn in ein Krankenhaus, wo er inzwischen, ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben, gestorben ist. Die Ermittlungen ergaben, daß der Mann gegen 6 Uhr früh beschossen worden ist. Offenbar handelt es sich um ein politisches Verbrechen.

Ein SM-Mann in Köln erschossen.

WTB. Köln, 26. Febr. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde in der Nacht zum Samstag der SM-Mann Walter Pangenberg von unbekannten Tätern aus dem Hinterhalt beschossen. Er erlag kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus seinen Verletzungen. Mehrere verdächtige Personen, die der kommunistischen Partei angehören, wurden festgenommen.

Weiter wurden kurz vor Mitternacht von einer Versammlung heimkehrende Nationalsozialisten durch Angehörige der KPD überfallen und beschossen. Ein SM-Mann erhielt einen Bauhaken und verstarb im Krankenhaus. Fünf Kommunisten wurden festgenommen.

Politischer Zusammenstoß in Hesse.

WTB. Darmstadt, 26. Febr. Zwischen Nationalsozialisten und politischen Gegnern ereignete sich in Lindensfeld nach einer nationalsozialistischen Demonstration eine Schlägerei, in deren Verlauf das 18jährige Mitglied der Hitlerjugend Christian Grockmann erschossen wurde. Ein weiteres Mitglied der Hitlerjugend und ein Angehöriger der Eisernen Front wurden verletzt. Die Polizei nahm zehn Personen fest.

Der Anlaß zu den Zusammenstößen soll angeblich darin bestehen, daß ein Trupp Nationalsozialisten versucht haben soll, Fahnen der Kommunisten und der Eisernen Front herunterzureißen.

Ein Toter in Berlin.

WTB. Berlin, 26. Febr. In der Curry-Strasse in Berlin SO. wurden heute Abend eine Anzahl Nationalsozialisten von unbekannten Tätern beschossen. Zwei Nationalsozialisten und zwei Passanten wurden schwer verletzt. Einer der beiden Passanten starb auf der Rettungstelle. Es handelt sich um den 21jährigen Hilfsarbeiter Schulz.

Schüsse auf Reichsbannerleute. — Ein Toter.

WTB. Reiche, 26. Febr. Wie die Regierungspreßstelle mitteilt, wurden in der vergangenen Nacht auf Reichsbannerleute drei Schüsse abgegeben, durch die ein Arbeiter, der sich unter den Reichsbannerleuten befand, tödlich verletzt wurde. Die Schützen konnten bisher nicht ermittelt werden.

Kirchen-Konzert.

Am Samstag gab das Solinger Gymnasium mit Oberrealschule unter der Leitung von Musiklehrer A. Hoppe bei der Dorperkirche ein Konzert, das besonderes Interesse erweckte durch die Orgelvorträge des Oberprimars Herbert Raffenbeul. Wir hatten schon einmal Gelegenheit, im gleichen Rahmen den jungen Organisten zu hören, und wir haben damals festgestellt, daß Raffenbeul eine ungewöhnliche Begabung mitbringt, die durch Prof. Bachem-Köln aufs Beste entwickelt worden ist. Eine sorgfältig durchgeführte und zu erstaunlicher Reife vorgebrachte Technik befähigt ihn, schwierige und schwierige Aufgaben zu bewältigen. Er verfügt gleichzeitig über ein gutes musikalisches Formgefühl, das in dem ausgewogenen, durch geschickte Registrierung plastisch herausgearbeiteten architektonischen Aufbau der Werke zum Ausdruck kommt. Bei der Auswahl aus der reichen Orgelliteratur hatte er sich nicht schrecken lassen durch die Anforderungen, die die Werke an den Interpreten stellen, vielmehr sich das Ziel hoch gestellt. Dabei war neben der altklassischen Zeit auch die Gegenwart berücksichtigt. Seine Vorträge, die den übergroßen Teil des Programms ausmachten, brachten Präludien und Fugen von J. S. Bach (G-dur) und seinen etwas älteren Zeitgenossen Buxtehude (g-moll) und Bruhns (e-moll), bei denen sowohl die Klangfülle der Orgel als auch der Fluß der vielgegliederten Fugenlinien klar und sauber zur Geltung kam. Raffenbeul geniesst die reiche Rassenwelt musikalischer Phantasie mit feinem ordnenden Hand um die Melodie legte. Schade, daß hier und bei der pompösen Toccata in F-dur von J. S. Bach sich eine gewisse nervöse Unruhe im Spiel bemerkbar machte, so daß die Werke nicht ganz die Festigkeit der inneren Fügung erhielten, die die Strenge ihrer Form verlangt. Sehr erfreuliche Proben zeitgenössischen Schaffens waren eine Phantasie in e-moll von dem jungen Kölner Schreiber, einem hochbegabten Schüler H. Lemachers, und die Passacaglia in a-moll von dem Süddeutschen Joseph Hoas. Beide Werke halten die alte Form bei, bedienen sich aber neuer Ausdrucksmittel, deren sinnfälligste Harmonisierungen moderner Prägung sind. Soll man abwägen, so ist die Phantasie von Schreiber die stärkere Leistung. Die neuen Ausdrucksmittel geben technisch ihre besondere Schwierigkeiten auf, denen der Spieler jedoch nach jeder Richtung hin Herr wurde. — So hat Raffenbeul das erste von uns ausgesprochene Urteil wesentlich bestätigt: er ist ein Berufener für die Orgelkunst, der mit ernstem Fleiß und voller Hingabe seinen Weg gegangen ist und weiter gehen wird.

17 Verletzte bei einem Demonstrationszug in Hamburg.

WTB. Hamburg, 26. Febr. Bei Demonstrationen der Nationalsozialisten und der Eisernen Front kam es, wie von der Polizei mitgeteilt wird, an mehreren Stellen der Stadt zu ernsthaften Zwischenfällen. Sechs Personen wurden durch Schüsse erheblich und elf Personen leicht verletzt. Die Verletzten sind zum großen Teil SM-Leute. Die Polizei nahm zahlreiche Festnahmen vor.

Ein Todesopfer der gestrigen Zusammenstöße in Dresden. — Dresden, 27. Febr. (Zuspruch.) Der bei den gestrigen politischen Zusammenstößen durch einen Schuß verletzte Reichsbannermann Buchdrucker Bertold Haupt ist im Krankenhaus gestorben.

Deutschland.

Ueberreichung des Namensschildes des „Emden“ an den Reichspräsidenten.

WTB. Berlin, 27. Febr. (Zuspruch.) Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den australischen bevollmächtigten Minister in London The Right Honourable Stanley Melbourne Bruce, der im Auftrage der australischen Regierung das Namensschild des im November 1914 gegen den australischen Kreuzer „Sidney“ unterlegenen deutschen Kreuzers „Emden“ überbrachte.

In einer längeren Ansprache kennzeichnete der Minister diesen Akt nicht nur als eine Ehrung für die Emden und ihre ritterliche Besatzung, sondern auch als ein Zeichen der Freundschaft des australischen Volkes für das deutsche Volk.

Der Reichspräsident dankte mit herzlichen Worten und sprach die Ueberzeugung aus, daß dieser Tag wesentlich zur Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern beitragen werde.

Am dem Empfang nahmen der britische Botschafter Sir Horace Rumbold und der britische Marineattaché Fregattenkapitän James sowie der Chef der Marineleitung Admiral Dr. h. c. Räder teil.

Weitere Dienstenthebungen thüringischer Lehrer.

WTB. Weimar, 26. Febr. Neben Oberlehrer Sidethier-Rudolstadt sind jetzt auch die Schulleiter Dr. Drehs-Sonne-

Brolat fristlos ohne Pension entlassen.

WTB. Berlin, 27. Febr. (Zuspruch.) Der Aufsichtsrat der Berliner Verkehrsgesellschaft beschloß in seiner heutigen Sitzung nach Bekanntwerden des Urteils vom 25. Februar, den bisherigen Direktor der B. V. G. Brolat fristlos ohne Gewährung einer Pension zu entlassen.

(Siehe auch Beifolgt.)

Explosionsunglück in einem Kohlenbergwerk auf Spitzbergen.

Zehn Tote.

WTB. Longyear-City (Spitzbergen), 25. Febr. In dem sowjetrussischen Kohlenbergwerk in Grumant-City hat sich am Mittwoch vormittag eine Explosion ereignet, bei der zehn Bergleute ums Leben kamen. Die Bergungsarbeiten waren erst am Donnerstag von Erfolg bekräftigt, als der Eisbrecher „Lenin“ mit Gasmasken aus Barentsburg in Spitzbergen eintraf.

Eingefügt in das Programm waren Vorträge des Schülerchors und Streichorchesters. Den Chor hat A. Hoppe bei Berücksichtigung der Besonderheiten eines Schülerchors gut durchgebildet, so daß er sich als durchaus fähig erwies zum Vortrag des Benediktus von Palestrina und des Agnus von A. V. Hasler; von besseren Stimmeneinstellungen wäre allerdings ein weniger starker Alt förderlich. Das Streichorchester spielte unter Hoppes strenger Leitung je zwei Sätze aus Bachs d-moll Konzert, wobei die beiden Sologeigen ihre Sache gut machten, und aus seiner g-moll Suite. Die Schüler musizierten sehr ordentlich und fanden sich durch das vielverschlungene und verwickelte Figurenwerk so hindurch, wie man es ihnen zumuten kann. Dankenswert ist es vor allem, daß die Musizierfreudigkeit der jungen Menschen durch das Zusammenspiel gepflegt und gefördert wird.

Solinger Filmklub.

Palast-Theater.

„Der Sänger von Sevilla.“

Das Thema des Films: alles Reizende eines Menschen, vor allem alle künstlerische Reize, läßt sich nicht nur durch eine bunte Welt der äußeren Erscheinungen, sondern auch durch eine unbefriedigte Gemütskurve erreichen, nein, die unbedingt notwendige Ergänzung ist das eigene Erleben, das Wissen und Verstehen, um die vielen Unergründlichkeiten des Lebens.

Auf diesen wertvollen Gedanken hat man nun eine recht romantische Handlung aufgebaut. Maria, eine junge, angehende Nonne, verliebt sich in einen herumziehenden Sänger, den sie vom Klostergarten aus beobachtet hat. Ihre Liebe zu dem Unbekannten wird bald so groß, daß sie alle Bemühungen von sich wirft und ein Zusammenreffen herbeiführt. Willenlos, nur seinem Willen ergeben, folgt sie ihm erst als seine Dienerin, später als seine Braut. Selbige und unbefriedigt genießt nun die beiden einen Aufenthalt in Madrid. Vergebens sind die Bemühungen eines alten Künstlers, der gleichzeitig Juans Gönner und Lehrer ist, den jungen Sänger zu einer ernsthaften Ausbildung seiner schönen Stimme zu bewegen. Bei einem Probefest vor dem Intendanten der Oper fällt er glatt durch; seine Laufbahn scheint gescheitert. Nur überraschen sich die Ereignisse: Maria wird unangewarnt von ihrem Bruder ins Kloster zurückgebracht, gleichzeitig taucht gerade vor der Trennung Juans früherer Geliebte auf, wodurch die Situation noch verwickelter wird. Hilfslos steht Juan diesen Schicksalschlägen gegenüber. Doch der tiefe Schmerz um Maria und die Opferbereitschaft eines alten Freundes helfen ihm, nun auch innerlich reif zu werden. Als echter Künstler tritt er nach schwerer Krankheit nun vor das Publikum, das ihm jetzt zujubelt. Die notwendige Belohnung bleibt nicht aus: Maria kehrt zurück.

Ramon Novarro spielt den Sänger von Sevilla sehr temperamentvoll und überzeugend. Ebenso sind auch die anderen Darsteller sehr geschickt ausgewählt.

Ausprache zwischen Göring und Adenauer.

WDJ. Berlin, 25. Febr. Der preußische Staatsrat hatte in seiner letzten Vollversammlung beschlossen, daß der Staatsratspräsident Adenauer um einen Empfang beim Reichspräsidenten nachsuchen und den Reichspräsidenten bitten möge, den Erlaß des Reichskommissars für das preußische Innenministerium, Göring, von sich aus aufzuheben. Es handelt sich dabei um den Erlaß des Reichskommissars, worin die Polizeibeamten ersucht werden, mit den nationalen Organisationen ein gutes Einvernehmen zu pflegen, gegenüber staatsfeindlichen Elementen, insbesondere den Kommunisten, wenn notwendig, rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen.

Wie das Nachrichtenbüro des WDJ. meldet, hat Vizelänger von Papen in der Angelegenheit des Staatsratsbeschlusses eine Vermittlungsaktion durchgeführt, die den Erfolg hatte, daß eine direkte Ausprache zwischen dem Reichskommissar Göring und dem Staatsratspräsidenten Adenauer am Samstag stattfinden konnte. Es verlautet, daß Präsident Adenauer in dieser Unterredung hinsichtlich des Erlasses zufriedenstellende Erklärungen erhalten habe. Präsident Adenauer werde infolgedessen nicht mehr genötigt sein, um einen Empfang beim Herrn Reichspräsidenten nachzusuchen.

„Die Münchener Post“ verboten.

WTB. München, 27. Febr. (Zuspruch.) „Die Münchener Post“, das Blatt der Münchener Sozialdemokraten ist bis einschließlich 2. März verboten worden.

Die Rote Fahne erneut verboten.

WTB. Berlin, 26. Febr. Der Polizeipräsident hat die Rote Fahne erneut bis zum 15. April 1933 verboten.

„Tag der erwachenden Nation.“

WTB. Berlin, 25. Febr. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei plant für Samstag, den 4. März, dem Tage vor der Wahl, eine Reihe großer Veranstaltungen im ganzen Reich unter dem Motto „Tag der erwachenden Nation“. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen steht die Uebertragung der Rede des Reichstanzlers Adolf Hitler in Königsberg auf alle deutschen Sender, und zwar in der Zeit von 20 Uhr bis 21,30 Uhr. Am Abend sollen in Stadt und Land überall große Godelzüge der SA, SS und der Zivilbevölkerung stattfinden. Auf den Bergen sollen Freiheitsfeuer angezündet werden. Die Straßen der Städte sollen reich beflaggt und mit Transparenten versehen werden. Öffentliche Kundgebungen auf großen Plätzen sind jedenfalls überall vorgesehen, bei denen zahlreiche Führer der NSDAP sprechen werden. Die Vorbereitungen für die Veranstaltungen, die einen riesigen Umfang annehmen sollen, sind sofort aufgenommen worden.

Kurznachrichten.

WTB. Bamberg, 26. Febr. Am Samstag nachmittag sind drei Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren, die sich auf dem schwachen Eis des rechten Regis-Ärmes vergnügten, eingebrochen und ertrunken. Aus Schneespuren auf dem Eis ergibt sich, daß die drei Kinder Hand in Hand gegen die Mitte des Flusses gelaufen sein müßten und plötzlich eingebrochen sind. Die Leichen von zwei Kindern konnten am Sonntag geborgen werden.

WTB. Saarlouis, 26. Febr. In dem Wartesaal des Bahnhofs brach eine Kabinendecke ein. Drei Personen erlitten Verletzungen.

WTB. Breslau, 25. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den Maurer Franz, der im Oktober v. J. einen Blechträger auf dem Bestellgang aus dem Hinterhalt erschossen hatte, wegen vorsätzlicher Tötung zu zwölf Jahren Zuchthaus.

WTB. Sofia, 25. Febr. Der Generaldirektor der bulgarischen Post, Swaroff, ist von einem Postbeamten, der im Zusammenhang mit den Sparmaßnahmen beurlaubt worden war, mit dem Messer niedergestochen worden. Swaroff ist seinen Verletzungen erlegen.

WTB. Madrid, 25. Febr. Die Bergarbeiter der Provinz Leon haben beschlossen, sich mit denen von Asturien solidarisch zu erklären und gleichfalls in den Streik zu treten.

Schade ist nur, daß man während der ersten Szenen in Sevilla die Künste allzu sehr bemerkt. Ebenso wirken einige eingefügte mehrfarbige Bilder nicht natürlich, da die Farben zu bunt und grell sind.

Ein nettes Lustspiel

„Der Herr Direktor“

gibt einen Einblick in die abwechslungsreiche, aber auch schwierige Arbeit eines Theaterdirektors. Vor allem die Einstellung neuer Kräfte macht viel Sorgen, denn wer die Wahl hat zwischen so viel „Berühmtheiten“, für den ist eine Entscheidung nicht einfach. Wie man das am besten einschätzen macht, verrät uns Max Erlich als Direktor. Robert Walsch als Kammerlänger und Ernst Behmer sorgen für den nötigen Humor.

Monopol-Theater.

„Ballhaus Goldener Engel.“

Tiefes Ballhaus liegt auf St. Pauli, mitten im Hamburger Vergnügungsviertel. Aber nicht genug mit diesem Schauplatz als Metropole der leichtfertigen Unterwelt. Durch noch düstere Szenerien oder Reaktionen des Lebens gestaltet sich, wird man geführt, die sich nicht einmal auf ihrer Gültigkeit bekennen, sondern hinter dem Kulissenbild: „Maffage, Schönlust“, verborgen halten. In solches Milieu wird die Tragödie der Arbeitslosigkeit gestellt, deren Träger zwei verlebte junge Menschen sind, die eben wegen Arbeitslosigkeit keine Aussicht auf die Ehe haben. Das junge Mädel (übrigens nur dürrlich motiviert) das öfterliche Haus und begleitet den Bräutigam auf der Suche nach Arbeit, dessen Hoffnung ist im „Goldenen Engel“ eine Stellung als Kellner zu finden, jedoch fehlt ihm. Seiner Braut bietet sich Gelegenheit, als Einkäuferin oder Anniemädchen Geld zu verdienen. Die Rolle dieses naiven, ahnungslosen Mädchens, das, aus der Provinz kommend, sich im Nachleben der Großstadt zurechtfinden muß, könnte, besser behandelt, zu ungemeiner Wirkung kommen. So ist sie jedoch nicht stark genug, den verführten Stoff zu überwinden. Die an Unbegrifflichkeit grenzende Betonung der Milieuschilderung verdrängt hier fast das Einzelschicksal. Immer wieder Barbetrieb, Bekanntheit mit Kupplern und anderen dunklen Elementen (Verbrechertypen). Und trotz allem dann schließlich noch das happy end: der junge Mann findet Stellung, und im Elternhaus der Braut feiert man Verlobung.

Lucie Englisch tut alles, um ihr Schicksal überzeugend zu gestalten. Franz Rittich ist ihr sympathischer Partner. Senta Böneland wirkt in ihrem Kostüm als „Ungründlicher Engel“ ein wenig, obgleich man ihre schauvielerische Leistung bewerten muß. Fidele Fildesbrant wirkt als erfahrene heruntergekommene Barbiere eine gute Rolle, wenn sie sagt: „Ich dachte auch, von zuhause weg, das heißt erst Leben. Und jetzt habe ich hier und laß mir den Verstand aus.“ Sie ist mit das Beste, was der Film zu geben hat.

Tom Krene und sein kleiner Kamerab, der große und ein kleiner Condon, wirklich gute Freunde, an denen man seine Freude haben muß.

H. W.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Messerschleiferstreik aufgehoben. Beschluss einer DMB-Verammlung.

Bei den unverbindlichen Besprechungen über die Möglichkeit einer Beilegung des seit dem 2. Januar dauernden Messerschleiferstreiks, die, wie gemeldet, lebhafte Verhandlungen, wurde von Seiten der Messerschleifer dem Arbeitgeberverband der Vorschlag gemacht, die Arbeit wieder aufzunehmen, sofern bis zur Einigung über das Preisverzeichnis den Arbeitern eine Konto-Zahlung auf der Grundlage des alten Preisverzeichnisses gezahlt werden würde. Dieser Vorschlag war wegen der damit verbundenen praktischen Schwierigkeiten vom Arbeitgeberverband nicht angenommen worden.

Eine Branchenversammlung der Messerschleifer im Deutschen Metallarbeiter-Verband, die gestern vormittag tagte, hat nun beschlossen, den Streik von heute ab aufzuheben.

Wie wir erfahren, sind die Messerschleifer in Betrieben, die heute arbeiten, bereits vorstellig geworden, um Arbeit abzuholen. Morgen nachmittag ist die schon mehrfach angekündigte erste Aussprache zwischen Arbeitgeberverband und Arbeitnehmerorganisationen.

Stimmzettel für Solinger Messebesucher.

Die Besucher der Leipziger Messe aus Groß-Solingen, die in Leipzig ihrer Wahlpflicht genügen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Stimmzettel — und zwar je einen für die Reichstagswahl und für die Landtagswahl — nur noch bis einschließlich Freitag, den 3. März, abholen können. Die Stimmzettel für Personen aus Alt-Solingen werden im Stadthaus, Zimmer 44, diejenigen für Personen aus Ohligs, Wald, Hölshöhe und Gräfrath bei den dortigen Verwaltungsstellen ausgeben.

Die Anträge auf Schulgeldermäßigung für die Schüler höherer Lehranstalten.

Von unterrichteter Seite erhalten wir die folgenden Ausführungen:

Vor einiger Zeit haben die Eltern der Schüler der höheren Schulen, die für das neue Schuljahr einen Antrag auf Schulgeldermäßigung stellen wollen, die Aufforderung erhalten, solche Anträge bereits jetzt einzureichen. Es besteht nämlich die Absicht, die Anträge in diesem Jahre so früh zu erledigen, daß die Eltern bereits vor Beginn des neuen Schuljahres, wenn möglich schon vor dem 1. April, die Nachricht erhalten, ob sie mit einer Schulgeldermäßigung rechnen können. Es soll vermieden werden, daß Eltern in der Hoffnung auf eine solche ihre Kinder weiterhin nach Beginn des neuen Schuljahres in die Schule gehen lassen und dann nachher, wenn ihr Antrag nicht genehmigt werden kann, mitten im Schuljahr vor der unangenehmen Lage stehen, das Schulgeld trotz aller Schwierigkeiten aufzubringen, oder aber ihre Kinder mitten im Schuljahr aus der Anstalt herauszunehmen. Dieser Unbeistand soll mit der frühen Einreichung und Erledigung der Anträge vermieden werden. Es ist deshalb höchste Zeit, die Anträge einzureichen.

Die Anträge sind bereits außerordentlich zahlreich eingegangen, und es werden viele von ihnen abschlägig beschieden werden müssen. Gemäß den ministeriellen Bestimmungen wird ein bestimmter Prozentsatz des aufkommenden Schulgeldes für Freistellen zur Verfügung gestellt. Dieser Prozentsatz ist auch für das neue Schuljahr derselbe geblieben, wie bisher, aber er reicht nicht mehr so weit, denn bei der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage sind weit mehr Anträge eingegangen als früher. Das bedingt naturgemäß ein Auscheiden der schwächeren Schüler. Denn selbstverständlich wird bei gleicher Bedürftigkeit der Schüler, dessen Leistung die bessere ist, dem schwächeren vorgezogen. Während bisher noch Schüler mit genügenden Leistungen unterstützt werden konnten, werden jetzt voraussichtlich soviel Anträge von solchen mit guten Leistungen vorliegen, daß für die erstere Gruppe nichts mehr übrig bleibt. Wie schon aus der Bekanntmachung der Verwaltung zu ersehen ist, hat es deshalb nur für Schüler, deren Leistungen besser sind als genügend, Zweck, Anträge einzureichen. Die einzigen Maßnahmen dürften wohl gemacht werden, wenn ein Schüler im letzten vollschulspflichtigen Schuljahr oder in der Untersekunda kurz vor der mittleren Reife steht und es ihm ermöglicht werden soll, wenigstens einen gewissen Abschluß zu erhalten.

Besonders gewissenhaft werden die Anträge für Schüler der Obersekunda geprüft werden müssen. Für diese kommen auf jeden Fall Schulgeldermäßigungen nur bei wirklich guten Leistungen in Frage.

So bedauerlich die Entscheidung für die Einzelnen werden kann und so schwer es für manche Vater und manche Mutter ist, die Hoffnung auf höhere Schulbildung für ihren Jungen oder Mädchen begraben zu müssen, so muß man doch diese Grundzüge als richtig anerkennen. Den tüchtigen Schülern wird ja weiterhin geholfen werden und für diejenigen, die eine besondere Veranlagung für das Praktische haben, stehen noch die Berufs- und Fachschulen zur Verfügung, auf denen sie einen Weg in eine gehobene Lebensstellung finden können, der ihren Anlagen noch besser entspricht als die höhere Schule, die doch vorwiegend auf das Geistige eingestellt sein und bleiben muß.

252 Stadtverordneten-Kandidaten

werben um die Gunst der Solinger.

Der Aufmarsch beendet.

Am Samstagnachmittag ist als letzter der von uns vorgestern bereits angeführten acht Wahlvorschlüsse für die Solinger Stadtverordnetenwahl der Vorschlag der NSDAP eingereicht worden. Er ist mit 70 Namen der umfangreichste. Insgesamt werden 252 Kandidaten um die Gunst der Solinger Bevölkerung (gegen 300 bei der Wahl vom November 1929). Auf die einzelnen Listen entfallen:

NSDAP	70	Bewerber
SPD	52	Bewerber
KPD	52	Bewerber
Zentrum	23	Bewerber
DBP	16	Bewerber
Chr.-soz. u. Volksrechtp.	16	Bewerber
DNVP	14	Bewerber
Deutscher Arbeiterbund	9	Bewerber

Die Vorschlagsliste der NSDAP.

enthält die folgenden Namen:

1. Dr. Helmuth Otto, Arzt, Solingen-Wald.
2. Ernst Baumann, Kraftwagenführer, Solingen.
3. Arthur Berkenhoff, Wirt, Ohligs.
4. Franz Schmieg, Angestellter, Gräfrath.
5. Ernst Wietzke, Angestellter, Hölshöhe.
6. Max Breuder, Angestellter, Wald.
7. Dr. Brückmann, Kaufmann, Solingen.
8. Fritz Keller, Schleifer, Ohligs.
9. Cuno Kemscheid, Fabrikant, Auferhöhe.
10. Artur Volthausen, Angestellter, Solingen.
11. Otto Heintich, Stadthaumeister, Wald.
12. Artur Kriemer, Kraftwagenführer, Ohligs.
13. Heinz Aulmann, Betriebsingenieur, Solingen.
14. Otto Probst, Eisenwarenhändler, Wald.
15. Hermann Kida, Steuersekretär, Solingen.
16. Willi Schreiber, Fabrikant, Merseid.
17. Peter Reinhardt, Dachdeckermeister, Gräfrath.
18. Max Redert, Straßenbahner, Solingen.
19. Karl Rothhoff, Fabrikant, Ohligs.
20. Emil Kaffenbeul, Angestellter, Wald.
21. Artur Brecher, Expedient, Solingen.
22. Karl Heile, Fabrikarbeiter, Merseid.
23. Friedrich Ern, Metzgermeister, Solingen.
24. Artur Gerling, Junglehrer, Solingen.
25. Gustav Schmidt, Bauführer, Hölshöhe.
26. Hugo Schmieg, Scheidenarbeiter, Solingen.
27. Georg Wild, Angestellter, Gräfrath.
28. Friedrich Jilman, Fabrikant, Solingen.
29. Ernst Schmidt, Fabrikant, Ohligs.
30. Erich Hartkopf, Kaufmann, Solingen.
31. Karl Püsch, Schmied, Hölshöhe.
32. August Linder, Schleifer, Solingen.
33. Artur Sahler, Fabrikant, Wald.
34. Wilhelm Jäger, Kriegsbeschädigter, Ohligs.
35. Jacob Eberhard, Dachdeckermeister, Solingen.
36. Eugen Birkhofen, Schlosser, Wald.
37. Karl Wertheimer, Angestellter, Solingen.
38. Rudolf Schneider, Fabrikant, Auferhöhe.
39. Franz Eichhorn, Banthamer, Solingen.
40. Walter Winterhagen, Fabrikationsführer, Wald.
41. Karl Schönenberg, Kaufmann, Weyer.
42. Peter Schneider, Former, Solingen.
43. Ernst Ohlig, Expedient, Wald.
44. Otto Röttgen, Scherenagler, Ohligs.
45. Carl Konejung, Elektriker, Solingen.
46. Richard Dorman, Lebensmittelhändler, Wald.
47. Paul Gentel, Kraftfahrer, Ohligs.

Schule und Musikunterricht.

Eine Vollversammlung der Groß-Solinger Lehrerschaft findet am kommenden Donnerstag im „Bürgerhof“ statt. Durch die Schürfe der beiden Solinger Aufstiegsbezüge wurde zu dieser Zusammenkunft eingeladen. Rektor Wilhelm Spricht über das Thema: „Der Lehrergesangsverein eine Kultur- und Standesfrage“. Dann wird anschließend Musikdirektor Bechle, der künstlerische Leiter des Lehrergesangsvereins, die Frage der „Gesangsmethodik“ behandeln.

Ahnenerungen in Groß-Solingen.

Die einheimischen Vereine gehen neuerdings mehr und mehr dazu über, die ihnen nahestehenden alten Leute im Rahmen eines alljährlichen Heimatfestes besonders zu ehren, um ihnen wenigstens einmal im Jahre in der durch die Ungunst der Gegenwart und die Gebrechen des Alters getrübbten Lebensabend gleichsam einen hellen Sonnenstrahl zu senden. Am 8. Oktober letzten Jahres gab der Heimatverein auf dem Scheider Höhenrücken den fünf ältesten Greisinnen und Greisen des dortigen Bezirks ein großes Ahnenerfest. Am 26. Dezember folgte die

48. Fritz Jäger, Fabrikant, Gräfrath.
49. Erich Langenberg, Scherenmeister, Weyer.
50. Karl Klein, Expedient, Wald.
51. Dr. Franz Fischer, Arzt, Solingen.
52. Paul Stamm, Fabrikant, Ohligs.
53. Hans Teiche, Kaufmann, Solingen.
54. Ernst Meyer, Scherenhärter, Wald.
55. Wilhelm Ziemons, Maurerpolier, Solingen.
56. Max Schönlein, Elektrotechniker, Wald.
57. Heinrich Ködner, Stadthaumeister, Solingen.
58. Franz Sprenger, Postbote, Wald.
59. Franz Lindenberg, Vertreter, Solingen.
60. Karl Friedrich, Fabrikant, Wald.
61. Karl Büllsch, Fabrikationsführer, Ohligs.
62. Albert Mertens, Elektriker, Solingen.
63. Paul Koch, Messerschleifer, Hölshöhe.
64. Rudolf Marx, Betriebsingenieur, Jocke.
65. Karl Hellenbach, Pfisterer, Solingen.
66. Werner Selbach, Schlosser, Hölshöhe.
67. Hugo Holthausen, Angestellter, Solingen.
68. Karl Konnenbach, Reider, Hölshöhe.
69. Hans Janzen, Automobil-Ingenieur, Solingen.
70. Wilhelm Lazzari, Dachdeckermeister, Solingen.

(Die mit * bezeichneten Wahlkandidaten sind ex verbo.)

Von den Genannten wurde Dr. Brückmann im November 1929 ins Kollegium gewählt, der aber später zurücktrat. An seine Stelle rückte der ebenfalls wieder aufgestellte Max Breuder, der bis zuletzt Mitglied der Stadtverordnetenversammlung war.

Staatspartei und Stadtverordnetenwahl.

Von der Deutschen Staatspartei in Solingen wird uns die folgende Verlautbarung zur Veröffentlichung übergeben:

Die Deutsche Staatspartei Solingen hat sich bemüht, unter Verzicht auf Mandat oder Kommissionsmitglied eine überparteiliche bürgerliche Sammelliste auf breiter Basis für die Solinger Stadtverordnetenwahl 1933 zustande zu bringen. Ihre Absicht ging dahin, einer parteipolitischen Radikalisierung des Gemeinderates entgegen zu wirken. Diese Bemühungen sind gescheitert.

Um eine weitere Zersplitterung auf bürgerlicher Seite zu vermeiden, hat die Staatspartei davon abgesehen, eine eigene Liste aufzustellen. Sie begrüßt die Kandidatur ihres Parteimitgliedes Robert Freund jr., der auf Betreiben der Hölshöcker Bürgerchaft ein Mandat auf der Liste der Deutschen Volkspartei angenommen hat. Eine politische Bindung der Deutschen Staatspartei gegenüber der Deutschen Volkspartei besteht nicht.

Zu der Solinger Gemeindevahl gibt die Deutsche Staatspartei ihren Mitgliedern die Abstimung frei mit der Aufforderung, unter allen Umständen ihrer staatsbürgerlichen Pflicht zu genügen und ihre Stimme einer bürgerlichen Liste zu geben.

Eine Erklärung des Solinger Bürger-Vereins.

Der Solinger Bürgerverein schreibt uns: Zahlreiche Anfragen aus der Bürgerchaft betr. unsere Stellungnahme zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen geben uns Veranlassung zu der folgenden Erklärung:

Angesichts der zur Zeit bestehenden politischen Verhältnisse hielten wir es im Interesse des Bürgertums für richtig, zu den inzwischen geschiedenen Verhandlungen über die Aufstellung einer besonderen Kandidatenliste der Bürgervereine eine abwartende Stellung einzunehmen.

bedeutende Ehrenfeier des 90. Geburtstages des ältesten Mannes von Ohligs durch den dortigen Verkehrsverein und den Mannhauser Pötkerein. Für den 19. März bereitet der M. G. E. „Liedertafel“ zu Merseid, vom Verkehrsverein unterstützt, eine große Ahnenerfeier zu Ehren der zehn ältesten Merseider Bürger und Bürgerinnen vor. Die Doppelroster Turnvereinsfeier folgt am 29. April in der Bienenhalle mit einem „aufkräftigen“ Ahnenerabend nach, auf dem drei „auf kräftiger“ besonderer Ehren teilhaftig werden sollen. Diese heimatischen Ahnenerfeste, für die unsere Heimatbevölkerung ohne Unterbruch ein weitgehendes Interesse bezeugt, erhalten dadurch eine besondere Note, daß sie sich von Anfang bis Ende in der Heimatmundart abrollen, an der unsere ehrwürdigen Heimalten mit Liebe hängen. Sogar die Ahnenerheide bei diesen Veranstaltungen zeigt ein mundartliches Gepräge. In dieser Zeit zunehmender Pietätlosigkeit gegenüber dem Alter sind derartige Ahnenerfeste als leuchtende Beispiele für die heranwachsende Jugend besonders freudig zu begrüßen. Auch ihre erhebliche Bedeutung für die Pflege lebendigen Heimatbewusstseins und tatkräftigen Gemeinschaftsgefühls ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Aus dem Solinger Bezirk

Der „Braune Tag“ in Solingen.

Zu einer nationalsozialistischen Kundgebung, bestehend aus einem Aufmarsch der SA und SS, hatte gestern nachmittag die NSDAP Solingen aufgerufen. Die Veranstaltung machte sich im Stadtbild von Alt-Solingen sehr stark bemerkbar. In den ersten Nachmittagsstunden lebten sich schnell die Straßen mit Aufmarschern. Aus allen Richtungen rüdten Formationen der SA und SS an. Sie kamen nicht nur aus den verschiedenen Solinger Stadtbezirken, sondern auch von auswärts. Insgesamt betrug die Zahl der Teilnehmer an der Demonstration rund 3000, darunter befanden sich einige hundert Zivilisten. Die Formationen begaben sich in einzelnen Gruppen zum Sammelplatz an der Wiedenhoferstraße. Unter Vorantritt der Standartenkapelle kamen zunächst Hakenkreuzfahnen, Wimpel, die Standarte und die einzelnen SA-Stürme. Weiter bemerkte man im Zuge eine Anzahl von Schülern der höheren Lehranstalten mit Hakenkreuzbinden und unter den Angehörigen der NSDAP eine Reihe von Beamten der Stadtverwaltung und der Reichs- und Staatsbehörden. Den Abschluß des Zuges bildeten die schwarzgekleideten SS-Leute. Diszipliniert bewegte sich die Demonstration, die von einem starken Schuppaufgebot begleitet war, zunächst durch die Solinger Südstadt, dann den inneren Ortskern von Solingen zum nördlichen Stadtteil und wieder zurück zum Neumarkt, wo eine Abschlussschundgebung stattfand.

Zunächst sprach hier der Standartenführer Schönhoff. Er betonte, daß die Kundgebung unter dem Zeichen eines echt bürgerlichen Geistes gestanden habe, wie er auch schon in der Schlacht

Zum Rodelverbot in Solingen.

Die Gründe der Polizei.

Regierungsrat Perdelwitz, der Leiter der Solinger staatlichen Polizei, teilt uns mit:

Wenn es auch behördlicherseits nicht üblich ist, auf ein „Eingekandt“, hinter dem sich der Einsender ohne Namensnennung schamhaft verbirgt, zu antworten, so soll jedoch im vorliegenden Falle zur Aufklärung der Bevölkerung über die Gründe des ausgesprochenen Verbots eine Ausnahme gemacht werden.

Vorab sei bemerkt, daß das Verbot nur aus rein sicherheitspolizeilichen Gründen erlassen worden ist. Andere Erwägungen haben dabei keine Rolle gespielt. Der Polizei, die für die Sicherheit auf den öffentlichen Straßen und Wegen verantwortlich ist, stehen nicht soviel Kräfte zur Verfügung, um einen geordneten und gefahrlosen Rodelbetrieb durch Beaufsichtigung der Rodelbahnen zu gewährleisten. Gibt die Polizeibehörde Straßen zum Rodeln frei, so hat sie auch für alle mit dem Rodelbetrieb zusammenhängenden Schäden zu haften. Dies mußte zu ihrem Leidwesen die Polizei in einer benachbarten Stadt erfahren, die eine Straße zum Rodeln freigegeben hatte. Auf dieser Straße wurde bei Ausübung des Rodelsports eine Person durch einen Zusammenstoß mit einem Straßenbahnwagen erbe-

lich verletzt. Der preußische Staatsfiskus wurde zur Tragung sämtlicher Arztkosten usw. sowie zur Zahlung eines Schmerzensgeldes verurteilt. Ferner hat er allen weiteren aus dem Unfall bereits entstandenen und noch entstehenden Schaden zu ersetzen. Auf Grund dieser Gerichtsentcheidung bin ich am 6. Mai 1932 von meiner vorgesetzten Dienststelle angewiesen worden, in Zukunft die Freigabe von Rodelstrecken aufs Schärfste zu prüfen und das Rodeln überall zu verbieten, wo die Gefahr eines Zusammenstoßes mit Fahrzeugen auch nur entfernt gegeben erscheint.

Da alle Straßen, insbesondere aber die innerhalb geschlossener Ortsgruppen vorhandenen, dem öffentlichen Verkehr dienen, liegt die Möglichkeit von Zusammenstößen zwischen Rodelkutschern und Fahrzeugen ohne weiteres vor, wenn nicht genügend Gewähr dafür geboten wird, daß die Straße ausschließlich den Rodelnden zur Verfügung steht.

Keine Bedenken bestehen indessen, wenn außerhalb der Stadt auf Wegen gerodelt wird, die dem Fahrzeugverkehr nicht dienen und die auch nicht in Verkehrsstraßen einmünden. Solche Wege gibt es in der schönen Umgebung Solingens übergenau. Es besteht somit nach wie vor die Gelegenheit, den schönen und gesunden Wintersport auch in Solingen auszuüben, ohne Gefahr zu laufen, sich oder seine Mitmenschen in Gefahr zu bringen.

Kommunale Tagespost.

Neues aus deutschen Städten.

Kommunaler Bürgermeister für Heiligenhaus.

Der Landrat des Kreises Düsseldorf-Mettmann hat den Stadtobersekretär Heinrich Rasche von der Stadtverwaltung Düsseldorf zum kommissarischen Bürgermeister der Gemeinde Heiligenhaus ernannt. Der neue Bürgermeister wird sein Amt heute übernehmen.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt Aachen.

In einer Pressekonferenz berichtete Bürgermeister Scheuer über das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt Aachen. Es sollen nur die dringlichsten Arbeiten durchgeführt werden, um neue untragbare finanzielle Belastungen zu vermeiden. Zur Durchführung wichtiger Straßenarbeiten sind aus dem Gesamtbudget 728.200 Mark veranschlagt worden. Für den ganzen Regierungsbezirk stehen jedoch augenblicklich nur 1,1 Millionen Mark zur Verfügung. Der Oberbürgermeister hat sich zur Erhaltung von Mitteln aus dem Gesamtbudget mit den Berliner Stellen persönlich in Verbindung gesetzt. Da der Plan keine Durchführung von Hochbauten vorsieht, besteht für die Fertigstellung des begonnenen Krankenhauses wenig Aussicht. Die Mittel, die die Provinz aus dem Gesamtbudget erhalten hat, kommen leider für die Umfassungsarbeiten Saaren-Neuen, über die schon unter dem alten Beschaffungsprogramm des Reiches Verhandlungen geführt wurden, nicht in Frage. Die Verhandlungen über diese Umfassungsarbeiten, die die Straßenverbindung zwischen Aachen, Jülich, Köln und Düsseldorf erheblich verbessern würde, werden fortgesetzt. Für den freiwilligen Arbeitsdienst sind in der Hauptsache Neuanstellungen von Arbeitslosen vorgesehen. Wenn möglich, sollen ab 1. April d. J. 1230 Arbeitsdienstfreiwillige mit 287.750 Tagewerten beschäftigt werden. Auch geschlossene und halbgeschlossene Arbeitslager nach den Vorschriften des Reichsarbeitsamts für den freiwilligen Arbeitsdienst sind vorgesehen. Bei vorzunehmenden zusätzlichen Arbeiten werden wieder Unternehmer hinzugezogen. Für Stadtrandbesiedlungen hat die Stadt vorläufig 75 Siedlerstellen für

vorstädtische und Kleinsiedlung angemeldet. Die Zustimmung des Reiches zur Bewilligung von Mitteln dazu steht noch aus.

Disziplinarverfahren gegen einen Gelsenkirchener Stadtbaurat.

Wegen unbefugter Verwendung eines städtischen Dienstwagens und unberechtigten Verbrauchs von der Stadt gehörenden Brennstoffen war vom hiesigen Oberbürgermeister gegen den Stadtbaurat Sommerfeld ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, das nunmehr mit dem Ergebnis abgeschlossen wurde, daß gegen den Beschuldigten ein förmliches Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung eröffnet wurde. Stadtbaurat Sommer ist vorläufig von seinen Dienstgeschäften suspendiert worden.

Herne hat keine Kohlen für die Schulen!

Die Schulleitung des Gymnasiums und der Oberrealschule in Herne teilt mit: Der Unterricht an den höheren Schulen der Stadt Herne muß von Donnerstag ab einstweilen ausgesetzt werden, weil die Stadt nicht in der Lage ist, den benötigten Brennstoff zu liefern. Die Wiederaufnahme des Unterrichts wird durch die Zeitungen bekanntgegeben. Die Stadtverwaltung erklärt hierzu, daß auf Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die Stadt Herne ohne ausdrückliche Genehmigung des Regierungspräsidenten nicht mehr berechtigt ist, Ausgaben für Sachleistungen irgendwelcher Art zu machen. Die Beheizung der Schulen für die Beheizung der Schulen ist von dem Regierungspräsidenten nicht genehmigt worden. Der Regierungspräsident hat vielmehr die Entscheidung über die Freigabe dieser Mittel dem Minister des Innern überlassen, dessen Entscheidung noch nicht eingetroffen ist. Der Unterricht an den höheren Lehranstalten muß daher bis auf weiteres eingestellt werden. Der Unterricht an den Volksschulen wird voraussichtlich nur noch bis Ende der Woche durchgeführt werden können. Die Stadtverwaltung hofft auf eine baldige Freigabe von Mitteln.

politischen Polizei wegen Vorbereitung hochverräterischer Handlungen polizeilich beschlagnahmt. Vier Personen wurden festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert. — Am 26. Februar gegen 18 Uhr wurde ein Angehöriger der KPD wegen Körperverletzung eines Nationalsozialisten festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Ein Heberziehdiebstahl. Einem jungen Manne wurde am 24. Februar nachmittags, aus dem Furt der höheren Handelschule in der Friedrichstraße der Mantel gestohlen. Es ist ein grauer Mantel mit Brusttaschen im Werte von 70 RM.

Aus dem Ohligser Bezirk

Die Anlegung von Kleingärten hat auch im Stadtbezirk Ohligs erfreuliche Fortschritte gemacht. So sieht man von der Tunnelstraße aus, dem Eingang ins Loosbachtal, daß hier und an den Hängen zur Nord- und Walderstraße hinüber bisheriges Neuland schon in größerem Ausmaße umgearbeitet wurde. An dieser Stelle kommt der Gartenfreunde der Umstand zugute, daß sie sich als Träger des Schlamms bedienen können, der aus dem hier befindlichen Klärbecken des Loosbaches auszuheben wird. Wo ein Abhang zur Anlegung eines Kleingartens etwas zu steil ist, sind Obstbäume gepflanzt worden, ein Zeichen, daß man dem heimischen Obstbau wieder größere Bedeutung schenkt. Auch auf dem bisher eben Gelände an der neuangelegten Außenstraße sind eine größere Anzahl von Kleingärten entstanden.

Notwendige Erneuerung der Orientierungstafel am Bahnhof. Vor einigen Jahren wurde es von Ausflüglern, die Ohligs besuchen, als recht erfreulich angesehen, daß am Eingang zur Eisenbahnunterführung am Bahnhof Ohligs eine gute und übersichtliche Orientierungstafel angebracht war. Diese aus Eisenblech hergestellte Tafel, auf der alle Straßen und Wege, sowie die wichtigsten Dienstleistungen mit Deutlichkeit aufgemalt sind, ist leider von der Witterung sehr mitgenommen worden. Die Erneuerung der Beschriftung wäre erwünscht und liegt im Interesse einer erfolgreichen Orientierung und Verkehrsverbesserung.

Karneval in Ohligs. Im allgemeinen ist der Faschingsbetrieb in Ohligs recht groß. Die paar Kilometer, die man näher am Rhein ist, scheinen tatsächlich eine Rolle zu spielen; die Ohligser Bevölkerung ist wenigstens überzeugt davon. In diesem Jahre aber war von der sonstigen Festfreude nicht viel zu merken. Vor Fasnacht gab es nur wenig karnevalistische Veranstaltungen und während dieser Tage feierten nur die Vereine, deren Faschingsfeste zu einer Tradition geworden sind. Am Samstag und Sonntag waren diese Maskenbälle alle nicht gut besucht; auch die Gastwirtschaften waren nicht wie sonst überfüllt. Trotzdem vergnügte man sich hier und da in echter Karnevalsstimmung, wenn es auch nicht bis zum frühen Morgen dauerte. Die Zeiten haben sich eben geändert und sind gerade jetzt herzlich wenig zum Feiern und Frohlocken angetan.

Bezeichnend ist, daß die Polizei vollkommen Ruhe meidet. Sie braucht aber Sonntag nirgendwo einzugreifen. Der Fall steht in der Chronik von Ohligs durchaus vereinzelt da. — Ebenfalls erfreulich wie dies ist die starke Anziehungskraft, welche die Winterportplätze auf die Anhänger des Schisports ausüben. Der Eisenbahnbetrieb am Sonntag früh und am Abend fand durchaus im Zeichen der langen Bretter. Dagegen letzte heute vormittag ein starker Verkehr im mit dem Ziele Ohligs, wo heute nachmittag der Rosenmontagszug den Höhepunkt des rheinischen Karnevals darstellte.

Verkehrsunfall. Am 26. Februar gegen 14.30 Uhr erfolgte in Solingen-Ohligs an der Ede-Voh- und Gerdenstraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Es entstand nur geringer Sachschaden.

Geschäftseinbruch. In der Nacht zum 24. Februar sind Diebe mittels Nachschlüssels in ein an der Schützenstraße in Solingen-Ohligs gelegenes Warengeschäft eingedrungen und haben für 500 RM. Tabakwaren entwendet.

Aus dem Walder Bezirk

Einsprüche gegen Kläranlagen im Walder Stadtgebiet.

In den letzten Tagen wurden auf dem Gelände des früheren Walder Wasserwerkes zu Unterlutter in der Nähe der Heibberger Mühle städtische Vermessungen vorgenommen. Diese Vermessungen sollen, so wird vermutet, mit den Kanalisationsplänen in Wald, bzw. mit der Anlegung eines sogenannten Abflusses zur Klärung der Abwässer in Verbindung stehen, da das zunächst dafür vorgesehene Krausenbachtal wegen seiner Enge dazu nicht geeignet sein soll.

Nach wie vor herrscht bei den Bewohnern des Ittertales und besonders den Inhabern der Ausflugslöcher an der Itter starke Beunruhigung über die Pläne der Stadtverwaltung, da es durch die vorgesehene Kläranlagen, die als vollwertig nicht angesehen werden, zu einer schweren Schädigung kommen müßte. Es sei unübersehbar, so wird behauptet, daß durch die Aufnahme der Fäkalien sich Geruchsbelästigungen nicht nur an den Stellen ergeben würden, wo die Abflüsse eingerichtet werden sollen, also unterhalb Gräfrath und in Unterlutter, sondern am ganzen Itterlauf. Die großen Anstrengungen, die in den letzten Jahren zur Beseitigung des Ittertales mit vollem Erfolg betrieben sind, würden hinfällig sein, wenn es zur offenen Einführung der Fäkalien in das Ittertal kommen sollte.

Wie wir hierzu weiter erfahren, sind Einsprüche gegen das Projekt der Stadtverwaltung mit Bestimmtheit zu erwarten und zwar nicht nur von den Anliegern auf Solinger Gebiet, sondern auch von Hilden und Benrath. Die Einbringung der Einsprüche ist jedoch im Augenblick noch zwecklos, da zunächst die Pläne fertiggestellt und öffentlich aufgelegt werden müssen. Für Hilden und Benrath haben die zu erwartenden Geruchsbelästigungen dieselbe Bedeutung wie im Solinger Ittergebiet.

Ein überaus reger Verkehr herrschte am gestrigen Sonntag im Stadtbezirk Wald. Der Betrieb setzte schon nachmittags ein, als viele Menschen auf den Beinen waren, um den Umzug der Nationalsozialisten in Solingen zu sehen. Außerdem passierten zahlreiche Gruppen von S. A. und S. S. Leuten Wald auf dem Wege nach Solingen. Zu Zusammenstößen kam es nicht. Lediglich gab es in den Abendstunden in Wald etwas Unruhe, als von Nationalsozialisten verschiedene Sowjetkämpfer verhaftet wurden. Natürlich stand sowohl am Samstag wie auch am Sonntag Wald stark im Zeichen des Karnevals. Überall war etwas los. Es gab Karnevalsspiele und Kostümfeste. Wenn der Besuch allgemein nicht so stark war, wie man dies aus früheren Jahren gewohnt ist, so wird die Tatsache natürlich in erster Linie auf die schlechte Wirtschaftslage und den chronischen Geldmangel zurückzuführen sein.

Die vorgesehene Ausgestaltung der verlängerten Zwergerstraße zu einem parallel zum Walder Stadion laufenden Promenadenweg kann voraussichtlich nicht verwirklicht werden. Alle Bemühungen des Walder Ehrenmalsausschusses, von Verbänden und der Stadtverwaltung, die Anlieger an der verlängerten Zwergerstraße insgesamt zur Hergabe des abzutragenden Geländes im Allgemeininteresse zu bewegen, scheiterten an dem Widerstand einiger Anlieger. Von den zur Abtragung freigegebenen Grundstücken wurde, soweit es bei dieser Situation technisch möglich war, die Erde zum Ehrenmal abgefahren. Mehr und mehr ergibt es sich aber, daß der zur Verfügung stehende Boden zu den ursprünglich vorgesehenen Anschlägen nicht ausreicht. Es wird so kommen, daß der für ein gedeihliches Wachstum des vorgesehenen Strauchwerkes erforderliche Mutterboden nicht so hoch angeliegt werden kann, wie es an sich erforderlich ist. Auf jeden Fall wird die Anlage insgesamt später darunter leiden. Andere Möglichkeiten zur Beschaffung von Mutterboden, als wie von der Zwergerstraße, bestehen nicht. Bei dieser Sachlage müßte es doch wohl noch möglich sein, von den Anliegern, welche der Forderung des Planes bisher entgegenstanden, in letzter Stunde noch die Zustimmung zur Hergabe des Erdreiches zu erreichen. Sonst leidet die Ehrenmalanlage, ferner wird die Herstellung des Promenadenweges an der verlängerten Zwergerstraße gänzlich unmöglich. Nachteile entstehen den Anliegern nicht. Hier könnte in der etwas schwieriger gewordenen Situation ein Dienst an der Allgemeinheit geleistet werden, der letzten Endes der Verschönerung des Stadtbildes Wald zugute käme.

Der Verein für Natur- und Heimatpflege auf dem Scheider Höhenrücken teilt uns zu unserem Bedauern über sein Vogelwachtort ergänzend mit, daß S. Schridl, Schlagbaumerstraße 94, seine Waldparzelle im Heiderücken vollständig unentgeltlich zu Vogelwachtorten zur Verfügung gestellt hat. Ein solches heimatsdienliches Entgegenkommen verdient besondere Anerkennung.

Schiffe auf Nationalsozialisten. Am 26. Februar gegen 19 Uhr wurden am Wangenberg in der Nähe der Neu-Anlauf-Siedlung auf heimfahrende Nationalsozialisten 15 Schiffe abgegeben. Verlegt wurde niemand. Das Gelände wurde sofort abgeklärt.

Mit dem Revolver bedroht wurde, wie uns mitgeteilt wird, in der Nacht vom Samstag zum Sonntag auf der Unionstraße ein Nationalsozialist. Zu weiteren Tathandlungen kam es aber nicht, da der Führer der Angreifer es vorzog, mit seinen Begleitern zu verschwinden, als weitere Personen in der Nähe des Tatortes erschienen.

Aus dem Höscheider Bezirk

Die Tätigkeit des freiwilligen Arbeitsdienstes beendet. Der seit dem Herbst v. J. im Bereiche des Verschönerungsvereins Widdert zur Verbesserung der Wanderwege tätige freiwillige Arbeitsdienst hat die vorgesehenen Arbeiten beendet. Die Auswirkungen dieser nützlichen Tätigkeit werden sich im Frühjahr bei Beginn der Ausflüge und Wanderungen in die Wupperberge zeigen. Für eine Reihe von Jahren sind nun an den Wegen die grundlegendsten Arbeiten vollbracht und, wie wir hören, ist man im allgemeinen mit der Tätigkeit der Arbeitsdienstfreiwilligen zufrieden. Einige Wegeverbesserungen müssen noch im Frühjahr erfolgen, so im „Kalten Tal“, wo auch ein Teich angelegt und der Trichtbrunnen errichtet wurde.

Auf das Fehlen einer Modelbahn in Widdert, abseits der öffentlichen Straßen, ist schon seit Jahren hingewiesen worden. Wäre eine solche vorhanden, könnte sie für die Verkehrsbelebung in diesem Ausflugsort von erheblichem Nutzen sein. Nicht allein die Ausflugslokale hätten davon ihren Nutzen, sondern auch die Strassenbahn Solingen-Widdert könnte nennenswerte Vorteile daraus erzielen. Diese Interessen müßten aufeinanderwirken, um die Einrichtung eines Geländebereichs für Modelbahnen zu ermöglichen. Neuerdings hat die Polizei das Modell auf den öffentlichen Straßen mit Recht unterlagert und aus diesem Grunde sollte man den Gedanken auf Schaffung eines geeigneten Modelgeländes für das nächste Jahr zur Tat werden lassen.

Aus dem Gräfrather Bezirk

Sein erstes feierliches Hl. Messopfer hielt gestern morgen unter reger Anteilnahme der luth. Kirchengemeinde der am 24. d. Mts. im Dom zu Köln zum Priester geweihte Geistliche Fritz Druze, ein Neffe der Schwester-Oberin des Herz-Jesu-Klosters, in der Gräfrather Pfarrkirche. Das Revenant wurde verkündet durch den Kirchenchor St. Katharina. Pfarrer K. u. M. hielt eine Ansprache an den Neupriester. Seine Primiz soll am kommenden Sonntag in seiner Heimatstadt Reddinghausen stattfinden.

Die Kathausuhr in Gräfrath ist seit 14 Tagen nicht mehr im Gang, eine Erinnerung, die von der Einwohnerschaft mit Befremden betrachtet wird. Es müßte doch möglich sein, diese öffentliche Uhr innerhalb kürzerer Zeit wieder in Ordnung zu bringen, wenn der Mechanismus einen Fehler aufweist.

Ein Unglücksfall ereignete sich am Samstagnachmittag gegen 4 Uhr auf der Provinzialstraße in der Nähe der Eisenbahnbrücke zu Bergerbrühl. Ein Radfahrer wollte einer Frau mit ihrem Kinderwagen ausweichen. Im gleichen Augenblick kamen zwei Autos aus verchiedenen Richtungen. Der Radfahrer wurde von dem Koffel eines der Autos erfasst und gegen den Bürgersteig geschleudert, wo er schwer verletzt liegen blieb. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Der Mann wurde ins Krankenhaus überführt. Wer die Schuld an dem Unfall trägt, muß die polizeiliche Untersuchung ergeben.

Aus den politischen Parteien.

Die Deutsche Volkspartei veranstaltet, wie aus dem Anzeigenteil hervorgeht, am morgigen Dienstag eine öffentliche Wahlkundgebung im Deutschen Haus.

Die Zentrumspartei Solingen gibt im Anzeigenteil bekannt, daß am morgigen Dienstag in der Stadthalle Landtagsabgeordneter Leiterhaus spricht.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Der Reichsbund der Kriegsgeldbesitzer, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen hat am Dienstag, dem 7. März, nachmittags, im Gewerkschaftshaus in Solingen seine Beratungen abgehalten, in welcher der Geschäftsführer, Kamerad Lathé, Wuppertal, anwesend sein wird.

Wahlreden des Sonntags.

Hugenberg.

W.B. Kassel, 26. Febr. Von seinem Berliner Arbeitszimmer aus hielt Minister Dr. Hugenberg Sonntagmittag eine Rede, die in einer großen Kundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot in der Stadthalle durch Lautsprecher wiedergegeben und auch durch Rundfunk verbreitet wurde. Minister Dr. Hugenberg führte u. a. aus:

Als Generalfeldmarschall von Hindenburg am 30. Januar das Kabinett der nationalen Einigung berief, da bedeutete das eine politische Umwälzung, die in dem herkömmlichen Rahmen von Kabinettskrisen und Kabinettsbildungen nicht hineinpaßte. Der 30. Januar bedeutete viel mehr als der herkömmliche Kabinettswechsel. Er bedeutet in seiner geschichtlichen Auswirkung eine Staatsumwälzung, wobei er sich aber von der Staatsumwälzung des 9. November 1918 dadurch grundlegend unterscheidet, daß diese nur auf Zerlegungsmomenten, auf freierwilliger Zerstörung von Gesetz und Ordnung, auf Hoch- und Landesverrat aufgebaut war, während die Übertragung der Macht an die nationale Opposition in Form einer organischen Entwicklung auf völlig geschnittenem Boden vor sich ging.

Die Presse der Linken und ihre Freunde möchten mir jetzt den Vorwurf wirtschaftspolitischer Einseitigkeit machen, weil die ersten von mir veranlaßten Maßnahmen auf dem Gebiete der Agrarpolitik liegen. Darüber sollte eigentlich niemand erstaunt sein. Aus allem, was ich über deutsche Wirtschaftspolitik gesagt oder geschrieben habe, geht eindeutig hervor, daß ich mir keinen anderen Weg zur Befreiung der deutschen Wirtschaftstrile denken kann als den mit der Wiederherstellung der deutschen Landwirtschaft verbundenen. Das sage ich nicht den deutschen Bauern zu Gefallen, sondern ich sage es ganz genau so den deutschen Städtern zu Liebe. Denn es ist nicht möglich, der deutschen Industrie eine Millionenarmee von neuen Kräften für ihre Produkte zu geben und damit die Möglichkeit, die erwerbslosen Arbeiter und Angestellten wieder einzustellen, wenn der erste Schub dieser Käuferarmee nicht durch die deutschen Bauern und Landarbeiter gestellt wird. Deshalb gehört eine zielbewusste Agrarpolitik, die den Absatz der deutschen Erzeugnisse sichert, zu den besten Kampfmitteln gegen die großstädtische Arbeitslosigkeit. Daneben ist es unerlässlich, den gewerblichen Mittelstand im weitesten Sinne dieses Begriffes so zu stützen und zu fördern, daß er seiner lebenswichtigen Funktion im deutschen Volks- und Wirtschaftsleben gerecht werden kann. Ich bin überzeugter Gegner der marxistischen Ideen von der Sozialisierung der deutschen Wirtschaft. Aber gerade weil ich das bin, muß ich auch zwangsläufig überzeugter Mittelstandspolitiker sein. Der Wert und die Widerstandsfähigkeit einer starken Privatwirtschaft wird nicht durch die Größe der Konzerne und erst recht nicht durch eine ungeheure Zusammenballung spekulativer Kapitalströme begründet, sondern durch die Zahl und den Wohlstand von Millionen von Bauern, Handwerkern, Kaufleuten und selbständigen Menschen der freien Berufe.

Im weiteren Sinne dieses Wortes ist auch das Berufsbeamten zum deutschen Mittelstand zu rechnen. Wenn in der letzten Zeit Strömungen einer gewissen Beamtenfeindschaft sich geltend gemacht haben, so sind sie darauf zurückzuführen, daß sie jener Art von Parteibuchbeamten gälten, das uns das neu-preussisch-neudeutsche System beehrte. Den Beamten der alten Art, dem Mann der Pflichttreue, der Sachlichkeit, der unbedingten Zuverlässigkeit, der fachmännischen Vorbildung und moralischen Sauberkeit, so wie ihn der alte monarchische Staat zu erziehen verstand, den werden auch im neuen Staatsaufbau die anderen Wirtschaftskreise bestimmt nicht missen wollen.

Wenn ich in der Linkspresse lese, was ich für Gedanken und Absichten habe, dann sehe ich dort, daß man mir vor allem mangelndes Verständnis für Arbeiter und Angestellte und Feindseligkeit gegen jede soziale Gesetzgebung unterstellt. Das Gegenteil ist richtig. Allerdings bin ich der Meinung, daß nicht diejenigen sozial handeln, die durch unvernünftige Wirtschaftspolitik den Arbeitnehmer zum Erwerbslosen machen und ihn dann notdürftig durch Almosen unterstützen, sondern daß wahrhaft sozial der handelt, der Arbeit schafft. Im übrigen betenne ich mich zu der sozialen Gesetzgebung Kaiser Wilhelms I. und Bismarcks, die wir nicht zerschlagen, sondern von den Schäden des marxistischen Bonzeniums befreien wollen. Wir ist der Arbeiter wichtiger als der Gewerkschaftsleiter und der Kranke wichtiger als der Krankenassistenten.

Die Männer, die diese Regierung bilden, werden das Ihre tun: Sie werden allen Wünschen der Linken und erst recht des Zentrums zum Trotz einig und geschlossen bleiben.

Geldte.

W.B. Berlin, 26. Febr. Der erste Bundesführer des Stahlhelms Reichsarbeitsminister Franz Seldte hielt am Sonntag auf einer Kundgebung der Stahlhelm-Selbsthilfe eine auch durch Rundfunk verbreitete Rede, in der er u. a. ausführte:

Am 3. September ds. Js. wird der Stahlhelm in Hannover, im Lande und in der Stadt Scharnhorst, aufmarschieren. Aber nicht nur aus diesem äußerlichen Grunde wird der diesjährige 14. Reichsfesttag im Zeichen des Freiheitstempels, des großen Heeresreformators und Schöpfers der allgemeinen Wehrpflicht stehen. Die Zeit ist scharnhorstreich geworden. Der Stahlhelm, der vom ersten Tage an stärkster Träger des Wehrgedankens war, wird im deutschen Volk erneut die alte Stahlhelmsforderung wehrpolitischer Gleichberechtigung wahrrufen. Ein neuer Gemeinschaftsgeist ist entstanden und ganz besonders in der heranwachsenden Jugend lebendig. Der Mechanismus, dem Kollektivismus, der Proletarisierung sehen wir den Gedanken der Leistung, der organischen Gliederung, der persönlichen Verantwortung entgegen. Deshalb bejahen wir den Gedanken des **berufständischen Aufbaues** unter Ausschaltung der Parteien und Klassen. Eine meiner ersten Amtshandlungen war, denen eine Erleichterung ihrer schweren Lage zu verschaffen, die vor allen anderen darauf Anspruch haben: Den alten Soldaten und ihren Hinterbliebenen. Wir werden auf diesem Wege fortgeschritten und auch in Zukunft tun, was die Finanzlage nur irgend zuläßt. Es ist weiter das Bestreben unseres Kabinetts, gewisse, im Vorjahr unvermeidlich gewordene und zwangsläufig eingetretene Härten

möglichst zu mildern. Nicht sozialreaktionär, sondern sozialfortschrittlich im besten Sinne des Wortes ist die Arbeitnehmerorganisation, in der die sozialpolitische Betätigung des Bundes ihre organisatorische und zukunftsstrahlende Zusammenfassung gefunden hat: Die Stahlhelmselbsthilfe.

Ich habe seit jeher auch für die Arbeitnehmer die Forderung nach Besitz und Eigentum erhoben. Ich bin der Auffassung, daß schon die erste gepartete Mark Besitz ist, und daß sich letzten Endes um diesen Begriff Besitz alles bewegt: Kultur, deutsche Sitte, eigene Scholle, Heimat, und daß von der Heimatliebe der Weg führt zur Vaterlandsliebe.

Dem freiwilligen Arbeitsdienst gilt meine besondere Sorge. Unter den Trägern des freiwilligen Arbeitsdienstes steht der Bund mit seinen mehr als 400 geschlossenen Lagern an der Spitze. Der Arbeitsdienst ist von unerlässlich fittlicher Bedeutung. Ich wiederhole, was ich unlängst in Ostpreußen gesagt habe: Wer gesehen hat, wie der Arbeitsdienst aus blaffen, unterernährten verzweiferten Arbeitslosen wieder helläugige, stramme Kerle gemacht hat, — wie er den durch die Arbeitslosigkeit aus dem Leben Ausgestoßenen wieder Vertrauen zu sich selbst gegeben und ihnen das Erlebnis der Gemeinschaft und der Kameradschaft geschenkt hat, wer den Widerhall gehört hat, den der Gedanke des freiwilligen Arbeitsdienstes in allen Lagern der Jugend gefunden hat, der weiß, daß dieser Gedanke nicht mehr aus der Welt zu schaffen ist, sondern daß er alle Förderung und energische Weiterentwicklung verdient. Der Arbeitsdienst wirkt der sozialen Not unserer Tage gerade dort entgegen, wo sie sich für die Zukunft unseres Volkes am gefährlichsten auswirkt, bei der Jugend. Als Erziehungsfaktor ist der freiwillige Arbeitsdienst unentbehrlich geworden. Der Arbeitsdienst ist darüber hinaus auch von erheblichem volkswirtschaftlichen Wert, weil er bei richtiger Anlegung das Volkswirtschaften vergrößert, ohne der privaten Wirtschaft Abbruch zu tun.

Die neue deutsche Sozialpolitik muß den Arbeiter aus der Unsicherheit seiner Existenz herausführen und ihm einen völlig gleichberechtigten Standort im Staate zuweisen. Ich weiß, daß dies nur gelingen kann, wenn man auch den Arbeitnehmer durchaus für voll nimmt, und wenn ihm die Rechte, auf die er wie jeder Staatsbürger Anspruch hat, nicht vorenthalten werden. Dabei kann nicht ein Zurückweichen in überwindene Sozialzustände des Liberalismus in Betracht kommen, sondern nur die Überwindung von Kollektivismus und wirtschaftsfeindlichem Klassenkampf, der Ausgleich der sozialen Spannungen in einer verbesserten sozialen Rechtsordnung.

Die Worte meines Kameraden Düsterberg, des Hauptgründers der Stahlhelmselbsthilfe, niemals werde er seine Musketiere vor Opfern vergessen, mögen sie heute stehen, wo sie wollen, müssen von jedem echten Frontsoldaten, der nicht verlernt hat, über Parteifranken hinweg auf das Ganze, auf das einigende Deutschland zu sehen, begriffen werden.

Düsterberg.

W.B. Oldenburg, 25. Febr. Der Bundesführer des Stahlhelms, Oberstleutnant Düsterberg, sprach heute bei einem Empfang der Oldenburger Kreisgruppe des Stahlhelm. Er erklärte u. a.:

In meinem Beisein hat Herr Hitler sein feierliches Ehrenwort gegeben, daß ungeachtet des kommenden Wahlausganges alle im jetzigen Kabinett tätigen Minister auch nach dem 5. März bleiben würden. Ein Zweifel an den Worten Hitlers ist unberechtigt. Es ist bedauerlich, daß die Splitterparteien nicht den reiflichen Anschluß an diese Kampffront gefunden haben. Die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot ist keine Parteiliste, sondern eine politische Überzeugungsliste. Wir hoffen, daß die Pläne der neuen Regierung auf ihrem politischen, wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Gebiet bald das gesamte deutsche Volk von der überlegenen Führung und dem fachmännischen Können der Männer, die der Reichspräsident in die höchsten Ämter berufen hat, überzeugen werden. Auf innerpolitischen Gebiet muß nach dem 5. März ein Kurs der Sammlung aller Aufbaumwilligen, der staatsbejahenden und wehrbereiten Männer und Frauen, erfolgen. Wir können uns nicht mehr den Luxus eines weiteren, jahrelangen Bürgerkrieges gestatten. Wir sind der Ansicht, daß deutsches Blut nun wirklich genug vergossen worden ist. Ich bin der Ansicht, und spreche das offen aus, daß, wenn es uns nicht gelingt, die alten Soldaten des Weltkrieges, mögen sie heute stehen wo sie wollen, wieder menschlich zusammenzufassen, das heißt eine unsichtbare graue Front zu bilden, dann wird bei der Parteigegeßlichkeit noch jahrelang ein latenter Bürgerkrieg wahrscheinlich.

Dingeldey.

W.B. Dresden, 26. Febr. In einer Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei sprach am Sonntag der Reichsparteiführer der Deutschen Volkspartei und Spitzenkandidat für Ostpreußen Dingeldey. Die Volkspartei, so sagte der Redner, führe den Kampf um eine innerpolitische Neuordnung für Freiheit, Macht und Ehre und den Wiederaufbau eines in sich gefestigten, geordneten, lauberen Staatswesens seit mehr als zwei Jahren. Dieser Kampf könne nicht gemeinsam mit dem Marxismus auf Grund der Irreführungen der Weimarer Revolution geführt werden. Er könne nur geführt werden durch den Zusammenschluß aller glaubensmäßig zusammengehörenden Deutschen. Wenn Hindenburg, das verbindende Symbol der Einigung der nationalen Kräfte, die Deutsche Volkspartei frage, ob sie bereit sei, zum gemeinsamen Kampf und zur nationalen Arbeit, so antworte diese mit einem freudigen Ja. Nationalsozialisten und Deutschnationale allein würden die absolute Mehrheit nicht erhalten. Man brauche die ausgleichende Kraft der Deutschen Volkspartei, aber auch für die praktische Arbeit, denn die Gegensätze müssen überbrückt werden, wenn nicht das Ganze Schaden leiden solle.

Dingeldey wandte sich gegen die Kontingentierungspolitik, von der die sächsische Exportindustrie besonders stark betroffen werde. Eine Absperzung der Grenzen könne der Landwirtschaft nicht helfen. Die Deutsche Volkspartei wolle eine Wirtschaftspolitik bei der jeder leben könne.

Die Volkspartei trete für eine starke, organische Reichsgewalt ein, die aber das gesunde Eigenleben der Länder ohne bittere Not nicht beschränken dürfe. Die Einheit zwischen Reich und Preußen müsse unter allen Umständen erhalten bleiben. Das Beamtentum müsse als unabhängiges Berufsbeamtentum wiederhergestellt werden. Weiter setzte sich der Redner für den Mittelstand ein. Die Volkspartei sei national und liberal. Sie führe mit aller Energie den Kampf gegen den staats- und kulturzerlegenden Bolschewismus. Die Namen Stresemann, Heinke und von Seedt seien aus diesem Kampfe nicht wegzudenken. Die Volkspartei wolle aber keine Uniformierung und Reglementierung, sondern Selbstständigkeit und Geistesfreiheit im Sinne des Lutherturns. Im Mittelpunkt ihres Denkens stehe die Persönlichkeit. Die Haftpflicht lehne sie ab gegenüber der Volkshaft eines deutschen Verhältnisses. Ihre Parole sei: Unter Schwarz-Weiß-Rot mit Hindenburg für ein besseres Deutschland.

Brüning.

W.B. Gelsenkirchen, 26. Febr. In einer großen Zentrumsversammlung in der Ausstellungshalle in Gelsenkirchen sprach am Sonntag der frühere Reichskanzler Dr. Brüning.

Der Redner wandte sich im Anfang seiner Rede gegen die letzte Reichstagsauflösung. Wenn man ein Programm habe, könne man im Reichstage auch immer eine Mehrheit finden. Das Zentrum habe allerdings dem Reichskabinett eine Blankovollmacht nicht ausstellen können. Es habe unbedingt wissen müssen, wie sich das Kabinett zu der Frage der Vermeidung einer Inflation und wie es sich zu der Verfassung stelle.

Ausführlich ging Dr. Brüning auf die Politik des Zentrums in den letzten 14 Jahren ein. Der Redner führte dazu aus: In der Zeitpanne seit der Revolution hat sich immer wieder das selbe abgespielt: Man rief das Zentrum, wenn es galt, unpopuläre Politik zu machen. Wir haben uns in der Revolution zur Verfügung gestellt, um den Terror von links zu bekämpfen, genau so, wie wir jetzt für Freiheit und Recht kämpfen werden. Als das Zentrum versuchte, eine Brücke zwischen links und rechts zu schlagen, tat es das nicht aus Opportunismus. Wir haben unsere christliche Weltanschauung niemals mit einem Deut aufgegeben, ganz gleichgültig, mit wem wir in der Regierung saßen. Wenn man uns heute den Vorwurf macht, daß wir uns in Bezug auf die kulturelle Einstellung in einer schiefen Front befänden, so darf ich daran erinnern, daß die Rechte seinerzeit das Kontordat abgelehnt hat, so daß wir es dann mit der Linken machen mußten. Wir sind es auch gewesen, die im Jahre 1931 es durchsetzten, daß der evangelische Kirchenvertrag gleichfalls angenommen wurde. Hätte das Zentrum sich von der Mitarbeit ausgeschlossen, so wäre die Bekenntnisschule schon in Weimar zugrunde gegangen.

Die nationale Erhebung, so sagte Dr. Brüning, hat begonnen, als wir den Kampf um die Räumung der Rheinlande durchführten und den passiven Widerstand machten, um Rhein und Ruhr zu befreien. Alle Parteien haben für das Vaterland gekämpft und gelitten. Auch als wir von 1930 bis 1932 dem deutschen Volk Opfer auferlegten, die es allein möglich machten, den Kampf um Reparationen und Gleichberechtigung aufzunehmen, war das eine nationale Tat. Derjenige ist national, der Opfer bringt und seiner Partei jede denkbar unpopuläre Maßnahmen zur Vorbereitung der Freiheit zumutet.

Dr. Brüning beschäftigte sich dann mit dem Begriff „Kontervatio“. Mit diesem Wort werde heute viel Mißbrauch getrieben. Wer ein kontervativ Staatsmann und nicht ein konservativer Romantiker sei, müsse in seiner Politik das Prinzip haben, der Wahrheit auf den Grund zu gehen und sie in jedem Augenblick auszusprechen.

Einen weiteren Teil seiner Rede widmete Dr. Brüning der Kritik verschiedener Regierungsmassnahmen. Er wandte sich gegen jedes Außerachtlassen der Verfassung. Das Rechtsbewußtsein dürfe niemals erschüttert werden. Auch an der gegenwärtigen Handelspolitik übte der Redner Kritik, wie auch daran, daß gegenwärtige die Innenpolitik so stark in den Vordergrund gerückt werde. Aber gerade auf die Außenpolitik und die Weltwirtschaftspolitik müßten alle Kräfte konzentriert werden. Als Dr. Brüning dann an dem Abbau von Beamten in Preußen Kritik übte, wurde er vom überwachenden Polizeibeamten verwahrt. Dr. Brüning erklärte dazu, er werde das sagen, was er aus christlicher Freiheit zur Erziehung des Volkes aussprechen müsse. Er werde in diesem Kampfe durchhalten und ihm seine letzten Lebenskräfte widmen. Er werde kämpfen für die Größe, Freiheit und Zukunft des deutschen Vaterlandes und für Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit.

Im Anschluß an die von der Versammlung mit Beifall aufgenommene Rede wurde das Deutschlandlied gesungen.

Schäffer und Raas.

W.B. Frankfurt a. M., 26. Febr. In der Festhalle veranstaltete am Sonntag die Deutsche Zentrumspartei eine große Wahlkundgebung. Staatsrat Schäffer, der Führer der Bayerischen Volkspartei, erklärte, wenn man berücksichtige, daß sich erst vor kurzem in Deutschland fast 20 Millionen Stimmen auf die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten vereinigt hätten, könne man nur mit tiefem Schmerz an die gegenwärtige Zersplittertheit des deutschen Volkes denken. Aber wenn das deutsche Volk das Vertrauen zum Recht verliere und die Hoffnung aufgegeben, die Freiheit ohne Kampf erhalten zu können, dann gehe auch die Einigkeit verloren. Der Redner verwahrte sich dann gegen die Vorwürfe, daß man in Bayern separatistischen Gedanken nachgehe. In den ausländischen Zeitungen sei in letzter Zeit oft davon die Rede gewesen, daß man sich in Bayern mit monarchistischen Gedanken trage. Es sei daher angebracht, die Wahrheit darüber zu sagen. Volk und Königtum seien in Bayern vollkommen verwaschen gewesen. Die Tafel sei noch in der Erinnerung der Bevölkerung lebendig und werde besonders stark in den Vordergrund gerückt, wenn sich politische Ereignisse abspielten, die in der bayerischen Bevölkerung den Anschein erwecken müßten, daß man sie um ihre Rechte und Freiheiten bringen wolle. Sie habe aber mit Separatismus absolut nichts

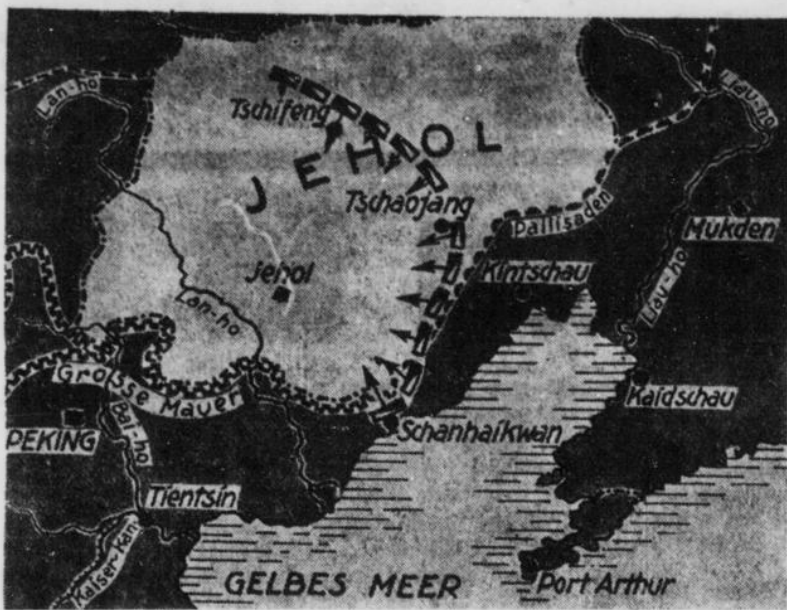
zu tun. Wir Bayern, sagte der Redner, wollen im Rahmen des Deutschen Reiches ein Staat bleiben, in dem Recht und Freiheit und Gleichheit seiner Bürger gewährleistet sind. Von den Ländern hat dem Reich nie Gefahr gedroht, hat einmal der eiserne Kanzler gesagt, wenn Gefahr vorhanden war, dann kam sie von der Zerrissenheit des deutschen Volkes. Es gibt nur eins: Zusammenfassung aller Kräfte zu einer gewaltigen Einheit, die allein imstande ist, Deutschland zu retten.

Präsident Kaas erklärte zu Beginn seiner Ausführungen, er sei zwar nicht als aggressiver Redner bekannt, aber es bestehe doch die Gefahr eines Redeverbotes für ihn. Trotzdem scheine es ihm wichtiger zu sein, weiter das sagen zu können, was dem deutschen Volke in der gegenwärtigen Zeit gesagt werden müsse. Entweder, so sagte Kaas, wir kämpfen jetzt, oder unser Kampf hat niemals einen Sinn gehabt. Unser Ziel muß die große Sammlung sein, die wir schon im vergangenen Wahlkampf im Oktober vorigen Jahres versucht haben. Ehe wir damals mit den Nationalsozialisten verhandelt haben, haben wir bei allen bürgerlichen Parteien Umschau gehalten, um diese große Sammlung zu verwirklichen. Vor der heutigen Regierung haben wir keine Angst und sie macht uns auch keine Sorgen. Sorgen machen uns nur die Kräfte, die hinter der Regierung stehen. Auch Präsident Kaas wandte sich dann gegen den Vorwurf, daß in den vergangenen 14 Jahren alles drunter und drüber gegangen sei. Wenn man von dem Trümmerhaufen spreche, der zurückgelassen worden sei, so bedürfe es der näheren Bezeichnung, ob damit der vom Anfang oder Ende der 14jährigen Herrschaft des Marxismus gemeint sei. Der ehemalige Reichskanzler Brüning habe eine Reihe von außenpolitischen Erleichterungen erreicht. Präsident Kaas schloß seine Ausführungen mit den Worten: Wir denken nicht daran, unsere Fahnen herunterzuholen, im Gegenteil, wir werden weiter kämpfen, bis das Ziel der großen Sammlung aller Deutschen erreicht ist.

Sollmann wurde das Wort entzogen.

C.N.B. Dortmund, 26. Febr. Auf einer Massenversammlung der Sozialdemokraten sprach am Sonntag der frühere Reichsinnenminister Sollmann, der sehr scharfe Angriffe gegen die Reichsregierung richtete und dem schließlich von dem überwachenden Polizeibeamten das Wort entzogen wurde.

Sollmann führte in seiner Rede aus, daß seit vielen Wochen ein eiserner Vorhang über der inneren Politik liege. Viele Zeitungen seien verboten, ebenso Versammlungen. Die Sozialdemokratie werde nicht eher ruhen, bis Deutschland befreit und regiert werde von den Männern und Frauen des deutschen Arbeitervolkes. Mit denjenigen, die die Sozialdemokratie heute antinational nennen, können wir nicht sympathisieren, sondern ihnen schleudere die Sozialdemokratie ihre eifrige Verachtung entgegen.



Die Kriegslage in Jehol.

Übersichtskarte zu den Kämpfen um die Provinz Jehol, die jetzt mit aller Schärfe entbrannt sind. Japanische und mandchurische Truppen haben allenthalben die Grenze überschritten und befinden sich in konzentrischem Vorrücken nach der gleichnamigen Hauptstadt der Provinz. Bei Tschifeng, Tschaojang und in der Umgebung von Schanhalkwan ist es zu blutigen Gefechten gekommen, die auf beiden Seiten Hunderte von Toten gefordert haben. Das Endziel des japanischen Vorrückens ist die berühmte Große Mauer. Man nimmt an, daß hier die japanische Offensive ihr Ende finden wird, doch ist auch damit zu rechnen, daß die Japaner erforderlichenfalls die Große Mauer überschreiten und bis Peking und Tientsin vordringen werden.

gegen. Der Redner erklärte weiter, er gestehe Adolf Hitler den redlichen Willen zu, aber die Zusammenlegung des Kabinetts sei derartig, daß man von ihm keine sozialen Taten erwarten könne. Wie das deutsche Volk gedankenlos in den Weltkrieg hineingeschlittert sei, so glitten jetzt Millionen gedankenlos in das Dritte Reich hinein. Die nationale Bewegung, die die Freiheit nach außen wolle, müsse das Ziel haben, alle Fronten, die innenpolitisch geschieden seien, zu einer gewaltigen außenpolitischen Kampffront zusammenzuschweißen. Die Sozialdemokratie bekenne sich mit Stolz zum 9. November. Ihr sei es zu verdanken, so erklärte Sollmann, daß es heute noch ein Deutsches Reich gebe.

Auch die Befreiung und Deutscherhaltung des Rheinlandes sei eine große geschichtliche Freiheitstat der schwarz-rot-goldenen Republikaner. 500 000 Sozialdemokraten lägen draußen in den Massengräbern. Im Angedenken an diese Gefallenen müsse Protest dagegen erhoben werden, daß die Partei als Landesverräter bezeichnet werde. Als der Redner weiter sagte, Hitler wolle den Marxismus in einem Zehnjahresplan vernichten, und die Sozialdemokraten würden 1943 an dieses Wort erinnern, falls dann seine Adresse in Deutschland noch zu ermitteln sein sollte, erteilte ihm der überwachende Polizeioffizier eine Verwarnung.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich Sollmann gegen die Bezeichnung sozialistisch bei den Nationalsozialisten und behauptete, die SA sei eine Schutzgarde des Kapitalismus. Daraufhin wurde ihm das Wort entzogen.

Höftermann.

C.N.B. München, 26. Febr. Das Reichsbanner München veranstaltete Sonntagvormittag im Zirkusgebäude eine Wahlkundgebung, in der als Hauptredner der Führer des Reichsbanners Höftermann auftrat.

Höftermann wandte sich im ersten Teil seiner Rede mit äußerster Schärfe gegen den Nationalsozialismus. Er kritisierte anschließend verschiedene von der Regierung getroffene Maßnahmen. Wenn man, so erklärte er, jetzt immer von der deutschen Familie als der Basis des Staates spreche, so müsse betont werden, daß das einzige Mittel, die Familie zu erhalten, die Erhaltung der Löhne und der Unterstufungen sei. Dies sei auch gleichzeitig das einzige Mittel, um dem deutschen Bauern zu helfen, dem eben nur geholfen werden könne, wenn ihm keine Erzeugnisse abgenommen werden können.

Wenn man sage, daß die Nation erst jetzt gegründet worden sei, so sei dem als die Anschauung des Reichsbanners entgegenzuhalten: Nein, die Nation ist im Kriege gegründet worden. Wenn wir, so erklärte der Redner, aus dem Kriege nichts mitgebracht haben als das Recht der Freiheit des Bürgers, so wollen wir dieses Recht verteidigen gegen alle Angriffe. Dabei ist für uns innere und äußere Freiheit ein untrennbarer Begriff. Wir haben im Kriege ein Deutschland verteidigt, das einmal ganz das unsere werden sollte. Wir haben seine Einheit verteidigt und diese Einheit ist untrennbar mit der Freiheit des Bürgers verbunden.

Wer glaubt, die Wehrmacht des Reiches erhalten zu können ohne die Wehrkraft des deutschen Arbeiters, dem sagen wir, daß damit der Staatswille zerstört wird, denn in der Wehrkraft liegt der Staatswille begründet. Aus diesem Grunde treten wir auch für die Schaffung einer Wehrkraft ein.

Am Schluß rief der Redner nochmals zur Verteidigung der Freiheit auf.



Das Namenschild der „Emden“.

Bild rechts: Der frühere australische Ministerpräsident und derzeitige australische Bevollmächtigte in London, Bruce, kam eigens nach Berlin, um hier das Namenschild des Kreuzers „Emden“ zu überreichen.



Der Heimat uralte Macht

Roman von Friedrich Freidon.

38

Sie nidte und kommt hinter dem Tisch hervor. Nun geht sie mit ihm durch die Diele in den Hausflur, er läßt das Licht auf-flammen und geht vor. Im ersten Stockwerk schließt er eine Tür auf. „Buh, es mußst doch arg hier!“ meint er. Bei Licht sieht er sich um. „Das Bett war ja nun da, aber der Himmel mag wissen, wo das Bettzeug ist. Da bin ich schön blamiert, Mädchen!“

Er wendet sich um. „Du willst die Magd rufen, Marwin? Laß nur, ich behelfe mich schon!“ Er knurrt: „Das war' gelacht, du! Es ist alles da, fragt sich nur, wo!? Und für dich ver-wöhnte Frau muß man ja wohl ein bißchen sorgen!“

„Berwöhnt? Na, ja, gewesen, Marwin! Dein Verwalter ist doch beurlaubt, hörte ich. Gib mir Wäsche, da schlaf' ich in dessen Zimmer.“

„Das ist 'ne Gedanke von Schiller, Mädchen! Ich denke mir nämlich, daß die Hausmagd schon in der Klappe liegt. Die Wäsche sollst du haben. Komm' man mit!“

Im Flur stehen zwei alte, riesige Schränke. Er muß erst die Schlüssel suchen, und als er sie gefunden und aufgeschloßen hat, staunt sie: „Donnersüß, da herrscht aber Ordnung!“ Er meint lachend: „Ordnung ist das halbe Leben, Ingrid. Da sollte auch der Deibel dreinschlagen, wenn hier nicht alles am Schnürchen ging!“

„Nanu, Hausstern?“

„Aber, das wohl nicht. Aber wo sollte ich hingeraten, wenn hier jeder nach Belieben schalten und walten könnte, he!? Da wären die Mäuse bald am Tanzen, Mädchen!“

Sie nimmt Wäsche heraus. „Die duftet aber gut! So nach Seife, Erde und Lust.“

„Wannach sonst wohl?“ ist er ehrlich verwundert. „Hier im Hause gibt's kein Parfüm, Ingrid, damit mußt du dich nun ab-finden. Hier riecht alles nach Natur und besta.“

Nun gehen sie in das Zimmer des Verwalters hinüber. „Heim-llichkeiten wird Gnaß ja wohl nicht haben und wenn, dann steh' die Nase nicht rein, Ingrid. Wasser ist da, seh' ich, Seife wirst du ja haben, sonst geb' ich dir weiche. Was sonst noch?“

„Nichts, Marwin! Himmel, was für ein Bauerntahn! Da kann ich mich querlegen und es fällt gar nicht auf.“

„Na, denn gute Nacht! Schlaf' gut und träum' nicht zu böß! Morgen geh' ich in die Kirche. Kommst mit?“

„Und die Leute?“

„So, nach denen fragst du? Ich nicht! Dem lieben Gott wird es ganz schnuppe sein, was sie denken.“

„Gut, ich komm' mit, Marwin! Und gute Nacht!“

Er geht und sie macht die Türe zu, die sie nicht verriegelt. Hier ist sie sicher — und Marwin wird keine schlechte Nacht haben, weil seine Jugendfreundin unter'm gleichen Dach schläft. Das ist ja nun doch ein herrliches Geborgensein ...

Im Dorf hat man sich damit abgefunden, daß Ingrid Bred-bedde wieder da ist und bei Marwin Odbelcamp wohnt. Zuerst hat

er sie mit scheelen Augen angesehen, genau wie ihn, als er aus Amerika zurück kam. Aber die liebe Gewohnheit, die Zeit und was sonst noch das alltägliche Leben regelt, nicht wahr? Und nun ist der Frühling nicht mehr fern, da haben die Land-leute alle Hände voll Arbeit.

Kampf um Oel

Das ist ein Stück Kampf um die Weltherrschaft. Er bestimmt in hohem Maße die politische Haltung der Völker gegeneinander und ist auch heute von Einfluß, z. B. auf das Verhältnis Englands und Amerikas zu Sowjet-Rußland.

Der neue Roman

von Georg Urbat

hat diesen Kampf der großen amerikanischen Ölmagnaten mit Rußland als Mittelpunkt einer überaus spannenden Handlung, die über die alte und neue Welt hin-überspielt und im übrigen durch die dramatische Geschichte der romantischen Liebe eines jungen Deutschen unterhaltsam belebt ist. — Wir beginnen mit dem Abdruck dieses Romans morgen

Solinger Tageblatt.

Doch eine schöne Frau ist sie ja immer noch. Und sie hat so was, weiß der Kuckuck, sie hat so was! Daß der Marwin Odbelcamp einmal heiraten mußte, stand ja fest. Und alte Liebe rostet eben doch nicht ...

Die Leute wissen eben immer mehr, als diejenigen, die es angeht. Ingrid hat sich so allmählich mit dem Landleben ab-gefunden und ist überall, wo sie gebraucht wird. Aber von Liebe und Heiraterei ist keine Rede zwischen ihr und Marwin Odbel-camp. Sie wohnt wohl in seinem Hause, aber das böseste Klatsch-maul könnte ihnen nichts nachjagen. Sie schläft im Fremden-zimmer, ist aber längst keine Fremde mehr darin und auch nicht in der Heimat.

Die Großmagd hat gekündigt und ist auf und davon. Eine Neue hat der Bauer nicht mehr eingestellt. Auf zwei Menschen kann er sich wie auf sich selber verlassen: auf den Verwalter Gnaß und Ingrid.

Der Frühling kommt, die Saat spricht schon kräftig und um Arbeit ist man nicht verlegen. Ja, das sind so Tage jetzt! Wer hat da Zeit, zu spintifern und zu problematisieren.

Der Großbauer Heine Schurnejeppen steckt es auch auf, gegen Ingrid Meinung zu machen. Erstens hat sie die Meinung der Leute heute doch schon für sich, zweitens hat ihm Odbelcamp ein-mal gründlich und unter vier Augen die Meinung gesagt, und drittens sich seine Frau eingemischt, die meinte, daß er allen Grund hätte, den Schnabel zu halten. Denn wenn sie eine Be-trügerin sei, so wäre er ein nicht minder großer Betrüger, tschawoll! Die Alma hat eben ein langes und gutes Ge-dächtnis ...

Wie das nun aber gekommen ist, daß sich Marwin Odbelcamp und Ingrid Bredbedde nun doch zu Oestern verloben und später nicht sehr viel später — heiraten wollen, das soll hier nicht breitgetreten werden.

Denn das wäre — donnersüß noch mal! — nicht im Sinne des Bauern und heute nicht mehr in dem der schönen, blonden Ingrid.

Sie schmachten sich nicht an und machen sich nichts vor. Da müßte man schon lügen, wenn man jetzt von glutenden Küßen und schön verdrehten Augen, von sinnbetörenden Seufzern und von der Liebe romanhafter Zauberwelt erzählen sollte.

Das machen die beiden unter sich ab, was gewesen ist und was werden soll. Das Unkraut ist verbrannt und auf den Feldern steht die junge Saat. Bergehen und Werden, Saat und Ernte, Kreislauf des Lebens in aller Ewigkeit.

Und wenn weit dahinten die Fernzüge durch das Land brausen so schickt ihnen Ingrid Bredbedde keine schnüchigen Seufzer nach. Sie kennt die Welt, hat sich einmal einen blü-heuden Anfinn über Amerika zusammengeredet ...

Nun blüht es in ihr. Die Scholle hat sie heimgenommen und ihre Jugend, die ja doch hier gewachsen ist. Was will da ein bun-er, krauser, törichter Umweg besagen, wenn man rechtzeitig auf den richtigen Weg zurückfindet, heimkehrt zu den verlassenen Zielen die doch immer als Frucht über allem menschlichen Leben, seinen Irrungen und Wirrungen leuchten.

Wenn sie mit Marwin Odbelcamp durch die Felder geht, dann ist es ihr, als sei sie nie fortgewesen, nie in Berlin und nie in Amerika. Und er empfindet es ähnlich. Krieg und Zerrfahnen, Arbeit und Sorge und alle Probleme der Zeit vergehen im neuen Werden um uraltes Menschenziel: das schollenfrändige Glück ...

Großer westdeutscher Fußballtag in Köln.

Diablen rouges 7:0 (1:0) geschlagen.

Die Rückbegegnung zwischen Westdeutschland und den „roten Teufeln“ aus Belgien gestaltete sich zu einem großen deutschen Erfolg, den man in diesem Ausmaße niemals erwartet hatte. Mit 7:0 wurden die Belgier hereingelegt, die sich noch kürzlich gegen Italien mit einer knappen 2:3-Niederlage glänzend aus der Affäre gezogen hatten und nun mit großen Hoffnungen nach Köln kamen, um für die im Vorjahre erlittene 5:0-Schlappe Revanche nehmen zu wollen. Diese ist den Belgiern gänzlich danebengelungen; im Gegenteil: der zweite Kampf gestaltete sich noch zu einer größeren Katastrophe für die roten Teufel.

Nun entspricht der turmhocher Sieg der Westdeutschen nicht dem Spielverlauf. Bei aller Anerkennung der guten Leistungen des Siegers muß man doch berücksichtigen, daß die grün-weiße Elf vom Glück begünstigt war, während den Gästen rein nichts gelingen wollte. Das muß unbedingt hier erwähnt werden. In der ersten Halbzeit waren die Belgier unbedingt die bessere Mannschaft, die sich taktisch und technisch dem Gegner überlegen zeigten und auch den Ton angaben. Westdeutschland kam nur selten dazu, sich mal richtig in Szene zu setzen. Fast jeder Angriff der Westdeutschen wurde durch Abseits unterbunden, und zwanzigmal so gut wie einmal ging der westdeutsche Sturm in die belgische Abwehr hinein, in der sich besonders der Rechtsaußen Claus „wohlzufühlen“ schien. Die Belgier spielten in ausgeglichener W-Formation. Den Leistungen entsprechend mußten die Belgier mit einer 2:0-Führung in die Pause gehen. Aber viel Rech ließ die Gäste zu keinem Erfolge kommen. Die Westdeutschen hatten mehr Glück.

In der zweiten Halbzeit trat dann der große Umschwung ein. Westdeutschland kam jetzt gut ins Spiel. Mit wechselvollen Angriffen wurde die belgische Verteidigung auseinandergezogen. Als Wigold einen zweiten Treffer erzielt hatte, kam der große Zusammenbruch der Belgier, die innerhalb von drei Minuten drei weitere Tore hinnehmen mußten und so ganz aus dem Konzept gebracht wurden. Bei etwas mehr Uneigennützigkeit der westdeutschen Stürmer hätten in den nächsten Minuten noch weitere

Tore fallen können. Die belgische Hintermannschaft war völlig toplos. Beide Verteidiger verschuldeten schließlich noch zwei Selbsttore, die am besten die Hilflosigkeit der Belgier bewiesen. Obwohl die Belgier sich alle Mühe gaben, wenigstens den Ehrentreffer herauszuholen, gelang ihnen ihr Vorhaben nicht.

20 000 Zuschauer hatten sich am Sonntag für die internationale Begegnung im Kölner Stadion interessiert. Der Rasen war zwar vom Schnee befreit worden, aber die Spielfläche war doch ziemlich glatt. Die Mannschaften stellten sich dem ausgezeichneten Schiedsrichter van Nistelrooy (Holland) in den vorgesehenen Aufstellungen. Nachdem die üblichen Zeremonien eines Länderspiels, wie Ansprachen und Abspielen der Nationalhymnen erledigt waren, eröffnete Belgien den Kampf.

Westdeutschland spielte in der ersten Halbzeit mit dem leichtesten Wind. Von den Belgiern sah man schon gleich, daß sie sich für die vorjährige Niederlage revanchieren wollten; denn sie waren klar die bessere Mannschaft und spielten sichtlich überlegen. Der Westen zeigte zwar einige schöne Ansätze, aber das war auch alles. Immer wieder löst die Belgier den westdeutschen Sturm in die Abwehrsalle. Wigold wurde in der 15. Minute im Strafraum unfair angegangen, aber der Schiedsrichter sah keinen Grund, diese Regelwidrigkeit zu bestrafen. Belgien distanzierte den Kampf. Der Mittelläufer spielte nur offen. Während nun alle Bemühungen der Belgier, zu Erfolgen zu kommen, im Sande verfielen, kam Westdeutschland in der 25. Minute zu seinem ersten Tor. Eine Flanke von Kobierski wurde von Wigold verwandelt, nachdem der unsichere belgische Hüter vorher den hohen Ball zwar gefangen, aber dann wieder fallen ließ, so daß der Düsselborfer Schlag in der Ecke einfinden konnte.

Nach dem Wechsel zeigten sich die Westdeutschen von einer weit verbesserten Seite, ohne aber mit der Überlegenheit aufwarten zu können, die vor der Pause die Belgier gezeigt hatten. Wechselvolle Angriffe brachten jetzt das belgische Tor häufig in Gefahr. Die 11. Minute brachte dem Westen das zweite Tor, und zwar wiederum durch Wigold. Kobierski gab eine Ecke hoch

herein, wieder ließ der belgische Hüter den Ball fallen, der zu Wigold kam, der ihn dann über den Kopf ins belgische Netz zog. Eine schöne Leistung. Bei verteiltem Spiel entstanden vor beiden Toren spannende Momente. Ganz unerwartet kam dann der völlige Zusammenbruch der „roten Teufel“, die innerhalb von drei Minuten drei weitere Tore hinnehmen mußten. In der 18. Minute trat der Hamburger Rechtsaußen Claus schwach aufs Tor. Der Ball hätte unbedingt gehalten werden müssen, aber der Hüter ließ ihn über seine Hände ins Tor gleiten. Schon eine Minute später erhöhte der nach links aufgelaufene Wigold den Vorsprung auf 4:0 und gleich nach dem Anstoß konnte Hohmann am herauslaufenden Torhüter vorbei zum fünften Male einfinden. Immer wieder rollten weitere westdeutsche Angriffe auf des Gegners Tor. Aber durch Eigennützigkeit der Stürmer (jeder wollte jetzt Tore treten) blieben zunächst weitere Erfolge verjagt. In der 27. Minute unterließ dem belgischen linken Verteidiger auch noch ein Selbsttor und das gleiche Unglück hatte drei Minuten später auch sein Partner auf der rechten Seite. Beinahe wäre den Belgiern der Ehrentreffer gelungen, aber der Pfosten stand Buchloch rettend zur Seite.

Kritik.

In der Mannschaft des Siegers brauchte der Torhüter Buchloch nur selten eingzugreifen. In der Verteidigung übertraf Buchloch den ebenfalls nicht schlechten Graßmann. Plate zeigte in der ersten Halbzeit recht mäßige Leistungen, kam aber später groß ins Spiel. Auch Janes und Bender wurden nach dem Wechsel bedeutend besser. Im Sturm operierte Hohmann anfangs sehr zappelig, aber fand sich später glänzend. Haffenberg und Kobierski konnten ganz befriedigen, dagegen konnte der Hamburger Claus gar nicht gefallen. Wigold spielte zwar etwas bedächtig, aber nützlich.

Bei den Belgiern verlagte vor allen Dingen der Torhüter. Die besten Spieler waren der rechte Verteidiger, Mittelläufer, Mittelfürmer und Linksaußen.

Die Fußball-Ergebnisse in Berg und Mark.

Schwarz-Weiß Düsseldorf schlägt Schwarz-Weiß Barmen. — Hohe Siege von TRL Düsseldorf und VfR. Ohligs.

Die 1. Sp. Sp. Solingen-Gräfrath siegt weiter.

Niederlagen von Solingen 95 und B. S. V. 98. — Erfolge des D. J. C. und Walder B. V.

Zur Lage.

Auf schmerbedeckten Plätzen mußten am gestrigen Sonntag in bergischen Lande die Meisterschaftsspiele ausgetragen werden. Die Ergebnisse in der 1. Bezirksklasse entsprachen im allgemeinen den Erwartungen. Besondere Überraschungen gab es nicht, wenn man von der verhältnismäßig hohen Niederlage, die der Solinger J. C. 95 in Sudberg einstecken mußte, absieht.

In der Solingen-Düsseldorf Gruppe kam der Walder Ballspielverein nach einer längeren Pechsträhne endlich wieder einmal zu einem Siege und holte sich mit 5:3 gegen Sp. Sp. Hilden die Punkte. Der Erfolg ist für Wald, das in die unteren Regionen geraten war, sehr wertvoll. Obwohl sich die Hildener mit großer Energie wehrten, konnten sie den Endsieg des Gegners nicht verhindern. — Auf dem Platz des Ohligs-Fußballklubs gab der Sportverein Hühlsheid ein Gastspiel. Die Hühlsheid zeigten keine schlechten Leistungen. Sie mußten sich aber schließlich doch der etwas größeren Durchschlagskraft der Ohligs beugen. Das Treffen endete 4:2 und wurde flott durchgeführt.

In der Gruppe Solingen-Kemscheid landete die 1. Sp. Bg. den erhofften Sieg gegen den B. Cronenberg und hat sich dadurch wohl einen seltenen Platz in der Spitzengruppe gesichert. Von den Solinger Mannschaften dieser Abteilung schnitten die „Bereinigten“ jedenfalls bisher am besten ab. Cronenberg zeigte zwar einen großen Eifer. Der Sieg der Gräfrather, die einige Zeit mit 4:0 in Führung lagen, war aber sicherer, als das Ergebnis zum Ausdruck bringt. Am Schluß stand das Spiel 4:2. — Obwohl er zweimal in Führung gehen konnte, verlor der Solinger Fußballklub 1895 auf dem gefährlichen Sudberger Gelände mit 7:2. Die 98er fingen recht gut an, ließen sich aber nach der Halbzeit auf dem langen Platz „tot“. Sudberg spielte taktisch richtig und wird zu Hause mit seinem typischen Cronenberger Fußball noch manchen Erfolg buchen können. — Recht harinadig wehrte sich der B. S. V. Solingen 98 in Kemscheid gegen den B. V., in dem man allgemein den zukünftigen Meister sieht. Die Rot-Weißen verloren schließlich nach einem interessanten Kampfe mit 2:1. Knapp gewann Wermeßloh mit 4:3 gegen die eifrigen Dahlhäuser, während B. V. 1910 Kemscheid und Sp. Sp. Kemscheid 07 sich mit 4:4 trennten. Wesentliche Änderungen im Tabellenstand dieser Gruppe sind nach den gestrigen Ergebnissen nicht eingetreten.

Das Hauptereignis im westdeutschen Fußball war gestern das Spiel der W. S. B. Verbandsmannschaft gegen eine belgische Repräsentativelf, die „Roten Teufel“. Wie schon mehrfach bei früheren Gelegenheiten bewiesen die Westdeutschen, daß ihnen Freundschaftsspiele bedeutend besser liegen wie Pokalspiele. Während der W. S. B. bei den Treffen um den Bundespokal selten etwas erden konnte, wurden die Belgier, die als sehr spielfertig gelten, mit nicht weniger als 7:0 geschlagen. Die Westdeutsche Elf, die noch im letzten Augenblick eine Umstellung erfahren hat, kam gestern gut in Fahrt und ließ die Gäste kaum zu Wort kommen. Hoffentlich ist der Sieg ein gutes Omen für die Zukunft, denn große Erfolge kann der Westdeutsche Spielverband aus Prestigegründen gebrauchen.

In der Sonderklasse ersocht der B. V. Ohligs über B. C. 05 Düsseldorf, der dem Abstieg verfallen ist, einen Bombensieg von 10:0.

Unsere Berichte.

Bezirksliga.

In Gruppe 1 sorgten die Düsseldorf Schwarz-Weißen für die Überraschung des Tages, da sie ihren favorisierten Namensvetter aus Barmen sicher mit 5:3 niederhalten konnten. Ratingen 04 mußte auf eigenem Platz eine unglückliche 3:5-Niederlage durch die Elberfelder Germanen hinnehmen, die sich damit endgültig den Verbleib in der Sonderklasse sicherten. Düsseldorf 99 gewann mit 2:1 knapper als erwartet über seinen Gegner B. V. Vöhringhausen.

In Gruppe 2 überraschten die hohen Siege von VfR. Ohligs und TRL Düsseldorf über B. C. 05 Düsseldorf und den B. C. Schwelm. Die erzielten Ergebnisse von 10:0 und 7:1 zeugen von Klassenunterschieden. B. C. Oberkassel feiert sich durch das 0:3-Verlustspiel gegen den B. C. 07 Sonndorn wieder in Abstiegsgefahr.

Gruppe 1.

Ratingen 04 gegen Germania Elberfeld 3:5 (2:5).

Das Spiel stand für den Gastgeber unter einem durchaus unglücklichen Stern, da Ratingen schon kurz nach Beginn seinen Torwart durch Verletzung verlor und den ganzen weiteren Verlauf nur mit 10 Leuten bestreiten mußte. Auf fast grundlosem Platz und vor nur wenigen Zuschauern entwickelte sich ein Spiel, das Ratingen leicht überlegen sah, wobei der Platzverein eine 2:0-Führung herausholen konnte. Elberfeld hat sich dann aber gefunden. Die Kopfschlagigkeit der Ratinger Hintermannschaft nach dem Ausgleich nutzten die Gäste geschickt und erzielten aus und erzielten so innerhalb 15 Minuten 5 (!) Tore. Nach dem Wechsel ist Ratingen wieder deutlich überlegen. Trotz allen Drängens will und will jedoch nichts gelingen; lediglich einen Fehler des Elberfelder Torwarts vermag der Sturm zum dritten Tore auszunutzen.

Düsseldorf SC. 99 gegen B. V. Vöhringhausen 2:1 (1:0).

Wie überall so hatte auch dieses Spiel unter den grundlosen Bodenverhältnissen zu leiden. Trotzdem darf gesagt werden, daß der Verlauf jederzeit schnell und abwechslungsreich war. Der Besuch ließ zu wünschen übrig. Bei leichter Überlegenheit konnte der D. S. C. 99 in der 15. Minute durch Dopp. den Führungstreffer erzielen. Obwohl Vöhringhausen jetzt etwas besser wurde, war die Hintermannschaft der 99er, in der Gumes für den ausgetretenen Fentels spielte, nicht zu bezwingen. In der 2. Halbzeit kommt Vöhringhausen bereits in der zweiten Minute überraschend durch den Mittelfürmer zum Ausgleich. Die Düsseldorf werden zum Schluß aber wieder besser; besonders die rechte Flanke sorgt fleißig für gute Angriffe und nach schöner Flanke schießt Kruse das Siegtor.

B. S. V. Oberkassel gegen B. C. Sonndorn 0:3 (0:1).

Der Sieg der Sonndorner war gewiss in jeder Beziehung verdient. Diese Tatsache ändert aber nichts daran, daß beide Mannschaften über den Verlauf des Fußballspiels kaum hinaus kamen. Der Platz bestand zu 75% aus Pfützen, und wenn man überhaupt einen Gradmesser anlegen darf, so ist er dem 25proz. beipflichten Gelände gegeben. Immerhin war hier eine Überlegenheit der Sonndorner unverkennbar. Die Linksreihe boten nur nach der Pause einige spielerische Lichtblicke, weniger sympathisch konnte dagegen ihr teilweise reichlich hartes Spiel berühren. Die Gäste konnten nach 14 Minuten durch ihren Linksaußen die Führung übernehmen, der gleiche Spieler war eine Viertelstunde nach dem Wechsel ein zweites Mal erfolgreich. Ein Stellungsfehler der Oberkasseler Verteidigung wurde durch den Rechtsaußen zum dritten Tor verwertet.

B. V. Ohligs gegen B. C. 05 Düsseldorf 10:0 (6:0).

Das Ergebnis besagt alles. Ohligs war um eine ganze Klasse besser, der Sturm hatte unter Führung von Wed einen kleineren großen Tag. Die Gäste dagegen enttäuschten arg. Sie fanden sich auf dem schweren Boden überhaupt nicht zurecht. Schon in den ersten zehn Minuten hatten Wed, Farnitzky und Zistler drei Tore vorgelegt, bis zur Pause konnten Zistler und Wed zwei, dann noch dreimal erfolgreich sein. Ein Elfmeter

brachte die Einheimischen auf 7:0, ehe Kamps, Wed und Zistler das Endergebnis herstellten. Ein zweiter Elfmeter wurde ausgelassen. Dem Spiel wohnten etwa 1500 Zuschauer bei.

TRL Düsseldorf gegen B. C. Schwelm 7:1 (1:1).

Die Gäste enttäuschten spielerisch, trotzdem sie bis zur Pause ihrem Gegner erfolgreichen Widerstand leisteten. Das Treffen litt stark unter den schlechten Bodenverhältnissen und sah anfangs die Schwelmer in Front, die auch schon in der ersten Minute nach einem Fehler des linken Torwartbeidigers die Führung an sich reißen konnten. Etwa zehn Minuten später fiel dann durch Schläder, der einen Eckball abging, der Ausgleich. Nach dem Wechsel wurden die Düsseldorfer zusehends besser. Der Angriff spielte jetzt sehr zweckmäßig zusammen und stellte in regelmäßigen Abständen durch Linfen (2) und Seipp (2) das Ergebnis auf 5:1. Bei diesem Stande wurde der Mittelläufer der Gäste wegen Unfairnis vom Platz verwiesen. Auch in den letzten Spielminuten waren die Düsseldorfer dauernd im Angriff und erhöhten durch Thelen und Linfen auf 7:1. — Bei Schwelm gefielen linker Verteidiger und die rechte Flanke im Angriff, während bei den Düsseldorfern Linfen und Schläder hervorstechen.

Schw. B. Düsseldorf gegen Schw. B. Barmen 5:3 (3:1).

Es war vorzusehen, daß sich die Barmen auf dem schmalen Platz, der zudem in schlechter Verfassung war, nicht zurecht finden würden, so daß der Sieg der Düsseldorfer keineswegs überrascht. Anfangs sah es nicht nach einem Siege der Einheimischen aus, denn nach 20 Minuten führten die Gäste durch Schläder mit 1:0. Der Düsseldorfer Mittelfürmer sorgte aber schnell für den Ausgleich, der Halbrechte erhöhte auf 2:1 und kurz vor der Pause schloß der Mittelfürmer zum dritten Tore für die Einheimischen ein. In der zweiten Halbzeit nahmen die Barmen eine Umstellung vor, denn Schürfeld ging ins Tor und der Torhüter auf den Linksaußenposten. Aber erst beim Stande von 5:1 kamen die Barmen richtig ins Spiel und holten durch Treude und Böhm noch zwei Tore auf, ohne allerdings den Sieg der Einheimischen noch gefährden zu können.

1. Bezirksklasse.

Gruppe 2.

B. C. Ohligs 06 gegen B. V. Hühlsheid 4:2 (3:2).

B. V. Wald 03 gegen B. C. Hilden 05 5:3 (4:3).

B. C. Haan 06 gegen Wener Spielverein 4:1 (1:1).

B. V. Hülshausen gegen Gerresheim 08 0:5 (0:3).

Spva. Benrath 10 gegen T. S. V. Werth 04 3:5 (2:1).

B. C. Ohligs 06 gegen B. V. Hühlsheid 4:2 (3:2). In Ohligs auf dem Platz an der Merckelstraße gab es ein Spiel mit zwei grundverschiedenen Hälften. Beiderseits hatte das Spiel unter den schlechten Bodenverhältnissen zu leiden; im allgemeinen war der Kampf, abgesehen von einigen Entgleisungen, fair, wenn auch zum guten Schluß noch einer der Ohligs Spieler den Platz verlassen mußte. Ohligs übernahm durch den Mittelfürmer die Führung, die aber der Halblinke der Hühlsheid durch einen Weichfuß wieder verlor. Die gebotenen Vorteile nutzten die Gastgeber noch zweimal aus; Halblinks und Mittelfürmer stellten das Ergebnis auf 3:1. Aber noch vor der Pause vermochte der Halblinke der Hühlsheid auf 3:2 zu verringern. Nach dem Wechsel spielte sich der Kampf größtenteils vor dem Tor der Blauherren ab. Eine reichlich harte Entschiedenheit des Unparteiischen — Elfmeterball — verhalf den Ohligs zum vierten Treffer, während die Gäste keinen Erfolg mehr anbringen konnten. Ein Remis hätte dem Spielverlauf eher entsprochen.

B. V. Wald 03 gegen B. C. Hilden 05 5:3 (4:3). Die beiden Mannschaften lieferten sich gestern auf dem Platz an der Wittlusterstraße einen interessanten und abwechslungsreichen Kampf, der die Walder als verdiente Sieger sah. Steinmetz mußte erst werden; für ihn stürmte Schöden auf der Mitte, der aber seinen Posten zur Zufriedenheit ausfüllte. Hilden führte sein gewöhnliches hartes Spiel vor, das oft die Grenzen des Erlaubten überschritt; wenn das Treffen dennoch im Rahmen blieb, so ist das der Disziplin der Walder und der guten Leistung des Unparteiischen zu verdanken. Der Boden stellte an die Mannschaf-

Wahlkundgebung des Zentrums.

Die Zentrumsparterie Solingen-Rohlsberg hielt im Lokale Fischer einen letzten Appell ab. Das Referat hatte Landtagsabgeordneter Meißner übernommen.

Er führte aus, daß der Wahlkampf erbitterter geführt werde als alle bisherigen. Das Volk habe begriffen, was auf dem Spiele stehe. Der Geist in den Zentrumsreihen sei ausgezeichnet, er habe noch keine schlecht besuchte Versammlung erlebt. Alle seien sie überfüllt. Jedes Mittel werde in diesem Wahlkampf eingesetzt. Die Mittelständler, insbesondere die mit offenen Läden, klagten immer mehr über den Boykott der Kaufleute. Da sei es Pflicht der Katholiken, sich gegenseitig auch wirtschaftlich zu unterstützen. Er persönlich sei Gegenstand härtester Verleumdungen und Angriffe. Es seien ihm Zeitungen zugesandt worden, in denen wörtlich zu lesen gewesen wäre, er habe in einer Wahlversammlung gesagt: „Katholische Regimenter seien mit Absicht in das Schlammfeld der Frontsoldaten“. Er habe so etwas, auch dem Sinne nach, nie gesagt, sondern als Frontkämpfer sich gegen die Verhöhnung der Frontsoldaten, die in der Dolchstoßlegende liege, gewehrt und verlangt, daß man im Frontkämpfer auch dann noch den Kameraden erblicke solle, wenn er sich (zu seinem Bedauern) zum Marxismus oder gar zum Kommunismus politisch vertritt habe.

Inbesondere habe er sich gegen die Diffamierung der Katholiken, als in nationaler Hinsicht weniger zuverlässig, gewehrt und im Zusammenhang damit darauf hingewiesen, daß der Anteil der Katholiken an den Verlusten der Kriege unseres Vaterlandes relativ hoch sei.

Das sei ein Beweis dafür, daß der katholische Soldat im einzelnen reiflos seine Pflicht getan habe, und daß solche Regimenter, die sich im wesentlichen aus katholischen Landesteilen rekrutierten, nicht etwa deswegen, weil sie als unzuverlässig hätten gelten müssen, für schwierige, gefährliche und verlustreiche Aufgaben nicht eingesetzt worden seien. Wenn er auch nicht die Ueberzeugung habe, daß diese seine Erklärung nun denselben Weg durch die Presse mache, wie die Verleumdung, so müsse er das in einem Wahlkampf wie vieles andere auch ertragen.

Scharf wandte sich der Redner gegen die Polizeierlasse des Reichskommissars, in denen es hieß, daß der kommunistische Terror zu brechen sei. Jeder Terror müsse gebrochen werden. Wenn in einem Erlaß gesagt werde, die Polizei solle gute Beziehungen zu nationalen Verbänden unterhalten, dann sei das so lange zweideutig oder aber auch sehr einseitig in der heutigen Zeit, wie nicht ein Katalog nationaler Verbände vorhanden sei. Hilfspolizei könne jetzt eingestellt werden und sie könne gegebenenfalls in den Uniformen nationaler Verbände Dienst tun. Die Wirkung solcher Erlasse hätte man in Zentrumsversammlungen stark zu spüren bekommen. Zum Teil sei die Polizei machtlos gewesen gegenüber „der Uniform der anderen“. Reichsanwalt Hittler habe vor der Presse am 8. Februar verlangt, daß man seinen guten Willen anerkennen müsse, hier verlange er etwas, was er noch nie in der Vergangenheit dem Gegner zugebilligt habe. Wenn er sage, daß solche Kritik erwünscht sei, so wirke sogar fördernd, sie müsse aber frei sein von persönlichen Beleidigungen, so könne man sich auf dieser Basis durchaus verständigen. Nur müsse dieser Grundlag für alle gelten. Nie aber sei die Pressefreiheit so eingeschränkt gewesen wie heute, noch nie sei der Rundfunk so einseitig zur Verfügung gestellt worden, wie in diesen Tagen. In Cassel habe Hittler gesagt: „Ich weiß, daß es in unserem Volke eine Majorität gibt zur Zerstörung, aber keine anderen Kräfte zum Aufbau als die, die wir heute zusammengeführt haben“. Im Munde eines Parteiführers könnte man eine solche Bemerkung übersehen, im Munde eines Kanzlers des Deutschen Reiches sei sie eine schwere Beleidigung für viele Volksgenossen, insbesondere für die Zentrumsanhänger. Im Rundfunk sei von 2 Millionen, und von 800 000 RM, die Rede gewesen, die ohne Quittungen ausgegeben seien. Selbst Herr von Papen habe erklärt, daß an der persönlichen Integrität der Minister Braun und Seebert nicht zu zweifeln sei. Eine Reihe von Gerichtsverurteilungen lägen gegen das betr. Wahlplakat vor. Ob nun auch der Rundfunk berichtigt?

Das Zentrum lehne Verantwortung für den Wahlkampf, die Wirtschaftsschäden, die vielen Toten, den Bürgerkrieg in Preußen ab. Der Wahlkampf sei nicht nötig gewesen. Es wage heute niemand mehr zu bestreiten, daß man das Zentrum nicht habe dabei haben wollen. Es sei eine unnatürliche Ehe, die man eingegangen sei. Auf dem Boden des Hasses sei „kein Gebild zu gestalten“. Auch in Preußen sei die Regierungsbildung möglich gewesen. Sie sei geleistet an der Weigerung von Schleiergers bzw. Hindenburgs, Göring als preußischen Ministerpräsidenten anzunehmen, bzw. mit seiner Wahl den Reichskommissar für Preußen zurückzuziehen. Schleierger habe Straßer akzeptieren wollen, diesen aber habe die NSDAP nicht vorgeschlagen. Man sei berechtigt anzunehmen, daß hier die letzte Ursache der Verhinderung Straßers liege. Die Behauptung, daß 14 Jahre „Marxismus“ das Volk ruiniert habe, sei nicht haltbar. Von 87 Reichsregierungsministern seien 15 sozialistisch, 72 aber bürgerlich gewesen, darunter namhafte Männer der Rechten. 1918 habe man einen Trümmerhaufen gefunden, der ein bißchen größer gewesen wäre als der heutige. Die Reichseinheit habe man gerettet, die Rheinlande befreit, die Tributfrage sei durch Brüning gelöst gewesen. Im Ruhrkampf habe man es schon einmal „anders herum“ versucht, der Erfolg sei nicht ermunternd. Als Cuno am 22. November 1922 das Amt angetreten habe, habe der Dollar 6175 Mark gekostet. Im November 1923 war eine Mark gleich einer Billion. Der Zentrumskanzler Marx habe stabilisiert. Gewinner der Inflation seien bestimmt nicht die „Novemberparteien“, sie hätten wirtschaftlich viel näher bei Jugenbergs. Ein Parteiregiment lerne das deutsche Volk erst jetzt potenziert kennen. Wenn man egoistisch wäre, könnte man wünschen, daß die heutigen Machthaber 51 Prozent erhielten, aber um des Volkes willen müsse man das verhindern. Das sei der Sinn des Kampfes.

V. F. = Borst Rund um den Borring.

Eine Veranstaltung auf der Allee. — Dießendahl kämpft mit Schüttler.

Nach dem guten Erfolg des Bogenschießens im Vormonat veranstaltete der V. F. Olympia Bogenschießklub mit Unterstützung der 1. Sportvereinsung am Samstag, dem 4. März, auf der Allee einen weiteren Kampfabend. Im Klubkampf stehen sich die Mannschaften des V. F. Olympia und des V. F. Heisingen gegenüber. Das Programm erhält eine besondere Bedeutung durch die Teilnahme einiger Kämpfer der 1. Sportvereinsung, welche die Hauptkämpfe bestreiten. So tritt im Leichtgewicht der Solinger Kettenbach, unstrittig der beste seiner Klasse im Westen, auf. Borch, Heisingen, den er glatt zu schlagen vermag. Der Solinger Mittelgewichtler Dünnwald hat den hart schlagenden Westfäler von der Olympia Bogenschießklub zum Gegner und damit seinen leichtesten Stand. Das größte Interesse wird jedoch der Kampf im Schwergewicht hervorgerufen, in welchem der Solinger Dießendahl (nicht wie auf den Plakaten bekanntgegeben wurde, der Gaumeister Klein) auf den zweitbesten Schwergewichtler des Bergisch-Märkischen Gaues, Schüttler, Elberfeld, trifft.

1. Sportvereinsung gegen Vost Düsseldorf.

Am Freitag, dem 10. März, trifft in Düsseldorf eine Mannschaft der 1. Sportvereinsung auf die Mannschaft des Postvereins Düsseldorf.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Wanderbewegung im Rhein-Wupperkreis im Jahre 1932.

Für die Aufnahme von Durchwanderern stehen im Rhein-Wupper-Kreis insgesamt 18 Einrichtungen zur Verfügung, und zwar 13 Obdachlosenunterkünfte der Polizeiverwaltungen und 5 private bzw. karitative Einrichtungen. Diese Einrichtungen verfügen insgesamt über 234 Plätze, davon sind 192 für Durchwanderer bestimmt, der Rest ist sonstigen unterkunftsuchenden Personen vorbehalten. Die Zahl der Uebernachtungen betrug im Kalenderjahre 1932 insgesamt 27 993. Hierunter entfielen auf Durchwanderer 23 959 Uebernachtungen. Durchschnittlich wurden die Einrichtungen also von 65 Durchwanderern täglich in Anspruch genommen. In der Hauptsache konzentriert sich die Wanderbewegung auf den beiden Hauptverkehrsstrahlen Köln—Düsseldorf und Köln—Bermelskirchen—Venn. Bei den Einrichtungen an der Strecke Köln—Düsseldorf wurden im Jahre 1932 rund 13 000 Uebernachtungen gezählt. Davon entfielen allein auf Obdach 6234 Uebernachtungen. Diese hohe Zahl dürfte darauf zurückzuführen sein, daß den Durchwanderern in Obdach bei den verschiedenen karitativen Einrichtungen besonders gute Verpflegungsmöglichkeiten offenstehen. Eine am 21. Januar d. J. auf Veranlassung des Landeshauptmanns der Rheinprovinz vorgenommene Zählung ergab, daß die Unterfunktionseinsparungen in der Nacht vom 20. zum 21. 1. 1933 von insgesamt 66 Durchwanderern in Anspruch genommen wurden. Werden Jahreszeit und das f. St. herrschende starke Winterwetter berücksichtigt, so kann diese Uebernachtungszahl immerhin als hoch bezeichnet werden. Sie läßt auf eine weitere Zunahme der Wanderbewegung schließen.

Burg a. d. W.

—bg— Zur Stadtverordnetenwahl. Ein weiterer Wahlvorschlag ist noch aus der Bürgerstadt eingegangen. Es handelt sich um eine Vertretung des Verkehrsgewerbes. An der Spitze stehen Klein, Wilden, Kramm.

Leichlingen

—le— Das Notwerk der deutschen Jugend. Im Anschluß an die am 2. Februar in Leichlingen stattgefundene Besprechung mit den in Frage kommenden Vereinen und Verbänden teilt Bürgermeister Gerhardt mit, daß der Durchschnitt der Beihilfen, die aus Reichsmitteln für das Notwerk der deutschen Jugend gewährt werden, von 20 auf 25 Pfennig erhöht wird. Infolgedessen können höchstens je nach den örtlichen Verhältnissen 20 bis 30 Pfennig statt 15 bis 25 Pf. für jeden Teilnehmer gezahlt werden.

18 Wahlvorläge zur Provinziallandtagswahl.

wp. Düsseldorf, 24. Febr. Bei dem Provinzialwahlleiter für die Provinziallandtagswahl sind bis zum Ablauf der Einreichungsfrist Wahlvorläge von 18 Parteien oder Vereinigungen eingegangen. Es sind dies: NSDAP, SPD, KPD, Zentrum, Kampffront Schwarz-Weiß-Rot, DVP, Christlich-sozialer Volksdienst, Staatspartei, Volkspartei, sozialistische Arbeiterpartei, Liste Strauch (Handwerk, Gewerbe, Landwirtschaft, Haus- und Grundbesitz), nationaler Block für Bürger und Bodenständige, der Wehrwolf, Reichsverband ehemaliger deutscher Soldaten und Frontkämpfer, Hausbesitz und Mittelstand, Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern, nationale Bürgerfront, Haus- und Grundbesitzer Groß-Düsseldorf. Ueber die Zulassung wird der Wahlausschuß am 2. März beschließen.

Wieder eine „Zweipartei“, die ihren Zweck verfehlt.

wp. Nachen, 25. Febr. Auf Grund einer Anzeige nahm die Kriminalpolizei eine Revision bei der „Grenzschutz“, Gesellschaft für Mobiliar-Zweckwaren m. b. H., Nachen, vor, die folgende interessante Feststellung ergab: Die Gesellschaft hat einen Sparerkamm von 77 Personen, von denen 21 überhaupt noch keine Zahlungen geleistet und 51 ihre Zahlungen zum Teil seit über einem Jahre eingestellt hatten, während ganze fünf „Bedauernswerte“ noch zahlten. Ungeachtet dessen wurden die Verwaltungsgewährungen für einen größeren Sparerkreis auf Kosten der zahlenden Sparer von dem „treuhänderisch“ verwalteten Sondervermögen der Sparer entnommen. Nach den Geschäftsbedingungen hätte nämlich dieses Sondervermögen für die Ansprüche der Gesellschaft auf Verwaltungsgewährungen. Demnach mußten sich die zahlenden Sparer mit denen, die nicht zahlten, selbst auseinandersetzen, um nicht für ewig. Ausfälle aufkommen zu müssen. Zwanzig Sparverträge waren bereits getündigt, aber Rücklagen für die Auszahlung der getündigten Guthaben nicht gemacht. Das Bankkonto der Gesellschaft weist keinen Pfennig mehr auf. Gegen die Verantwortlichen ist ein Strafverfahren eingeleitet.

Aushebung eines verurteilten Sehlernkies.

cnb. Berlin, 25. Febr. In dem Lokal „Großer Seidel“, einem berühmten Sehlernkies im Zentrum der Stadt in der Nähe der Brandammer, wurde heute vormittag von der Polizei eine Razzia im großen Stil unternommen. Etwa 50 Personen, die dort dicht gedrängte Ware anfeilschten, die sämtlich aus Diebstählen stammte, wurden sofort nach Waffensuche und zum Polizeipräsidium gebracht, wo sie einem eingehenden Verhör unterzogen wurden. In dem ausgehobenen Lokal wurde eine Unmenge von Schmuckstücken, Goldschmuck und Brillanten gefunden, die zum Teil hinter ein Klavier von den Sehlern geworfen waren, als die Beamten eindringen. Unter den Sehlern befinden sich auch verschiedene Ausländer, die zur Prüfung ihrer Personalfoten der Fremdenpolizei übergeben wurden.

Großborkampftag in Solingen.

Farbige im Ring.

Eine sehr interessante Veranstaltung liegt am Samstag, dem 18. 3. in der Stadthalle zu Solingen. Hier trifft die Mannschaft der 1. Sportvereinsung auf eine kombinierte Deutsch-Holländische Mannschaft. Zum erstenmal in der Solinger Sportgeschichte werden vier farbige Kämpfer im Ring sehen. Im Leichtgewicht trifft der Solinger Kettenbach 2 auf den holländischen Kolonialnegers Bismalen. Der Weltgewichtskampf sieht den Solinger Kettenbach 1 mit dem Malagen Wabenga im Ring. Im Schwergewicht trifft Dießendahl auf den zwei Semmer schweren Holländer Liang.

Am die westdeutsche Weikerkraft.

Die Endkämpfe um die Westdeutsche Weikerkraft werden am Sonntag, dem 19. März, morgens, in der Stadthalle zu Solingen ausgetragen. Es stehen sich die Gaumeister des Bergisch-Märkischen Gaues und des Rhein-Ruhr-Gaues gegenüber.

—le— Mietbeihilfsanträge an das Wohlfahrtsamt. Um aufzukommene Zweifel zu beseitigen, teilt das Wohlfahrtsamt mit, daß Anträge auf Uebernahme der Wohnungsmiete für Februar nur von denjenigen gestellt werden müssen, deren Einkommen sich im Laufe des Monats Februar verändert hat, vor allem also solchen, bei denen Verdienster im Haushalt sind. Wohlfahrts-erwerbslose und die Empfänger von Arbeitslosen- oder Kriegsunterstützung, deren Einkommen das gleiche wie im Januar war, brauchen keinen Antrag zu stellen.

Wighelden

—wi— Besuch der Märchenvorstellung „Hänsel und Gretel“. Eine besondere Freude war für die Kinder der Ortschule, als Freitagvormittag der Leiter der Schule die Mitteilung machte, daß nachmittags der Besuch der Märchenvorstellung „Hänsel und Gretel“ im Lichtspielhaus zu Solingen beabsichtigt sei. Die Freude der Kinder, ob groß oder klein, fand keine Grenzen. Wer von ihnen hatte denn schon mal einen Film, sogar einen Tonfilm, gesehen. Das in der Schule sehr viel besprochene Märchen sollte nunmehr in vielen Bildern vor ihren Augen sich abspielen. Es war ein Erleben. Der Schulverein hatte die Kosten der Autofahrt übernommen. Lange noch wird den Kindern das Märchen von „Hänsel und Gretel“ im Gedächtnis haften.

—wi— Die Schule in Wighelden wird nunmehr auch ihre Kleiderablage erhalten. Die primitiven Verhältnisse hatten den Elternbeirat vor einigen Monaten veranlaßt, bei der Gemeinderverwaltung dieserhalb vorstellig zu werden. Die Notwendigkeit einer Abstellung dieses seit Jahren schon bestehenden Mangels wurde denn auch von der Verwaltung anerkannt. Dem Wunsch soll durch Errichtung eines Anbaues an der Südfassade des Schulgebäudes abgeholfen werden. Wie wir hören, sind die Arbeiten bereits ausgeführt.

Was ist mit den Autos los?

—3— Kitzbühel, 27. Febr. Kommt da dieser Tage eine ganz fidele Autogeschichte an einer Wirtschaft am Baggerkreuz an, um zu „tanzen“. Währenddessen bewundert ein Landläger das merkwürdige Aussehen des Steuerstempels am Nummernschild. Und siehe da: Er war mit Rotstift nachgezeichnet worden. Erfolgs: Der Wagen wurde sichergestellt. Am folgenden Tage erscheint ein Lieferwagen, der den „Hänsel“ abholen will: Er gehöre einer großen politischen Partei, sei deren Küchenwagen und hier die Bescheinigung darüber! Nun wäre vielleicht alles auf gegangen, wenn, — ja wenn die Bescheinigung nicht auch falsch gewesen wäre. Und dann kam das dritte Malheur: Auch der Ausweis über die Benutzung des Lieferwagens schien der Polizei verdächtig, und darum beschlagnahmte sie auch diesen Wagen.

Zum Lahusenprozeß.



Carl Lahusen, die Hauptfigur in dem Prozeß, der am 28. Februar in Bremen gegen die beiden Brüder Lahusen beginnt. Der Prozeß hat den Zusammenbruch des Norddeutsche-Lohnens zum Gegenstand. Die Schulden des Konzerns erreichen eine Höhe von 235 Millionen Mark, denen freie Vermögenswerte im Betrage von 39 Millionen Mark gegenüberstehen. Man rechnet mit einer Prozeßdauer von drei Monaten.

Kurznachrichten.

wp. Wuppertal, 25. Febr. In einer Feinsäberei in der Freiheitstraße, wo sich der Gasbadofen im Verlaufsraum befindet, ereignete sich gestern nachmittags gegen 2 1/2 Uhr beim Anzünden des Badofens eine heftige Gasexplosion. Der Gasofen wurde stark beschädigt und die beiden Schaufelständer des Ladens getrümmert. Personen trugen glücklicherweise keine Verletzungen davon.

wp. Wuppertal, 25. Febr. Der ehemalige Textil-Großhändler Josutt aus Elberfeld, der wegen Verdachts des Kontursverbrechens seit einigen Monaten in Untersuchungshaft sitzt, hatte Antrag auf Haftentlassung gestellt. Dieser Antrag ist jetzt von der Strafkammer abgelehnt worden.

wp. Koblenz, 25. Febr. Ein Schleppkahn des Schleppdampfers Rannegießer V erlitt bei Niederheimbach ein Leck, so daß die Beladung den Kahn fluchtartig verlassen mußte. Der Kahn, der 6000 Zentner Bricketts geladen hatte, versank vor dem Binger Loch vollständig, trotzdem man versuchte, ihn ans Ufer zu ziehen.

Die Paarungen sind folgende: Fliegengewicht: Spangnagel, Barmen gegen Weikampfer, Dinslaken. Bantamgewicht: Beck, Düsseldorf gegen Diehl, Elberfeld. Federgewicht: Sträter 2, Solingen gegen Scholten, Duisburg. Leichtgewicht: Ballach, Düsseldorf gegen Reiffen, Hamborn. Weltgewicht: Pomelet, Elberfeld gegen Korb, Elberfeld. Mittelgewicht: Pannen, Düsseldorf gegen Storm, Duisburg. Halbschwergewicht: Berger, Duisburg gegen Welter, Hamborn. Schwergewicht: Klein, Solingen gegen Korbach, Wörs.

Domgören gekloppt.

Berufsboxkämpfe im Reichsfürst Sportpalast. Im Reichsfürst Sportpalast wurde am Samstagabend ein Boxprogramm abgewickelt, wie es nur sehr selten zu sehen ist. Es standen fast nur Europameister, Weltmeister, Landesmeister und ein Weltmeister im Ring. Den Mittelpunkt dieses Galaabends bildeten die Begegnungen des Mittelgewichts-Weltmeisters Marcel Tili gegen Jack Etienne und sein Domgören gegen Gustave Roth. Der französische Weltmeister, der kürzlich eine Niederlage von Kid Tunnor einstecken mußte, konnte auch diesmal nicht überzeugen und mußte sich mit einem Unentschieden gegen den immer noch sehr guten Belgier begnügen. Der Kampf ging über 10 Runden. Ueber die gleiche Disziplin kämpfte sein Domgören gegen Europameister Gustave Roth. Domgören zog sich in der 4. Runde eine Wundverletzung zu und wollte hier den Kampf aufgeben. Man bestimmte ihn jedoch, weiterzukämpfen, um dem Erfolg, daß er mit diesem Handicap dem Belgier einen Punktzug überlassen mußte. Jedoch hielt sich der Kämpfer ausgezeichnet und erzielte für keinen tapferen Kampf starken Beifall. Europameister Annet schlug in einem 10-Runden-Kampf seinen Landsmann Dezmot nach Punkten. Den gleichen Erfolg trug Europameister Ebille über den Engländer Douglas Parker davon. Europameister Pitt-Davet fertigte den rumänischen Europameister Lucien Popescu sicher nach Punkten ab.

Hoch klingt das Lied.

Unbekannte Helden des Alltags.

Von Paul A. Hofer.

(Schluß.)

IV. Ein 256facher.

Mitunter bekommt man eine Nachricht zu Gesicht, jemand habe zum dritten oder vierten Mal ein Menschenleben gerettet. Immer, wenn ich solche eine Meldung las, stand ich vor demselben Rätsel: wie ist das möglich? Ich bin durchaus kein Stübchenhüter, im Sommer gehe ich fast jeden zweiten Tag schwimmen, im Winter laufe ich Schlittschuh, ich komme viel in der Stadt herum — aber niemals ist mir eine Situation begegnet, in der ich einen Menschen vor dem Tode retten konnte. Die Statistik beweist auch, daß derartige Fälle äußerst selten sind, die Rettungsmedaille am Bande — Bismarck trug sie mit Stolz vor allen anderen hohen Orden — ist eine sehr rare Auszeichnung.

Ich hatte mir schon eine Art von Erklärung zurecht gesammelt, ich war zu der Annahme gekommen, daß es genau so eine heilige und physische Disposition zum Lebensretten geben müsse wie manche Menschen eine Disposition zu Unfällen oder zu Anstaltungen besitzen. Aber so kompliziert liegen die Dinge gar nicht. Eine Begegnung, die ich dieser Tage hatte, hat mich eines Besseren belehrt.

Ein guter Bekannter erscheint bei mir, zieht einen etwas verlegenen lächelnden jungen Mann ins Zimmer und erklärt: „Ich möchte Sie mit diesem merkwürdigen Herrn bekannt machen. Er hat 256 Menschen das Leben gerettet.“

Der nette junge Mann murmelt seinen Namen und bekommt einen ganz roten Kopf. 256 Menschen das Leben gerettet? Eine phantastische Vorstellung! Der Bursche ist vielleicht 25 Jahre alt, man könnte ihn fast klein nennen. Aber etwas fällt an ihm auf, im ersten Moment wird man sich nicht klar darüber. Nachher erkennt man es: dieser Mensch hat einen phänomenalen Brustkorb! Seine Schultern scheinen den Anzug zu sprengen, die sind fast doppelt so breit wie seine Taille, der ganze Kerl wirkt wie ein mathematischer Keil, der auf der Spitze steht. Etwas Ähnliches habe ich noch nie erblickt.

„Ja“, meint mein Bekannter, „schauen Sie sich ihn nur genau an, so ein Monstrum bekommen Sie so leicht nicht wieder zu sehen!“ Der junge Mann läßt, daß die Zähne in seinem sonnenverbrannten Gesicht blitzen. „Na, so schlimm ist es doch wirklich nicht. Ich bin doch schließlich Lebensretter von Beruf.“

Ein neues Rätsel. Lebensretter von Beruf? Gibt es das überhaupt? Oder wollen die beiden sich etwa mit mir einen Scherz erlauben? Der Bursche scheint mein etwas misstrauisches Staunen zu bemerken. „Tatsächlich, ich bin Lebensretter von Beruf und beziehe dafür mein Gehalt. Vom Magistrat der Stadt El-Awio in Palästina.“

Und dann beginnt er seine Geschichte zu erzählen. Eigentlich ist er Schwimmlehrer. Anfangs hat er diese Tätigkeit auch richtig ausgeübt, am Strande des Mittelständischen Meeres in Tel-Awio. Es ist ein wunderbarer breiter Strand, der ganz flach ins Meer abfällt, das Ideal eines Seebades. Und niemand würde vermuten, daß dieses sanft bewegte Meer so tödlich sein könnte, wie es in Wahrheit ist. Unvorstellbar entstehen nämlich von Zeit zu Zeit an bestimmten Stellen gefährliche Strudel, es bildet sich ein regelrechter Sog. Wer da nicht in allen Rünsten des Schwimmens erfahren ist und obendrein eine gehörige Portion Kraft und Ausdauer besitzt, ist rettungslos verloren. Große Tafeln stehen am Strande, warnen die Badelustigen vor dieser Tücke des Elements, das ganz unvermutet seine Opfer in die Tiefe reißt. Aber immer wieder wagen sich Unvorsichtige hinaus an die gefährlichen Stellen, und alle paar Tage hallt über den weiten Strand der jämmerliche Hilferuf eines Schwimmers, den der Strudel erfaßt hat. Dann pflegt der Schwimmlehrer, wenn er gerade am Strande war, seine Leinwand abzuwerfen und sich ins Wasser zu stürzen. Jedesmal ging es um Tod und Leben, jedesmal war es ein Kampf an zwei Fronten: gegen das Meer, das von seinem Opfer nicht lassen wollte, und gegen den Unglücklichen, der sich mit verzweifelter Kraft an den Retter anzuheften suchte und ihn fast mit in die Tiefe zog. Aber wenn der Lehrer einmal nicht da war, wenn er zufällig seinen Unterricht zu geben hatte, dann gab es keine Rettung. Niemand außer ihm hatte den Mut, den geheimen Mächten des Wassers Trotz zu bieten.

Mit dem ständigen Wachstum der Stadt, der dauernden Zunahme des Badelebens stieg auch die Zahl der tödlichen Unfälle von Monat zu Monat. Es war klar, daß hier Abhilfe geschaffen werden mußte. Und eines Tages entschloß sich der Magistrat von Tel-Awio den Schwimmlehrer in städtische Dienste zu nehmen und ihn mit einem festen Gehalt als Lebensretter anzustellen. Dafür mußte er sich verpflichten, den ganzen Tag am Strande zu bleiben und Acht zu geben, ob sich nicht irgendwo ein Zwischenfall ereignete. Man schaffte ein kleines Rettungsboot an, das sich aber bald als nicht sonderlich zweckdienlich erwies. Denn bis man es in dem flachen Wasser flott gemacht hatte, war bereits das Unglück geschehen. So blieb es denn bei der alten Methode, die sich als sicherer erwiesen hatte; der junge Mensch sprang ins

Wasser und suchte den Ertrinkenden schwimmend und tauchend zu erreichen. In fast allen Fällen gelang es auch. Im Laufe von drei Jahren konnte er 256 Menschen auf diese Weise das Leben retten. Jedesmal unter Einsatz seiner eigenen Person.

Irgendwo dicht am Wasser steht eine große Tafel. „Der Lebensretter ist am Strand.“ Solange dieses Schild sichtbar ist, hat niemand Angst, sich ins Wasser hinaus zu wagen. Die Leute wissen, daß sie gut aufgehoben sind. Nur in den Mittagsstunden, wenn die Tafel entfernt ist, traut sich niemand ins Wasser. „Sie sollen nicht glauben“, sagt der junge Mensch am Ende, „daß ich hier etwa übertreibe. Hier haben Sie den Beweis!“

Ernüchterung an der Zuidersee.

Amsterdam, im Februar.

Die große Debatte über die Siftierung des gesamten Zuidersee-Projektes ist in Holland nur wenige Tage durch den Zwischenfall der „Jepens Provincien“ unterbrochen worden. Sie geht jetzt weiter und nimmt immer greifbarere Formen an. Allerhand Entschlüsse stehen bevor, Entschlüsse, die auf nichts mehr und weniger hinauslaufen, als auf die endgültige und radikale Liquidierung des „größten wahnhaften“ Projektes, wie man es zunehmend in den Niederlanden nennt.

Wie kommt das mit einem Male? Woher dieser erstaunliche Umschwung?

Der Umschwung kommt, das ist ganz klar, durch die Weltwirtschaftskrise, die sich auch in Holland immer spürbarer ausbreitet und Handel und Wandel lähmt.

Was hat die Trockenlegung der Zuidersee mit der Weltwirtschaftskrise zu tun? Eine ganze Menge. Durch die Trockenlegung der Zuidersee wollte man Land für zwei Millionen Menschen gewinnen. Es zeigt sich mit einem Male, daß es sowohl an den Menschen fehlt, die man auf dem gewonnenen Lande anzusiedeln gedachte, wie an der Möglichkeit, diesen Menschen Brot und Auskommen in erträglichem Ausmaß zu geben. Die holländische Landwirtschaftliche Ausfuhr besteht vor allem in Frühgemüse und Blumen. Diese Ausfuhr ist in den letzten Jahren erschreckend gesunken und beträgt kaum noch ein Drittel des früheren Umfangs. Man fragt sich in den Niederlanden mit Recht, ob es nicht ein Wahnsinn wäre, die Anbaufläche in diesen mehr und mehr unverwertbaren und unveräußerlichen Artikeln noch zu vermehren, indem man die Zuidersee trockenlegt? Besonders die Ausfuhr nach Deutschland läßt mehr und mehr nach, ebenso die nach England. Die holländische Gemüse- und Blumenzucht weiß

Und er zieht ein abgegriffenes Heft aus der Tasche. Es ist von der ersten bis zur letzten Seite vollgeschrieben, das merkwürdigste Dokument, das ich jemals in Händen hielt. Alle Sprachen der Welt beinahe sind auf diesen Blättern vertreten, deutsch, englisch, arabisch, hebräisch, türkisch, französisch, griechisch, russisch, italienisch, spanisch, sogar ein Indier hat sich eingetragen. Und alle diese Eintragungen haben fast den gleichen Wortlaut: „Von tiefstem Dank erfüllt, bestätige ich hierdurch, daß mir Herr S. am heutigen Tage, mittags um 11 Uhr, das Leben gerettet hat. Ich bin beim Schwimmen in den Strudel geraten und wäre hilflos ertrunken, wenn Herr S. mich nicht unter Einsatz seines eigenen Lebens herausgeholt hätte.“ Dann folgt das Datum, die Unterschrift des Geretteten und ganz am Schluß jedesmal die Bezeichnung der Polizei.

Kein Zweifel, dieser junge Mensch, der gerade aus Kopenhagen kommt, wo er an einem Kursus für Rettungsschwimmer teilgenommen hat — er will sich natürlich in seinem gefährlichen Beruf immer weiter vervollkommen, — ist ein Phänomen. Aber er selbst weiß das nicht. Für ihn bedeutet diese grandiose Leistung nichts als eine Selbstverständlichkeit. Es ist eben ein Beruf wie jeder andere, und damit basta!

nicht mehr aus und ein, sie wehrt sich mit Händen und Füßen gegen eine Vermehrung des Angebots aus dem eigenen Lande.

Viele tausend Fischer sind durch die bisherigen Trockenlegungen schon brotlos gemacht worden. Die noch übrig geblieben sind — ungefähr 50 000 Menschen, wenn man die Familienmitglieder hinzurechnet — berufen sich darauf, daß sie durch den Fischfang immerhin noch ein erträgliches Auskommen gehabt hätten, während die Umstellung und Umgewöhnung auf die Landwirtschaft das Wert von mindestens zwei Generationen sein werde. Wozu das alles also?

Aber auch technische Bedenken recht schwerwiegender Natur haben sich geltend gemacht. Seit der Trockenlegung hat sich der Wasserstand an den Watten um rund 80 Zentimeter gehoben, und es werden von vielen Seiten ernste Befürchtungen geäußert, ob die Deiche einer kommenden schweren Sturmflut, wie sie zu Zeiten die holländische Küste heimsucht, noch standhalten werden können. Brechen sie, dann wäre nicht nur das ganze Wert der Trockenlegung vernichtet, sondern darüber hinaus ein unermesslicher Schaden erwachsen, dessen Reparierung mehr kosten würde als die gesamte Trockenlegung.

Eine recht unangenehme Ueberraschung war auch die Feststellung, daß der neuengewonnene Anbauboden durchaus nicht von besonderer Qualität ist. Woran das liegt, ist noch nicht endgültig geklärt, es steht aber bereits fest, daß der Boden gerade für Gemüse und Blumenzucht nur mittelmäßig geeignet ist.

Eine Gutachterkommission, von der holländischen Kammer mit der Prüfung all dieser Fragen betraut, ist jetzt zu dem Beschlusse gekommen, die Einstellung der weiteren Trockenlegungsarbeiten zu empfehlen. Ob sich die beiden Kammern dieser Empfehlung anschließen werden, steht noch nicht fest, es erscheint aber, angesichts der wachsenden Ablehnung im Lande selbst, zumindest recht wahrscheinlich. Klaus Opgarden.

Eine Winterlandschaft spricht.

Von Bruno Brehm.

Wie schwarz die Straßen der Stadt sind, gewahrt man erst, wenn man nach den verschneiten Dächern blickt oder wenn man an einer der kleinen Anlagen vorüberkommt, auf deren lichte Flächen der müde Winter geflohen ist. Soviel Füße haben den Schnee zertreten, soviel Räder haben ihn zerquetst, soviel Schaufeln haben ihn zu beiden Seiten der Fahrbahn zu misfarbenen Wällen gehäuft, als dürfe die ruheloze Stadt unter der weichen weißen Decke nicht schlafen, als habe die fiedrige, die rastlose sich selbst abgegrampelt und als jöge nun all ihr Leben durch ihre schwarzen Gassen wie ein böses Träumen.

Alles, was sich über den Winter sagen läßt, was man vom Winter sehen kann — vom Flug der schwarzen Vögel bis zum rauhen Atem der Erde — hat Brueghel in seinem Winterbild gemalt: den fackelnden Dornstrauch, die rauchenden Feuer, die Jäger mit den gierigen Hunden, die Kinder auf dem Eise, die schlafenden Dörfer und die leeren Strünke der Weiden.

Und dann hat Brueghel auf diesem wunderbaren Bilde noch gezeigt, was die Größe und das Grauen jeder Winterlandschaft ausmacht: wie sehr nun alles durchschaubar ist, da man im gelichteten Gehölz des Sommers Bänke und des Frühlings Garten sieht, da die leeren Nester der dahingezogenen Vögel im tahlen Geweige vom Winde zerzaust werden. Alles was fest ist, bleibt und wird von jener zweiten Schönheit gekrönt, die auch die greisen Gesichter alter Menschen zielt, die vom Anhauch der Jugend verlassen, nur noch den Adel der Arbeit, der Mühe und der Klarheit tragen, der nimmer vergeht.

Auf Schmugglerjagd an Deutschlands höchster Stelle.

„Die Grenze im Himmel“ nennt man die deutsch-österreichische Grenze im Jagstgebirge, die fast 3000 Meter über dem Meere liegt. Die höchsten und gefährlichsten Grate bilden hier eine natürliche Grenze, die aber für die Schmuggler kein Hindernis darstellt. Hauptächlich wird hier Tabak und Alkohol geschmuggelt. Da eine ständige Wache in dieser lebensgefährlichen Schnee- und Eisregion unmöglich ist, hat man einen Streifen dienst eingerichtet, dessen Beamte unvermutet an irgendeiner Stelle auftauchen und verdächtige Personen untersuchen. Auf unserem Bilde sieht man eine solche Streife: der eine Beamte beobachtet die deutsche, der andere die österreichische Seite.



Während sich unser Wagen durch die schmalen Straßen kleiner Städtchen und Dörfer windet, wird mir bewußt, wie man sich selbst mit den Jahren verändert hat. Wohin sind die Jahre und Tage, da uns das allein als Landschaft galt, wo wir unberührte Natur zu sehen glaubten: die Einsamkeit des Gebirges und die tiefe Stille der Wälder.

Suchten wir nicht, älter geworden, entwachsen den Dämmern, gefühllos eines sehnennden Herzens, das keine Grenzen anerkennen wollte, nach dem Formenden, nach den seltsamen Wegen des Wassers, die mit tausend Tränen des Lebens das Antlitz dieser Erde gefurcht und gewandelt hatten? Und heute, da wir tiefer dem Leben verwandt sind und uns Kinderhände halten, forschen wir nicht überall nach den Wegen und Straßen, nach den Rändern der Wälder und den Grenzen der Fluren, wie sie der Mensch gezogen, der sich durch Arbeit und Verändern diese Erde zu seiner Heimat gemacht hat? Sieh, wie sich nun, während der Wagen die offenen Straßen gewinnt, Dörfer an Dörfer reihen — verlassene Gärten, stromhüllte Kolkhöfe, entblätterte Lauben und verweltete Blumen — und all das erkennst du so klar, weil das Leben der Pflanzen zur Ruhe gegangen ist und nur das vereinzelte Grün abgewetzter Winterjaat vom Weiterwachen des Jahres erzählt, wie die kleinen Atemwolken das Leben der Menschen und Tiere bezeugen.

Ja, nun sind die Gärten vor den Häusern nichts anderes als verschneite und schwarz eingepflante Stüchchen Erde, einander so gleich wie tote im Leichenhemd, die der Auferstehung harren, nun, da sie entblättert und kahl, erkennen du erst, wie frommgebeugt und lastenmüde die ihrer Früchte beraubten Obstbäume deine Straße begleiten und wie sich der erste Hauch der frühen Abendröte im Gewirr dieser guten versängt. Ein Windhauch blättert die Blätter des Jahres um und du siehst nun in schwarzer Schrift alles, was es dir sonst verheimlicht hat, du siehst die letzten Worte der Erkenntnis, du siehst das menschliche Leben auf diesen Seiten in der verschönerten gotischen Schrift des entlaubten Geistes und der verschlungenen, durch den Schnee sich tastenden Wege, die doch alle Menschenwege zwischen Menschen häulern sind.

Die großen Zeiten der Kunst haben dies immer gewußt, immer war es ihnen klar, was Vordergrund sein muß und was Hintergrund. Uns, den Spätlingen erst, war es vorbehalten, das Menschenleere aufzusuchen, dort nach einem Gefühl der Freiheit zu spüren, das ebenso berauschend ist wie es uns mit Unklarheit und Formlosigkeit erfüllt. Sicherlich hat der Mensch der großen Städte nicht mehr die Bindung zu der Arbeit des flachen Landes, das nun ruht, das nun finst und herrt, bis es wieder erwachen wird, sicherlich fühlt sich der aus den Steinen Kommende zwischen den Steinen der Gebirge eher daheim, als in der Winterruhe der Dörfer und zwischen dem Duft der Ställe, in all dem, was einstmals Heimat war.

Aber das bleibt ja auch nicht immer so; alles wandelt sich, die Kerne können eines Tages wieder zusammenzuckern und das Leben kann gesehen werden. Und dann wird man wieder den Menschen sehen, die Dörfer, die Ebenen, das Leben, und man wird die Schrift des Winters lesen können, man wird mehr verstehen und weniger vorüberhülsen. Man wird aus dem Unbegrenzten und deshalb Formlosen zu den einfachen Formen, zu den überhaubaren, schilderbaren zurückkehren und wird glauben, all die Jahre geträumt zu haben und umhergeirrt zu sein.

Das hat ein Wintertag mich gelehrt, manches habe ich verstanden, nicht alles, bei weitem nicht alles, denn noch ist die dunkle Schrift auf den blendend weißen Seiten so verschlungen und wirr, daß unser Auge nur mühsam Wort für Wort entziffern kann.

Zwei neue Ritter des Pour le mérite.



An die Stelle der durch den Tod ausgeschiedenen Mitglieder des Ordens Pour le mérite für Wissenschaft und Künste, Erwin Barlach und Heinrich Wölfflin, wurden die Kunsthistoriker Prof. Heinrich Wölfflin in Zürich und der Bildhauer Ernst Barlach gewählt. — Die Bilder zeigen: Ernst Barlach, Prof. Wölfflin.

Lohn und Arbeit.

Berlin kündigt den Tarif für städtische Angestellte.

Am 25. Febr. Auf Veranlassung des Reichskommissars für Preußen hat der für die städtischen Dienststellen zuständige, kommunale Arbeitgeberverband der Stadt Berlin den mit den Gewerkschaften der städtischen Angestellten bestehenden Tarifvertrag zum 31. März gekündigt. Zweck der Kündigung soll eine neue Herabsetzung der Angestelltengehälter sein.

Wie wir erfahren, handelt es sich um diejenigen Angestellten, die vor dem 1. Oktober 1931 bei der Stadt beschäftigt waren und bisher trotz der Bestimmungen der zweiten Gehaltsfürsorgeordnung noch höhere Bezüge erhalten, als sie den Neueinsteigenden zustehen.

Schulte spielt den Raubmörder.

Wp. Dortmund, 25. Febr. Der in Gronau festgenommene Raubmörder Schulte, ein Komplize von Scheer und Pieper, hat bis jetzt noch kein Geständnis abgelegt. Er bezeichnet die Angaben von Scheer und Pieper als erfunden. Hartnäckig bleibt er dabei, daß keine Komplizen ihn aus Rache bestraft hätten. In seiner Beteiligung an den Morden Narowski, Schneider und Schur wird jedoch auf Grund des vorliegenden Materials nicht gezweifelt.

Scheer hat inzwischen eingestanden, in sechs weiteren Fällen Raubmorde bis in alle Einzelheiten vorbereitet zu haben, die jedoch an unvorhergesehenen Zwischenfällen scheiterten.

Raubmörder Schulte suchte auch im Grenzland ein Opfer.

Wp. Herzogenrath, 25. Febr. Der Dortmunder Raubmörder Schulte hat, wie der „Volksfreund“ berichtet, auch in Herzogenrath ein Opfer gesucht. Vor etwa drei Wochen las eine Frau aus Bierstraß im Dortmunder Generalanzeiger eine Anzeige, in der eine Haushälterin gesucht wurde. Die Frau erhielt auf ihr Bewerbungsschreiben von Dortmund einen Brief, in dem sie aufgefordert wurde, mit einem bestimmten Zug, dessen Route genau vorgezeichnet war, nach Dortmund zu kommen und den Inhaber der Wohnung an einer gewissen Stelle zu treffen. Die Frau, die in sehr ärmlichen Verhältnissen lebte, bekam von der Herzogenrath-Behörde einen Freifahrtsschein bis Dortmund, mit dem sie, völlig mittellos, nach Dortmund reiste. Dort traf sie mit dem Mann, der die Haushälterin suchte, zusammen und machte mit diesem einen Spaziergang, der bis in einen Wald, der etwa zwei Stunden von Dortmund gelegen ist, führte. Auf diesem Wege erfuhr der Unbekannte, daß die Frau aus Herzogenrath mittellos war. Er nahm ihr unter irgendeinem Vorwand den Brief ab und ließ sie dann vollkommen hilflos im Walde zurück. Durch Gegenüberstellen ist ermittelt worden, daß es sich bei dem Mann um den Raubmörder Schulte aus Dortmund handelt. Nur dem Umstand, daß die Frau ohne Mittel war, ist es zuzuschreiben, daß sie dem Tode entging.

Brand in einem Bahnpostwagen.

Wp. Stuttgart, 25. Febr. In einem Bahnpostwagen des von München kommenden beschleunigten Zuges ist heute vormittag auf der Fahrt ein Brand ausgebrochen, der kurz vor der Einfahrt des Zuges in den Stuttgarter Hauptbahnhof entzündet wurde. Das Feuer wurde von der Stuttgarter Berufsfeuerwehr gelöscht. Durch den Brand sind zahlreiche Postkisten vernichtet worden. Der Wagen enthielt die Pakete von Bayern vor allem aus München, für ganz Württemberg, Baden und die Pfalz. Der Wagen dürfte wohl über 1000 Pakete enthalten haben, die nun fast alle ohne Ausnahme durch Feuer oder Wasser gelitten haben. Auch der Wagen selbst ist durch Feuer erheblich beschädigt worden. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt. Eine Gefahr für den Zug bestand nicht.

Ein Jahr Gefängnis für Brolat.

Mf. Berlin, 25. Febr. Nach vierstündiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht beim Landgericht III unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Truppner in dem Meineidsprozeß gegen den früheren Direktor der Berliner Verkehrsgesellschaft, Fritz Brolat, folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Meineides zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft verurteilt. Zugleich werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt. Die Kosten des Verfahrens trägt der Angeklagte; die Untersuchungshaft wird aufrechterhalten, da Fluchtverdacht fortbesteht.

Stürme an der italienischen Küste.

Weiterhöher Schnee auf dem Appennin.

Wp. Rom, 25. Febr. Nach den starken Schneefällen der letzten Tage werden heute heftige Stürme von der Adria und dem Tyrrhenischen Meer gemeldet. Die Schifffahrt auf dem Tyrrhenischen Meer war durch den hohen Seegang sehr erschwert. An der Adria brachten die Sturzwellen Häuser und Badeanstalten zum Einsturz. Auf dem Appennin liegt der Schnee immer noch bis zu vier Meter hoch. Es wird berichtet, daß auf den Höhenzügen der Romagna zwei abgelegen wohnende Familien nur mit großer Mühe vom Hungertode gerettet werden konnten. Unter der dort 2,50 Meter hohen Schneedecke waren die Häuser mehrere Tage lang begraben. Nach verschiedenen mißglückten Versuchen gelang es jetzt einer 18 Mann starken Rettungskolonne, den Verschütteten Hilfe zu bringen.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterlage von heute morgen.

(Wetterdienststelle Essen.)

Der große Wirbel südwestlich von Irland hat seine Lage beibehalten. Er nimmt langsam an Energie ab. Auf seiner Vorderseite ist über dem Kontinent eine frische südöstliche Strömung entstanden, die mildere Luftmassen nordwärts befördert. Während ganz Mittel- und Ostdeutschland noch stark bewölkt bis bedeckt Himmel melben, herrscht über dem westlichen Deutschland nebelartige föhige Aufhellung. Das Schichtwettergebiet des Wirbels bringt Frankreich und England viel Regen. Es wird sich aber nur wenig nach Osten verlagern und mehr und mehr auffüllen. Vorübergehend werden einige Störungsausläufer Westdeutschland Wetterverschlechterung bringen.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 27. Februar 1933

Zeit	Barometer auf Meereshöhe mm	Windrichtung und Stärke	Temp. Cel.	Niederschlag mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7 1/2 Uhr morg.	759,3	SO 6	-0,2	3,1	88	heiter
12 Uhr mittag	760,1	SSO 4	4,2	3,5	57	wolfig

Wetterausichten bis Dienstag abend

Frische südöstliche Winde, starke Bewölkungsschwankungen und nur vereinzelt etwas Regen, nachts noch leichter Frost, tagsüber aber allgemein Tauwetter.

Wintersport.

Ort	Temp.	Schneehöhe	Wetter	Schneebedecktheit	Sportmöglichkeit
Sauerland					
Kahle (Hinterberg)	-5	35	—	Pulverschnee	sehr gut
Uffeln (Waldd)	—	—	—	—	—
Uffeln (Waldd)	-4	30	—	—	—
Weinbergshagen	—	—	—	—	—
Lüdenscheid	-1	15	—	durchbrochen	stellenweise
Saag. Alpen					
Garmisch-Partenkirchen	-10	18	—	Pulverschnee	sehr gut
Berchtesgaden	-10	12	—	verfärbt	stellenweise
Oberstdorf	—	—	—	—	—
Schwarzwald					
Freudenstadt	-6	—	—	Pulverschnee	gut
Feldberg	-2	20	—	—	mäßig
Harz					
Schierke	-6	46	—	Pulverschnee	sehr gut
Braunlage	—	—	—	—	—
Thüringer Wald					
Oberhof	—	—	—	—	—
Eintracht	—	—	—	—	—
Schmiede	—	—	—	—	—

Das Rundfunk-Programm.

Dienstag, 28. Februar 1933.

6,45 Uhr: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05 Uhr: Morgenkonzert (Schallplatten).

8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10,15 Uhr: Mensch und Welt. Gemeindefestempfang für Arbeitslose.
11,20 Uhr: Kunstwerkung mit Schallplatten.
12,00 Uhr: Vom Südfunk Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Württemb. Tonkünstlervereins, Leitung: Erich Bed.
12,50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
13,00 Uhr: Mittagskonzert. Leitung: Wolf.
14,00 Uhr: Mittagsmeldungen.
14,30 Uhr: Kunstwerkung mit Schallplatten.
15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen mit Zeitangabe.
15,50 Uhr: Kinderstunde.
16,20 Uhr: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30 Uhr: Stadtschulrat Dr. Hanel: Schulfunk und Schule.
16,45 Uhr: Günther Eich: Gedichte.
17,00 Uhr: Besprechung. Rhein (Violine), Schwarz (Violine), Ringel (Bratsche), Lang (Bratsche), Grote (Cello), Reiper (Cello).
Zerlett, G. Bur, op. 36, von Brahms.
17,35 Uhr: Die Narrenfahrt ins Jahr 1933. Eine Kölner Karnevalszeitung vor hundert Jahren mit Musik, Gesang und Tanz. Bearbeitung von Franz Wills, Spielleitung: Heil.
18,15 Uhr: Italienisch. Universitätsprofessor Dr. Heinemann.
18,45 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
18,55 Uhr: Für den Landwirt. Henne Gausebed: Die Buchführung der Landfrau.
19,20 Uhr: Vom Tage.
19,30 Uhr: Hans Müller-Schlösser: Niederrheinischer Fastelovend.
19,55 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20,00 Uhr: Von der Kunststunde Berlin: Universitätsprofessor Dr. Martin Spahn: Eine deutsche Geschichte der Nachkriegszeit. 3. Teil: Der Weg zum Kabinett Hitler.
20,15 Uhr: Kehrhaus. Gattinachtsdienstagball. Kläre Hansen, Jellu Wosjan, Eise Schmitz (Sopran), Martha Walter, Leonardo Aramesco (Tenor), Hans Wode (Bariton), Wilhelm Strienz (Bass), Fritz Knott (Kornett), Carl de Vogt (Vierter zur Laute), Paul Apel. Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Spitz.
22,15 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22,30 Uhr: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Enjoldt.

Gewinnauszug

5. Klasse 40. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Ziffer gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

16. Ziehungstag 25. Februar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 163785 297373 336267
24 Gewinne zu 3000 M. 68103 62457 79513 108905 120525 140044
178962 220017 244801 321408 341957 361704
50 Gewinne zu 2000 M. 5019 8644 24205 30687 53880 67850 98639
127931 131239 131341 137489 149885 153687 154689 158760 228814
241973 293498 310409 310611 326557 329694 351752 373287 398251
106 Gewinne zu 1000 M. 1970 5131 8507 22678 32197 37219 40078
45523 48822 94302 95753 109577 116924 123374 125335 127709
144260 146330 158741 160886 168487 187485 195160 195548 198591
207163 216092 237099 244455 254945 257858 269821 283088 288655
289485 291782 300278 309863 323057 323615 338296 348716 356507
362032 362363 364167 366049 378818 382600 389638 392008 396438
396598
216 Gewinne zu 500 M. 2869 3920 6266 7330 12722 33723 37387
42979 44499 45432 46593 50520 54795 57674 58417 68171 68475
75198 76320 83667 85072 85780 86985 96855 96918 98943 108232
114411 118140 131992 136171 140328 146341 149712 150408 151614
151712 170076 178776 179046 180091 182589 184555 190204 190854
193482 197878 201504 202415 204863 210859 215580 224796 225329
228642 230840 230746 241074 245480 248415 250330 256040 257799
258572 258858 258882 260261 260832 264067 272741 273779 274449
274484 277156 290980 297013 298882 305581 308313 309119 309278
315555 319296 324066 325000 327011 327816 330039 333339 334343
338237 345108 352389 354534 356941 361591 361911 362269 366362
368580 372672 375825 376057 382636 386526 388636 393372 396670

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 318139
4 Gewinne zu 1000 M. 155963 158377
6 Gewinne zu 500 M. 46935 205627 253767
12 Gewinne zu 3000 M. 52940 112220 199620 258525 309951 333201
54 Gewinne zu 2000 M. 21747 51135 56317 57054 61234 61419
70892 86558 88781 99210 105041 14789 116753 119801 123928
142802 148920 165092 174474 181971 234819 238267 246881 333349
333651 359787 362721
116 Gewinne zu 1000 M. 1532 1598 11532 16938 21764 23086 27968
32837 44683 48231 53610 61585 63508 64129 71018 97549 108104
108981 109863 117200 118981 129198 129853 131442 134953 140803
156026 160338 163795 164844 170481 171532 174575 178210 214289
237955 242795 243486 245801 252020 270535 276596 278913 286303
290669 296882 301416 305096 307314 322063 325979 328821 340316
341139 379341 381467 390777 394878
124 Gewinne zu 500 M. 2577 3410 5579 6322 9377 12168 26177 31190
31445 33181 41236 42594 42893 54132 56844 68363 85224 89237
100289 101635 112994 124663 142704 158384 163722 165677 173700
179643 181335 181803 189267 189596 191374 215400 221623 225743
228955 233125 254408 257364 260258 273703 275791 277418 279426
282624 284829 296912 307496 310988 311236 334867 339422 340428
345484 357456 363017 366435 376700 376900 381894 395653

3ahlungs-schwierig-
keiten, Testament
und Erbschafts-
sachen bearbeitet
Rechtsbeistand Röhrig
Rupperstr. 59, Tel. 22035.

Empfehle mich im
Kochen u. Servieren
bei billiger Berechnung.
Ja. Ref. zur Verfügung.
Frau Schulte,
Köcherstr. 30.

Mk. 7000.—
auf 1. Hypothek gesucht.
Ang. u. 7508 a. d. G.

1000 Mk. gegen gute
Sicherheit
aus Privatbank sof. gel.
Ang. u. 7559 a. d. G.

**Schwarzer
Dobermann**
auf d. Namen „Roland“
hörend, entlaufen.
Wiederbr. Belohnung.
Sol., Hauptstr. 304.

**Stellen-
Angebote**

Schulverkäuferin
unter 20 Jahren sofort
bei billiger Gehalt.
Ang. u. 7556 a. d. G.

**Wer vernichtet lauf-
große Vögel
Bachentestete?**
Erlaubt, m. Preisang.
unt. 7964 an die Gsch.

Haarerklingen.
Wer schneidet Haarerkling.
t. 250—3 Mk. p. Mille?
Angebote mit Muster
unt. 7978 an die Gsch.

Wer fabriziert
rothfärbte Messer-
klinge fertig zum
Anschleifen bezw.
Anleiten?
Ang. u. 0523 a. d. G.

**Stellen-
Gesuche**

Mädchen, 27 J. alt,
erf., sucht Morg.-Stelle.
Ang. u. 1993 a. d. G.

Erl. jg. Mädchen
sucht Stelle für sofort
in best. Haushalt.
Ang. u. 7974 a. d. G.

**21. 23 J. alt, in allen
Hausarb. bew. im Kochen
perf., sucht Stelle als
Hausmädchen.**
in best. Hause z. 15. 3. 33.
Gute Zeugn. vorhanden.
Ang. u. 7981 a. d. G.

**Zu kaufen
gesucht**

Gebrauchte, aber guterh.
Schreibmaschine
für Privatgebrauch zu
kaufen gel. Angeb. mit
Preisang. u. 7967 a. d. G.

Schmirgelstein
für Scheren gegen bar
zu kaufen gesucht.
Ang. u. 7990 a. d. G.

Perlmutter-
Abfall u. kleine Schalen,
etwa 25x7 mm. zu kaufen
gesucht.
Katterbergstr. 124.

Rollschere
für 2 mm Blech, geb.,
guterhalten, gesucht.
Telefon 222 87.

Steingelchir
f. Kaffeeleiteinrichtung
(Zangemeßer) z. kauf.
gesucht.
Angeb. mit Angabe der
erford. Abmessungen
unter 7965 a. d. G.

2 kl. rechb. Stühle
für Schlafzimmer z. kaufen
gesucht Ang. mit Preis-
angabe unt. 8007 a. d. G.

Käthe v. Nagy

Willy Fritsch

in dem neuesten Großtonfilm

„Ich bei Tag und Du bei Nacht“
schon ab morgen
Dienstag im **Palast-Theater.**

Reit- u. Fahrtturnier 1933

Westfalenhalle, Dortmund, vom 2 bis 5. März 1933,
mit täglicher Vorführung der großen Schau Nummer:

Die Kavallerie des Reichsheeres
ausgeführt vom berittenen Trompeterkorps, einer
Eskadron und dem Maschinengewehrtrupp des
Reiter-Regiments 15 sowie Offizieren des Schul-
stalles der Kavallerieschule Hannover.

**Der große Zapfenstreich zu Pferde. — Länderkampf
der 1. und 2. Reiter-Hollands — Rheinl.-Westfalen.**
Preise der Plätze: Mk. 1.00 bis Mk. 8.00 An allen
Tagen von allen Stationen im Umkreis von 130 km.
Sonntags-Rückfahrkarten (3 1/2 % Fahrpreis-
ermäßigung) bei Vorlage der Eintrittskarte oder
des Ausweises einer Verkaufsstelle.

Achtung! Mittwoch, den 1. März, 18 Uhr
Große Generalprobe der Schau Nummer,
anschließend Parade sämtl. Teilnehmer.
Volkstümliche Preise: Mk. 1.00 bis 3.00. Kinder die Hälfte.

Vorverkauf: Reischbüro J. Kitz, Solingen,
Mühlentplatz 204. Telefon 217 61.

Zeppich

für Herrenzimmer 4x5
oder 3 1/2 x 4 1/2 zu kaufen
gesucht. Ang. unt. 751
an die Gsch. Dhlgs.

**Rund, Ausziehtisch zu
kau. gel. bei Ch. Himm.**
Ausziehtisch billig zu
verf. Verkauft. 35. L.
nach 7 Uhr abends.

Herd, weiß, 80x40 cm,
zu kaufen gesucht.
Angeb. (oh. Preisang.)
wedd. u. 8008 a. d. G.

Guterhalt. w. Herd
zu kaufen gesucht.
Carl Bed,
Solingen, Schillerstr.

**Zu
verkaufen**

Biliger Verkauf
wegen Räumung
zum 1. März:

**Sofas, Chaiselongue,
Couchs, Matratzen,
Sessel usw.**

Posterei M. Kammel
Schützenstraße 42.
Bollt. Schlafzimmer
m. 2. Etz. Schrank, Kom-
mode, Gaslampe zu
verkauf. Dorperstr. 52.

Kalkuhlsche Oberrealschule
Oberkassel - Bonn.

Aufnahme in allen Klassen. Sorgfält. Beaufsich-
tigung u. Förderung im Internat. Beste Verpf.
Prüfung an der Anstalt. Zeugnisse mit Berecht.
Sport, Musik. Prospekt 16. **Direktor Dr. Heel**

Drucksachen
jeder Art für Handel und Gewerbe
Behörden, Vereine u. Private
fertigt sauber, schnell
und preiswert an

Buchdruckerei
B. Boll, Solingen
Brüderstr. 6—14. — Tel. Sammel-Nr. 263 51

Lieferwagen
geschlossener Kasten, 8 Mk. Steuer monatl.
billig zu verkaufen. **Telefon: 221 84.**

Für Buchdrucker
Eine kompl. kleine
Buchdruckerei - Ein-
richtung spottbillig zu
verkaufen.
Aug. Adenmacher,
Kreuzfeld, Albrechtstr. 29

**Neuwert. Licht- und
Kraftstrom-
Zwischen-Zähler**
laufend billig abzugeben
Körnerstraße 4.



Nach langem mit grosser Geduld ertragenem Leiden
entschlief Sonntag früh 5 Uhr mein herzensguter Mann,
mein treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager,
Onkel und Vetter

Hugo Rautenbach

im Alter von 75 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Hulda Rautenbach geb. Pohl
Eugen Rautenbach.

Solingen, Todtmoos (Schwarzwald), Godesberg, Köln-Kalk,
Küllerstr. 10 W.-Vohwinkel, Mülheim/Ruhr, Reckling-
hausen, den 27. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 2. März d. J., nachm.
2.30 Uhr vom Trauerhause, Küllerstraße 10, aus statt.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Samstag abend 10 1/2 Uhr wurde unsere liebe,
unvergessliche

Frl. Emma Schaaf

von ihrem kurzen schweren Leiden durch einen
sanften Tod erlöst.

Sie starb im hohen Alter von 80 Jahren.

Dies zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme
Familie Walter Pohl.

Solingen-Höhscheid (Hossenhauerstraße 68),
den 25. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag 2 1/2 Uhr
von der Friedhofskapelle Casinostraße aus mit
Frauenbegleitung statt.

Statt Karten.

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Tode
unserer lieben Entschlafenen, insbesondere für die
tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Ludwigs,
sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Geschwister Gottlieb Wieden.

Solingen, den 27. Februar 1933.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen
Mannes, meines guten Vaters, sprechen wir hier-
mit Allen Beteiligten unseren innigen Dank aus.

Frau Herm. Helwig u. Familie.

Solingen, im Februar 1933.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teil-
nahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter
sprechen wir hiermit Allen unseren Dank aus.

Geschwister Kaiser.

Für Vereine, Kurse etc. sind noch an
einigen Abenden in der Woche

Gesellschaftszimmer frei

mäßige Miete. — Kein Trinkzwang.
Angebote unter Nr. 7997 an die Geschäftsstelle.

3 Zimmer-Wohnung
mit angeschlossen. sonnig.
Beranda u. all. Bequem-
lichkeiten, im Mittelp.
d. Stadt, in ruh. Lage,
sofort zu verm. Anfr.
nebst Angabe der Tätig-
keit unt. 7999 a. d. G.

Barl-Wohnung
(5 Zimmer und voll.
1 Kchl.) an ruh. Fam.
o. R. zu vermieten.
Ausführliche Angebote
u. 7798 an die Gesch.

In ruh., bes. Hause
vor d. Stadt m. 3. Belz.
schöne

Zu vermieten

Abgeschl. 1. Etage
3 Zimmer und Küche,
Ruhe Nordstadt, zu ver-
mieten.
Näh. in der Gesch.

Abgeschl. 2. Etage
nebst Mansarden zum
1. April zu vermieten.
Ehrenbergerstr. 28, 1.

In ruh., bes. Hause
vor d. Stadt m. 3. Belz.
schöne

Barl-Wohnung
(5 Zimmer und voll.
1 Kchl.) an ruh. Fam.
o. R. zu vermieten.
Ausführliche Angebote
u. 7798 an die Gesch.

In ruh., bes. Hause
vor d. Stadt m. 3. Belz.
schöne

Aufruf an die Solinger Bürgerschaft!

Deutsche Männer und Frauen!

Hindenburg hat das deutsche Volk zum Kampf für die Erringung einer nationalen Mehr-
heit aufgerufen. Die Deutsche Volkspartei folgt seinem Ruf. Sie hat sich seit Jahren da-
für eingesetzt, daß die Rettung des deutschen Volkes aus seiner Not durch die Zusammen-
fassung und den Einsatz aller nationalen Kräfte erreicht werden muß. Sie bedauert des-
halb aus vaterländischen Gründen, daß die in der Regierung zusammengefaßten Parteien eine
wahrhafte Konzentration aller nationalen Kräfte nicht darstellen.

Wenn sich der deutsch-nationale Kampfblock jetzt auf Hindenburg beruft und die schwarz-
weiß-rote Fahne aufzieht, so stellen wir fest, daß die schwarz-weiß-roten Farben die unsern
seit der Gründung der Deutschen Volkspartei sind. Sie zieren unverändert unser Parteiabzeichen
und geben zu erkennen, daß wir in unwandelbarer Treue zu den Idealen stehen, deren
Symbol die alte schwarz-weiß-rote Fahne des deutschen Vaterlandes war und ist.

Aus diesem Geiste heraus sind wir die Einzigen gewesen, die den
Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall in allen poli-
tischen Wechselfällen bei seinem Kampf um ein neues Deutsch-
land niemals im Stich gelassen haben.

Unbeirrt durch engen Parteieigenen gehen wir in den Wahlkampf in einem christlich
nationalen Block, um durch die Listen der Deutschen Volkspartei für eine nationale
Mehrheit zu kämpfen.

Wähler und Wählerinnen! Deutsche Jugend! Tretet an unsere Seite und kämpft mit
uns weiter wie bisher:

Mit Hindenburg unter Schwarz-weiß-rot für ein neues Deutschland.

Wählt Liste **7** Deutsche Volkspartei.

Am Dienstag, 28. Febr. abends 8 1/2 Uhr: **Öffentl. Wahlkundgebung** im Deutschen Haus
zu Solingen.

Patent- Anmeldungen

25 Mt. Anträgen erbet.
unter 5010 an die Gesch.

Solinger Aerzteverein E.V.

Verreist

Dr. med. Fishedick
Solingen, Brüderstr. 51.

Sämtl. illustrierte und Kunst-Zeitschriften,
Rätselzeitungen, Altklein-Sonderhefte,
Altklein-Bücher, Magazine aller Art, wie
Scherls, Wiener, Uhu, Revue, Das Leben,
Das Magazin etc. stets pünktlich zu haben an
meinen Zeitungsständen Solingen-Neumarkt
und Schlagbaum, Solingen-Ohligs, Ede
Wilmshausen und Düsseldorfstraße.
Franz Schneider, Zeitungs- und Zeitschriften-
Vertrieb, Solingen-Schlagbaum, Hauptstr. 297.
Sonntags von 11 1/2 — 1 Uhr geöffnet.

Lindenhof-Höhscheid

Morgen Dienstag 8 Uhr
**Gr. Preis-Masken-
und Kostüm-Ball.**

Liste
5

Wahlkundgebung der Kampftruppe Schwarz-Weiß-Rot

Dienstag, den 28. Februar, abends 8 Uhr,
im Kaisersaal Solingen.

Liste
5

Liste
5

Mit Hugenberg-Papen-Seldte

für das neue Reich.

Redner: Gen.-Schr. **Schütz** aus Düsseldorf
und Stahlhelmführer **Elhaus** aus Elberfeld
unter freundlicher Mitwirkung der

Stahlhelm-Kapelle Barmen.

Liste
5

Möbl. Zimmer in gut.
Hause an Friedr. bld. zu
verm. Näh. i. d. G.

Möbl. Zimmer mit
Kochgelee, N. Schlagb.,
an anst. Wösch. zu verm.
Ang. u. 8001 a. d. G.

Groß. leeres Zimmer,
1. Etg., an ältere Frau
zu vermieten.
Näh. in der Gesch.

Sonn. möbl. Zimm. m. 1
od. 2 Bett., m. u. o. P. el.
V. Weststr., a. b. Herrn o.
Dame zu verm. Näh. G.

Am Mühlentpl. schön
möbl. Zimmer, a. l. m. v.
Pen. a. b. Herr. o. b.
Dame zu verm. Näh. G.

Möbl. Zimmer mit
2 Betten, elektr. Licht,
heizbar, an ruh. Herrn
zu verm. Schullstr. 17, 1.

Snub. Schlafzimmer
zu vermieten.
Hauptstr. 46.

Zu mieten gesucht

Gewerbl. Raum

troden, bis zu 100 qm,
Nähe Schlagbaum oder
Central, zu mieten gel.
Ernst Tang,
Central, Solingerstr. 12.

4 gr. od. 5 kl. Zimmer
sofort zu miet. geucht.
Ang. u. 7982 a. d. G.

Alleinsteh. Arbeiter
Witwe sucht
2 Zimmer-Wohnung.
Ang. u. 8006 a. d. G.

3 Zimmer-Wohnung
von 4 erwach. Personen
zu mieten geucht.
Ang. u. 7955 a. d. G.

3-4 Z.-Wohnung
Nähe Schlagb. baldigst
zu mieten geucht.
Ang. u. 7961 a. d. G.

Gut möbl. Zimmer
in gut. Hause von Staats-
beamten zu mieten gel.
Städt. benutz. Angebots
u. 7995 a. d. G.

Hotel-Restaur. Bayer. Hof

Solingen.

Heute:

Gr. Karnevalistisch. Abend
mit Tanz. Rolf Roderich, der be-
liebte Karnevalist m. neuem Programm.

Dienstag und Mittwoch:

Karnevalistische Stimmung
mit Tanz.

Donnerstag im Kaisersaal:

Karnevals-Kehraus
Kostüm- und Maskenball
des Kellnervereins Solingen.

20 Garagen-Tankstelle

und 2-3 Zimmerwohnung, Solingen,
Frühlingstraße 35, an

Auto-Fachmann
zu vermieten. Reparatur-Werkstatt kann
eingerichtet werden. Auskunft: **Städt.**
Häuserverwaltung, Soling., Kölnerstr. 136.

Schützenhof Max Weck

Rattenbergerstraße

Der traditionelle

Dienstags-Preis-Maskenball
der Schützengesellschaft „Gemütlichkeit“

Hamburg-Export

Für Kleinteile u. Stahlwaren, besonders
billige Stahlwaren, Werkzeuge aller Art.
Export-Vertretungen gesucht. Bin. 3. 31.
in Solingen. Erlangebote u. 7985 a. d. G.

Küche und
ein Zimmer
(beide Speich.) Nähe
Wöschhof zu vermieten.
Näh. in der Gesch.

3 Z.-Wohnung
4. Etage, zum 1. 3. zu
vermieten.
Näheres **Schuhhaus**
Schmidt, Hauptstr. 270

Deutsche Zentrumspartei Solingen

Am Dienstag, dem 28. Februar 1933, 20 Uhr, spricht in der **Stadthalle Solingen**

Landtagsabg. Letterhaus

Karten bei der
Bergischen Post
Kölnerstraße 151

Technische Beilage

Nr. 4.

zum Solinger Tageblatt.

27. Februar 1933.

Automobile auf neuen Wegen.

Was die deutsche Automobil Ausstellung bringt — Die Reichsbahn als Vorbild — Leichtbau ist Trumpf.

Die wichtigsten Verkehrsmittel der Gegenwart, Eisenbahn und Automobil, sind seit etwa zwei Jahren in einer technischen Entwicklung begriffen, deren Ende noch nicht abzusehen ist, deren Ziel sich aber schon klar abzeichnet. Bei beiden Verkehrsmitteln geht der Fortschritt auf dieselben grundsätzlichen Erkenntnisse zurück. Es handelt sich darum, mit geringstem Materialaufwand und billigsten Betriebskosten den größten technischen Effekt zu erzielen. Die Wirtschaftskrise mit ihrem Zwang zur Sparsamkeit hat diese Entwicklung, die im Zuge einer jeden technischen Erfindung liegt, erheblich beschleunigt. Bei der Eisenbahn hat sie zum Bau der leichten Schnelltriebwagen geführt, die im Durchschnitt 160 Kilometer in der Stunde zurücklegen können. Bei Kraftwagen ist es das billige und technisch allen Anforderungen genügende Klein (Leicht-)Auto, an dessen Vervollkommen die Konstrukteure aller Fabriken heute arbeiten und dessen Idealtyp trotz aller Fortschritte noch nicht gefunden ist.

Diese Entwicklung, die dem Eisenbahn- und Automobilverkehr in Europa nach Überwindung der Wirtschaftskrise einen phantastischen Aufstieg geben wird, hat man jenen Ingenieuren zu danken, die sich von der zeitweilig modernen Überdimensionierung der Maschinen und technischen Spielereien nicht beirren ließen und wieder auf die physikalischen Grundgesetze der Fortbewegung überhaupt sich besonnen haben; Um ein Automobil auf ebener Straße vorwärts zu treiben, bedarf es — theoretisch gesehen — nach dem ersten Anstoß überhaupt keiner Energieaufwendung mehr. Der einmal in Bewegung befindliche Körper müßte seine Bewegung ewig beibehalten, wenn er nicht von einer anderen Kraft, dem leidigen Reibungswiderstand, zum Stillstand gebracht würde. Dieser Reibungswiderstand macht sich an Führwerken jeder Art besonders an drei Stellen bemerkbar. Die Räder reiben sich an ihrer Achse, sie finden Widerstand auf der Straße bzw. an den Schienen, und schließlich reibt sich der ganze Wagen an der Luft.

Gelingt es, diesen Energiefressern beizukommen, so kann man mit sehr schwachen und kleinen Motoren auskommen. Das Automobil könnte in Bau und Betrieb so billig werden, daß es tatsächlich zu einem Volkswagen wird.

Bisher hatte man lediglich der Achsreibung Aufmerksamkeit geschenkt, und hier war es tatsächlich gelungen, und zwar schon seit langer Zeit gelungen, sie durch die Konstruktion von Kugel- und Wälzlager auf ein Minimum herabzudrücken. Aber dem Reibungswiderstand auf der Straßenoberfläche, der den stärksten Energieverschwendenden Faktor darstellt, hatte man kaum Beachtung geschenkt. Im Gegenteil! Um dem Wagen eine gute Straßen- und Kurvenlage zu geben, hatte man sie absichtlich mit einem hohen Gewicht versehen. Der Energieverschwendende „schwere Wagen“ galt geradezu als Spitzenleistung der Technik.

Deutsche Ingenieure erkannten als erste den grundlegenden Fehler. Sie suchten und fanden andere Mittel, um ein Auto auch bei schneller Fahrt fest und sicher auf der Straße zu halten. Mit Schwingachsen, Vorderradtrieb und einer neuartigen „Ausgleichfederung“ zwang man die Räder auch leichtester Fahrzeuge, unter allen Umständen und besonders in den Kurven sich gewissermaßen auf der Straßenoberfläche festzusetzen. Jetzt konnte man daran gehen — und diese Umstellung des Automobilbaus ist bei vielen Fabriken in vollem Gange — den Wagen so leicht wie möglich zu konstruieren und mit schwachen Motoren große Schnelligkeit und sicheres Fahren zu erreichen. In Rahmen und Karosserie finden mehr und mehr Leichtmetalle Verwendung. In der Innenausstattung werden die schweren, gepolsterten Ledersessel durch leichte Stahlrohrstühle ersetzt.

Auf diese Weise ist es in Deutschland heute gelungen, Automobile zu bauen, die nur etwa 400 kg wiegen, die acht Liter Benzin und weniger für 100 km Fahrt verbrauchen und die es dennoch vier Personen ermöglichen, bequem im 70-Kilometer-tempo über die Landstraßen zu fahren.

Den Fortschritt erkennt man am besten daran, wenn man diese deutschen Automobile von 1933 mit den bei uns noch vor kurzem als vorbildlich angesehenen „schweren Amerikaner“ vergleicht: Mit weniger als dem halben Gewicht und halbem Brennstoffverbrauch ist der gleiche Effekt erzielt!

Der moderne Schnelltriebwagen der Reichsbahn ist aus ganz ähnlichen Gesichtspunkten heraus konstruiert worden. Die Gewichtsverminderung war auch hier der kategorische Imperativ. Man hat den üblichen schwerfälligen Wagenbau verlassen und ist zum sog. Spantenbau übergegangen, der es gestattet, außerordentlich leichte und doch stabile, betriebssichere Fahrzeuge herzustellen.

Der letzte der energieverschwendenden Faktoren, der Luftwiderstand, macht sich erst bei sehr schneller Fahrt, etwa oberhalb der 60-Kilometergrenze, bemerkbar. Für das Kleinauto, das nur im Stadtverkehr benutzt wird, kann man ihn überhaupt vernachlässigen. Anders, wenn Auto oder Eisenbahn mit großer Geschwindigkeit über Land fahren sollen. Verkleidet man das Fahrzeug in der neuerdings so viel diskutierten Stromlinienform, vorn breit abgerundet und hinten spitz zugehend, so fließt die Luft fast reibungslos um den schnell bewegten Wagenkörper herum. Praktisch durchgeführt ist die Stromlinienform bis jetzt nur bei den neuen Schienenfahrzeugen, beim Propellerzppelin und dem Schnelltriebwagen der Reichsbahn. Die hier erzielte Geschwindigkeit von 160 Stundenkilometern soll von den Autos aber nicht entfernt erreicht werden. Daher ist es nur natürlich, daß die Stromlinienform des Autos keine Lebensnotwendigkeit ist. Sie bereitet den Konstrukteuren auch erhebliche Schwierigkeiten. Denn es kommt ja nicht darauf an, die Seiten und das Verdeck formgerecht zu bauen. Auch die unter dem Wagen liegenden Maschinenteile müssen, ebenso wie die Räder, stromlinienförmig verkleidet sein. Zu dieser neuen Form der Technik zeigen sich im Autobau heute erst die Ansätze, und vielfach tritt hier eine Pseudostromlinie nur aus Modersüchten auf.

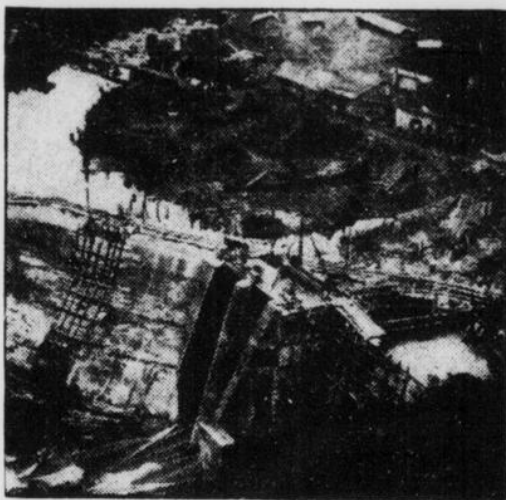
Für Automobile, die im Durchschnitt nicht schneller als 60 Kilometer in der Stunde zu fahren brauchen, ist die Stromlinie also nicht einmal eine technische Notwendigkeit. Man kann und wird hier an der festgebrachten Form festhalten. Umso mehr ist der ganze Sinn des Fortschritts darauf gerichtet, durch Gewichtsverminderung bis zur Grenze des technisch Zulässigen und durch Verwendung kleinerer Motore den leichten, billigen und guten Volkswagen zu schaffen.

L. Werner.

Auftauen mit Elektrizität.

Der Winter bringt bei plötzlichem strengem Frost immer wieder allerlei unangenehme Begleiterscheinungen mit sich: Vereiste Rechen an Wasserwehren, eingefrorene Straßenbahnweichen, Eisbildung in und an Wasserrohrleitungen aller Art und dergleichen mehr. Die Technik kämpft einen langen und

Das Kraftwerk im Sumpf Brasiliens.



Die Wehranlage für das Kraftwerk Bracinho, das von deutschen Ingenieuren im brasilianischen Urwald errichtet wurde.

Kennen Sie Brasilien? Natürlich glauben Sie es zu kennen. Würde man Sie jedoch nach dem brasilianischen Staat Santa Catharina fragen, Sie gerieten doch wohl in einige Verlegenheit, und auch von den imposanten Wasserfällen, die der Hauptstrom dieses Gebietes, der Rio Bracinho, aufzuweisen hat — der bedeutendste darunter hat nicht weniger als 180 Meter Fallhöhe! — ist wohl kaum bislang eine Kenntnis zu Ihnen gedrungen. Man wird Ihnen das nicht weiter übelnehmen, denn weder jener unbekannte Staat, noch sein Hauptfluß oder das von ihm durchzogene Sierra-Gebirge haben bisher triftigen Anlaß, sich mit ihnen zu beschäftigen.

Das ist jetzt ganz anders geworden. Die Bewohner jenes Gebietes haben einen sehr ausgeprägten Sinn für moderne Erfindungen, und der drückt sich hauptsächlich in einem steigenden Bedarf an elektrischem Strom aus. Die kleinen Wasserkraftwerke, die sich in dieser Gegend befinden, waren bald am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt, und so entschloß man sich zur Errichtung eines neuen Kraftwerks. Dieser Vorgang verdient in doppelter Hinsicht Beachtung: einmal, weil die gesamte Anlage von einem deutschen Unternehmen, der AEG, ausgeführt wurde und zweitens, weil sich hierin die bedeutenden Exportmöglichkeiten ausdrücken, die nach Wiederkehr normaler wirtschaftlicher Verhältnisse in der Welt aus der Elektrifizierung der heute noch wenig erschlossenen Gebietsteile der Erdkruste zu erwarten sind.

heftigen Kampf gegen seine Unbilden, mit Lötampe und Gasflamme, mit Koksfeuer, Tausalz und anderen Waffen rückt sie ihm zu Leibe. Nicht ohne Verluste spielt sich der Kampf ab: geplätzte Rohrleitungen, die die starke örtliche Erwärmung nicht vertragen, beschädigte Gebäudeteile, gelegentlich sogar Brände, dazu ein erheblicher Zeit- und Geldaufwand sind die Opfer.

Nun aber eilt der Technik ein neuer Bundesgenosse zu Hilfe: die Elektrizität. Wir kennen von unzähligen Geräten her die Warmwirkung des elektrischen Stromes, wir nutzen sie in vielfältigster Form zum Kochen, Heizen, Glühen, Schmelzen usw. aus. Warum sollten wir uns ihrer nicht auch für das Auftauen vereister Leitungen bedienen? In der Tat: Bei näherem Zusehen zeigt sich, daß ein solches elektrisches Auftauverfahren die bisher bekannten Mittel an Wirksamkeit, Einfachheit und Ungefährlichkeit wesentlich übertrifft. Und das ist der Grund, warum man das Verfahren neuerdings zur praktischen Verwendung durchgebildet hat.

Grundsätzlich hat man zwei Wege zur Verfügung, um eine Eisbildung an Rohrleitungen u. dgl. auf elektrischem Wege zu beseitigen: Das Auftauen durch sogenannte Wirbelstromerzeugung und das Auftauen durch direkte Strombeheizung. Beim ersten Verfahren werden in dem zu erwärmenden Werkstück Wirbelströme hervorgerufen, die sich in Wärme umsetzen und dadurch die gewünschte Temperaturerhöhung herbeiführen. Das Verfahren ist nur begrenzt anwendbar, hauptsächlich auf kurze, starke Auftaukörper, an die man keine direkte Strombahn anschließen kann.

In der Mehrzahl der Fälle bedient man sich des zweiten Verfahrens, des Auftauens mit direkter Strombeheizung. Man läßt dann durch entsprechende Zuleitungen den „Heizstrom“ unmittelbar durch den zu erwärmenden bzw. aufzutauenden Körper fließen. Dieser erwärmt sich dabei allmählich auf seiner ganzen Länge gleichmäßig und so hoch, daß die Eisschicht schmilzt. Man kann aber auch auf die gleiche Art und Weise dafür sorgen, daß erst gar keine Eisbildung zustandekommt. Der kluge Mann, der vorab seine Wasserleitungen vor dem Einfrieren schützen will, schließt sie von vornherein an seine Auftauvorrichtung an und schaltet an Frosttagen den Strom ein.

Nun, ganz so einfach, wie sich das anhört, ist es allerdings nicht. Wer etwa sein Lichtnetz zum Auftauen eingefrorener Leitungen verwenden wollte, würde die größten Ueberraschungen erleben. Man braucht nämlich dazu nicht etwa bloß „elektrischen Strom“, sondern man braucht ihn auch in den richtigen „Abmessungen“. Daher enthalten die elektrischen Auftaugeräte als wichtigsten Teil einen Transformator, einen Apparat, der die vom Netz gelieferte Energie in zweckentsprechender Weise umwandelt. Ein solcher Transformator wird für eine ganz bestimmte Heizleistung vorgesehen, und es kommt also für seine Wahl ganz darauf an, für welchen Zweck man das elektrische Auftauverfahren anwenden will.

Hinsichtlich der praktischen Anwendung des elektrischen Auftauverfahrens sind zwei Fälle zu unterscheiden: Man kann solche Anlagen ortsfest einbauen, um sie fallweise in Betrieb setzen zu können, man kann aber auch eine transportierbare Apparatur benutzen, die man im Einzelfall an den aufzutauenden oder vor Eisbildung zu schützenden Körper anschließt. Das elektrische Auftaugerät steht im Begriff, ein wertvolles und unentbehrliches Hilfsmittel für alle, denen der Schutz der Wasserleitungen gegen Frost anvertraut ist, zu werden.

Willi Schmoller.

Technisches Allerlei.

Wir sind vom Glas, diesem merkwürdigen Werkstoff, von dem die Gelehrten noch nicht einmal recht wissen, was er oder besser gesagt was der für ihn charakteristische „gläserne Zu-

Der Rio Bracinho also, von dem hier die Rede sein soll, ist kein besonders großer Strom, er ist eher ein kräftig geratener Gebirgsbach, aber er hat zwei Eigenheiten, die ihm für den Wasserkraft-Fachmann besondere Anziehungskraft verleihen. Das sind einmal die erwähnten ungewöhnlich großen Wasserfälle und zweitens seine Herkunft. Er kommt nämlich aus einem Quellgebiet, das etwa 10 km oberhalb der Wasserfälle liegt und das die respektable Ausdehnung von 35 Quadratkilometer besitzt. Dieses sogenannte Einzugsgebiet des Flusses besteht nahezu völlig aus unberührtem Urwald- und Sumpfgebiet; es wirkt als Wasserreservoir, d. h., es vermag das Wasser der Regenfälle, die hier mit ihrem tropischen Charakter oft große Heftigkeit vereinen, verhältnismäßig lange aufzuspeichern und daraus ergibt sich der Vorteil, daß der Fluß auch in Trockenperioden nicht versiegt. Man kann also die sonst erforderlichen Maßnahmen, um auch in Trockenzeiten eine zur Deckung des Strombedarfs ausreichende Wassermenge zur Verfügung zu haben, bedeutend verringern und damit die gesamte Anlage wesentlich billiger herstellen.

In gleicher Weise wirkt sich das große, auf kurzer Weglänge stark konzentrierte Gefälle aus, das zur Kräfteerzeugung zur Verfügung steht. Die wasserbauliche Anlage, die bei Wasserkraftwerken den Löwenanteil an den Baukosten in Anspruch zu nehmen pflegt, wird bei so stark konzentriertem Gefälle relativ klein. Sie beschränkt sich in unserem Fall auf eine oberhalb der Wasserfälle angelegte Wehranlage, die den Fluß dort zu einem kleinen See staut. Aus diesem See, der rund 190.000 Kubikmeter Wasser faßt, entnimmt man das Betriebswasser für das rund 310 Meter tiefer gelegene Kraftwerk. Man führt es durch einen unterirdischen Stollen, der den Berg durchsticht, und an jener Stelle, an der er am Berghang zu Tage tritt, in eine steile Rohrleitung übergeht. Das Betriebswasser stürzt mit seinem ganzen Gefälle durch diese 750 Meter lange Rohrleitung zum Krafthaus heran. Etwa 2 Kubikmeter Wasser durchströmen in jeder Sekunde den Rohrstrang, um im Kraftwerk auf zwei Freistrahlturbinen einzuwirken, von denen jede 3400 PS erzeugt, was etwa einer Gesamtleistung des Werkes von 5000 Kilowatt entspricht.

Die gesamte Anlage zeichnet sich, wie aus dieser kurzen Beschreibung hervorgeht, durch außerordentliche Einfachheit aus: ein kleines Krafthaus enthält die Turbinen und Generatoren; die gesamte Hochspannungs-Schaltanlage ist als Freiluftstation durchgebildet, die Schaltanordnung ist so einfach wie nur möglich getroffen. Trotzdem ist in allen Teilen der Anlagen dem neuesten Stand der Technik Rechnung getragen. Man findet eine moderne Fernsteuerung der gesamten Schaltanlage von der Hauptbedienungs-Schalttafel aus, man hat die Generatoren und Transformatoren mit modernen Differential-Schutzeinrichtungen ausgestattet, kurz, in jeder Weise für möglichst einfache Bedienbarkeit und möglichst hohe Betriebssicherheit der Anlage gesorgt.

Dr. H. M. K.

stand“ physikalisch-chemisch eigentlich ist, allerlei Ueberraschungen gewohnt: nichtsplittendes, kugelsicheres, unzerbrechliches Glas macht immer wieder von sich reden, und neuerdings bringen die Amerikaner gar eine Tarnkappe aus Glas auf den Markt, ein Glas, durch das man hindurchsehen kann, ohne selbst gesehen zu werden. Des Rätsels Lösung: Das Glas wird mit einem äußerst dünnen Goldhäutchen versehen, das ihm einen grünen Schimmer verleiht. Durch ein solches Glas kann man ungehindert ins Freie hinaussehen; der grüne Schimmer stört nicht weiter. Von außen betrachtet aber ist dieses Glas eine dunkle, mattgoldene schimmernde Fläche, durch die man nicht hindurchsehen kann. So interessant dieses Glas auch sein mag, jedenfalls ist es keine Neuigkeit mehr, schon vor mehreren Jahrzehnten haben deutsche Glasmacher derartige Gläser hergestellt. Es ist auch nicht die erste Erfindung „Made in Germany“, die im Ausland aufgetaucht wurde und schließlich mit entsprechendem Tamtam wieder zu uns zurückkehrte. Der praktischen Ausnutzung dieser gläsernen Tarnkappe steht eine erhebliche Schwierigkeit im Wege: sie verschluckt einen beträchtlichen Anteil des Lichtes, macht also zusätzliche künstliche Beleuchtung der Räume notwendig. Immerhin wird es gewisse Sonderzwecke geben, beispielsweise die Beobachtung von Kindern, wenn sie unter sich zu sein glauben, für die dieses Erzeugnis praktische Bedeutung erlangen dürfte.

In einem Vortrag vor der Automobil- und Flugtechnischen Gesellschaft wurde die Frage des Kraftfahrzeugantriebes durch Holzgas, das in einem vom Fahrzeug mitgeführten Holzgasgenerator aus Holz erzeugt wird, behandelt. Es sind heute bereits nahezu 200 Lastkraftwagen mit Holzgas in Betrieb, so daß die technische Brauchbarkeit dieses Antriebes nicht mehr in Frage stehen kann. In wirtschaftlicher Hinsicht wichtig sind Untersuchungen der Münchener Technischen Hochschule, die ergaben, daß man durch diese Betriebsweise Ersparnisse von 32 bis 63 Prozent gegenüber den Benzin- oder Benzolantrieb erzielen kann. Die wirtschaftlichen Vorteile können in hohem Maße verwirklicht werden, wenn die Beschaffung des Holzes nicht zu schwierig und teuer ist, also im Forstbetrieb, in der Landwirtschaft, in Sägemühlen und sonstigen industriellen und gewerblichen Produktionsstätten der Holzverarbeitung.

Zum Schluß möge ein interessantes neues Werkzeug Erwähnung finden, das zwar einen kriegerisch anmutenden Namen führt, aber durchaus friedlichen Zwecken dient: Die Bolzenkanone. Wie der Name verrät, kann man mit ihr Bolzen, auch solche mit Gewinde, abschießen. Der böse Feind, in dem man sie hineinschießt, ist — beispielsweise ein Stahlstück, und der Zweck des ganzen Manövers besteht darin, eine entsprechende Bohrung zur Aufnahme des Bolzens zu erzeugen, ohne sie erst in mühsamer Weise mit dem Spiralbohrer usw. herstellen zu müssen. Ähnlich wie der in das Holz eindringende Nagel sich Platz schafft, indem er den Werkstoff „verdrängt“, ähnlich wie das Geschloß, das in eine Panzerplatte eindringt, den Werkstoff seitlich wegschiebt, schafft der aus der Bolzenkanone unter der Einwirkung der Pulvergase herausgeschleuderte Bolzen sich Raum: er wird buchstäblich als Geschloß in das Werkstück hineingefeuert: man kann sich leicht vorstellen, daß er dann recht fest in dem Werkstück sitzt und daß beispielsweise Stahlplatten, die durch solche „eingeschossenen“ Bolzen miteinander verbunden werden, außerordentlich fest aneinander haften.

Dr. Christian Siegert.

Verantwortlich: Dipl.-Ing. Horn, Solingen.

Abdruck aller Veröffentlichungen der „Technischen Beilage“ ist nur mit Zustimmung des Verfassers und des Verlags gestattet.

Die Beschäftigung der Industrie im Januar.

Ergebnisse der Industrieberichterstattung.

Im Januar ist die Beschäftigung der Industrie nach Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes weiter zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist von 42,1 v. H. auf 40,2 v. H. der Arbeiterplatzkapazität (d. i. die Höchstzahl der Arbeiter, die bei voller Ausnutzung aller Betriebseinrichtungen beschäftigt werden können) gesunken. Stärker noch hat sich die Zahl der geleisteten Stunden vermindert, nämlich von 26,4 v. H. auf 33,3 v. H. der Stundenkapazität (d. i. die Stundenzahl, die bei Besetzung aller Arbeitsplätze in der tariflichen Arbeitszeit geleistet werden kann). In verstärktem Maße ist wieder Kurzarbeit eingeführt worden. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit betrug im Januar 6,73 Stunden gegen 6,93 Stunden im Dezember 1932.

Wenn der Rückgang im ganzen dem Saisonrhythmus entspricht, so ist er in den Verbrauchsgüterindustrien doch stärker als saisonüblich, er ist hier in gewissem Umfange als Rückschlag auf die Belebung in den Monaten September bis November v. J. anzusehen. Dies gilt vor allem für die Textilindustrie, in der sich die Beschäftigung in der Baumwoll- und Wirkwarenindustrie sowie in den Teppich- und Möbelstoffwebereien beträchtlich vermindert hat. Stärker noch war der Rückgang in den Industriezweigen für Hausrat, sowie für Wohn- und Kul-

turbedarf, vor allem in den Branchen, die Möbel, Stühle, Holzwaren, Uhren, Spielwaren, Lederwaren und Funkgerät herstellen, sowie in einzelnen Zweigen der Metallwarenindustrie. Auch in den Nahrungsmittelindustrien ist die Beschäftigung z. T. saisonmäßig stark gesunken (Fleischwaren, Stärke, Süßwaren, Margarine). In den Produktionsgüterindustrien war der Rückgang geringer als in den Verbrauchsgüterindustrien. Hier hat sich die Beschäftigung infolge der kalten Witterung vor allem im Baugewerbe und in der Pflasterstein- und Schotterindustrie vermindert. Auch in den Buch- und Zeitungsdruckereien ist der Rückgang ziemlich beträchtlich; schwächer war er dagegen in den Investitionsgüterindustrien, die keine ausgeprägte Saisonbewegung aufweisen. So hat sich die Beschäftigung in der Großmaschinenindustrie und im Maschinen- und Dampfkesselbau wenig verändert, im Waggon- und Schiffbau ist sie freilich von sehr niedrigem Stand aus leicht gestiegen. In der Automobil- und Fahrradindustrie hat die Beschäftigung saisonmäßig zugenommen.

Die Beschäftigung der Angestellten, die seit Oktober v. J. unverändert geblieben war, ist im Januar wieder zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Angestellten hat sich von 58,9 v. H. auf 58,0 v. H. der Angestelltenkapazität vermindert.

Die internationalen Eisenverhandlungen.

Unterzeichnung des IRG-Vertrags.

Wie uns mitgeteilt wird, wurden die Verhandlungen über die Internationale Rohstahl-Exportwirtschaft am 24. und 25. Februar in Düsseldorf fortgesetzt mit dem Ergebnis, daß hinsichtlich der IRG eine Verständigung mit Ausnahme der Zuzusätze erzielt wurde. Letztere sollen von den gleichen in den Verkaufsverträgen zutreffenden Maßnahmen abhängig gemacht werden. Der Vertrag wurde von den Gruppenvorsitzenden unterzeichnet. Die Verträge der Verkaufsverbände sind in ihrem Wortlaut näher umrissen worden. Die Frage der Quoten in diesen Verbänden und deren Organisation soll auf der nächsten Sitzung am 7. März zur Besprechung gelangen.

Die volle Bedeutung der Abmachungen wird erst dann zu erkennen sein, wenn ein Überblick darüber möglich ist, ob nennenswerte Prozentsätze der Gesamtproduktion überhaupt zu einer Syndizierung geführt werden können. Wie wir erfahren, wird man bald über eine Syndizierung von Halbzeug, Formeisen und Grobblechen oder aber auch von Universaleisen, Mittel- und Feinblechen verhandeln. Wenn auch ohne Zweifel weitere Fortschritte bei den Düsseldorfer Besprechungen erzielt worden sind, so zeigt doch die Tatsache, daß die entscheidende Quotenfrage bei den Verkaufsverbänden noch immer nicht geklärt werden konnte, welche großen Schwierigkeiten dem tatsächlichen Abschluß der Verhandlungen noch entgegenstehen. — Die nächsten Besprechungen zu Anfang März sollen wieder in Düsseldorf stattfinden.

Gesellschaftsberichte.

Aktien-Brauerei Ohlgs, Solingen-Ohlgs. Die Generalversammlung beschloß, den nach 47.669 RM. Abschreibungen verbleibenden Gewinn von 1973 RM. vorzutragen. Das Aktienkapital von 1,5 Mill. RM. bleibt also ohne Dividende (i. V. 3% aus 50.507 RM. Gewinn). — In der Bilanz erscheinen 0,33 Mill. RM. Hypotheken, 0,02 Kundenguthaben, 0,21 Kredite an (i. V. zusammen 0,60), andererseits 0,64 eigene Hypotheken und Darlehen, 0,15 Außenstände, 0,18 Bankguthaben (i. V. zusammen 1,04) und 0,40 (0,50) Mill. RM. Vorräte. — Bankdirektor Emil Danmann, Wuppertal-Barmen, ist aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden; neu gewählt wurde Fabrikant Carl Wester, Solingen-Ohlgs.

Dortmunder Union-Brauerei, Dortmund. Wie WTB-Handelsdienst erfährt, wird in der auf den 14. März 1933 einberufenen Bilanzsitzung des Aufsichtsrats der Dortmunder Union-Brauerei, Dortmund, die Ausschüttung der Vorjahrsdividende (12%) vom Vorstand beantragt werden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Ein bedeutender Rasierklingenauftrag für England.

Wie Fin. News meldet, ist es einer englischen Messerschmiedewaren-Gesellschaft gelungen, anläßlich der soeben eröffneten Britischen Industrie-Messe einen Rasierklingenauftrag in Höhe von 10 Millionen Stück herbeizuholen.

Die Auskunftsstelle für Handelsvertreter-Angelegenheiten auf der Leipziger Frühjahrsmesse.

verbunden mit einem kostenlosen Nachweis erfahrener, fachkundiger und eingeführter Handelsvertreter für alle Geschäftszweige und für das ganze Reichsgebiet, wird wieder von dem Zentralverband Deutscher Handelsvertreter-Vereine, (Sitz Berlin), eingerichtet. Die Auskunftsstelle befindet sich in Leipzig C 1, Tröndlinring 1, in den Geschäftsräumen des Vereins Leipziger Handelsvertreter E. V. (Fernsprecher 218 96) und ist geöffnet von Sonntag, den 5. März, bis einschließlich Mittwoch, den 8. März, von 8.30 bis 19 Uhr.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Bezahlung von Warenlieferungen aus Bulgarien, Dänemark, Estland, Griechenland, Jugoslawien und Lettland.

Soweit Warenlieferungen aus Bulgarien, Dänemark, Lettland, Griechenland, Jugoslawien und Estland nach Deutschland in der heimischen Währung des Exportes fakturiert werden, oder die Vertragsparteien sich nachträglich auf eine Umrechnung des Kaufpreises auf die betreffende ausländische Währung einigen, braucht die Zahlung durch den deutschen Importeur nicht in Reichsmark auf das bei der Reichsbank geführte Girokonto der betreffenden ausländischen Notenbank geleistet zu werden, sondern kann durch unmittelbaren Ankauf der geschuldeten Lwra- (bzw. dänischen Kronen, Estkronen, Drachmen, Dinar- und Lat-) beträge von der Reichsbank unmittelbar oder durch Vermittlung einer Devisenbank und Auszahlung in den Lieferländern an die ausländischen Exporteure erfolgen. Da bei dieser Zahlungsweise die in den einzelnen Ländern bestehenden deutschen Guthaben, insbesondere die Guthaben deutscher Exporteure unmittelbar verwandt werden können, wird den deutschen Importeuren von Waren aus den genannten Ländern empfohlen, möglichst von der zuletzt genannten Zahlungsweise Gebrauch zu machen.

Inhaber allgemeiner Genehmigungen zur Bezahlung von ausländischen Waren können die Zahlungen nach den vorstehend genannten Ländern auch durch Wechselakzept leisten. Auf dem Akzept muß jedoch der Importeur die Nummer seiner allgemeinen Genehmigung und die Stelle für Devisenbewirtschaftung

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die Bestellungstätigkeit der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland hat nach den vorliegenden Angaben im Verlaufe des vierten Quartals 1932 eine Steigerung aufzuweisen. Während sich die Bestellungen im Oktober auf 17,4 Mill. RM. beliefen, war der entsprechende Betrag im November 26,9 Mill. RM. und im Dezember 31,3 Mill. RM. Unter den Dezemberbestellungen in Deutschland sind zu erwähnen Aufträge auf Lieferung von Eisen und Blechen im Werte von ca. 4 Mill. RM., außerdem auf alle Stahlarten, wie Stahldraht, Ferrolegierungen usw., ferner eine Bestellung auf elektrische Ausrüstungen für ein Röhrenwalzwerk im Werte von ca. 0,60 Mill. RM., auf die Einrichtung einer Papierfabrik im Werte von ca. 0,70 Mill. RM., weiter Bestellungen auf verschiedene Chemikalien und Präparate im Werte von ca. 0,70 Mill. RM. Die Bestellungen aus dem kürzlich erfolgten Abschluß auf Lieferung von Röhren und Maschinen im Gesamtbetrage von über 60 Mill. RM. sind in den vorstehenden Angaben nicht enthalten und erscheinen erst in der Statistik über die ersten Monate des Jahres 1933.

Die neue Notverordnung zur Förderung der Landwirtschaft gibt, wie WTB-Handelsdienst erfährt, dem Reichsfinanzminister die Ermächtigung, weitere Reichsgarantien im Interesse einer verstärkten Pflege des Getreidemarktes zu übernehmen.

Neue Finanzmaßnahmen der Vereinigten Staaten.

WTB, Washington, 25. Febr. Beide Häuser des Kongresses haben einen wichtigen Gesetzentwurf angenommen, der dem Kontrollleur des Münzwesens außerordentliche Vollmachten gegenüber 6000 „Nationalbanken“ der Vereinigten Staaten erteilt. Der Entwurf wird nun Präsident Hoover zur Genehmigung vorgelegt. Durch das neue Gesetz wird der Kontrollleur des Münzwesens ermächtigt, die Deposten dieser Banken in Höhe von 17 Milliarden Dollar „einfrieren“ zu lassen. Eine gleiche Befugnis besaßen bereits die Regierungen der einzelnen Staaten gegenüber 10.000 Staatsbanken. Die Vollmacht würde zuerst für ein halbes Jahr erteilt, und könnte nach Ablauf dieser Frist durch Erlaß des Präsidenten, aber nach Genehmigung durch den Schatzsekretär, für sechs weitere Monate verlängert werden.

WTB, Washington, 25. Febr. Die Zahl der amerikanischen Banken, die seit dem 1. Januar ihre Zahlungen eingestellt haben, beläuft sich auf 348. Der wöchentliche Durchschnitt von 43 ist in den letzten vierzehn Tagen um die Hälfte gesunken, was auf den häufigeren Gebrauch von Moratorien zurückgeführt wird.

angeben und den Vermerk unterzeichnen. Dagegen dürfen fortan Warenlieferungen aus den vorstehend genannten Ländern nicht mehr durch Versendung von Schecks nach dem Ausland bezahlt werden. Ebenso kommt die Eingehung von Rembourskreditverpflichtungen im Warenverkehr mit den bezeichneten Ländern künftig regelmäßig nicht mehr in Frage.

In Zweifelsfällen wird dem deutschen Importeur empfohlen, sich an die Solinger Industrie- und Handelskammer zu wenden.

Bezahlung der Wareneinfuhr aus Spanien.

Die Solinger Industrie- und Handelskammer weist darauf hin, daß vom 28. Februar 1933 ab die Devisenbewirtschaftungsstellen ermächtigt sind, inländischen Importeuren, die im Besitz einer allgemeinen Genehmigung nach III/3 Ri. sind und im Rahmen ihres bisherigen Geschäftsbetriebes Waren aus Spanien bezogen haben, die Genehmigung zu erteilen, dieienigen Beträge, die sie zur Bezahlung von Waren aus Spanien benötigen, jedoch wegen Erschöpfung der Höchstbeträge ihrer allgemeinen Genehmigung nicht mehr zahlen können, zugunsten ihrer spanischen Gläubiger auf ein bei der Reichshauptbank Berlin SW 111 für den „Banco de Espana (Centro Oficial de Contratacion de Moneda)“ eingerichtetes Sonderkonto in Reichsmark einzuzahlen. Die bei der Beantragung dieser Sondergenehmigung zu beobachtenden Formalitäten sind die gleichen wie beim Warenverkehr mit den Niederlanden. Nähere Auskunft erteilt die Solinger Industrie- und Handelskammer.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Widerstandsfähig.

ST. Berlin, 27. Febr. (Funkspruch.) Die letzte Woche vor den Wahlen begann in der Burgstraße bei sehr ruhigem Geschäft in unverändert widerstandsfähiger Haltung. Dies ist umso beachtlicher, als die Ausdehnung der Bankenkrise in Amerika und die sehr schwache New Yorker Sonnabendbörse an sich verstümmen mußten. Trotzdem kam seitens des deutschen Publikums kein Material heraus, so daß die Börse selbst fast das ganze Geschäft bestreiten mußte. Demgemäß waren die Abweichungen nach beiden Seiten in der Regel auf Bruchteile eines Prozentes beschränkt; lediglich in Spezialwerten bemerkte man größere Veränderungen. Die Vollzeichnung der neuen Bayernanleihe sowie der günstige Reichsbankausweis für die dritte Februarwoche regten etwas an. Durch freundliche Eröffnung und Kursgewinne bis zu 3% fielen Bemberg, Bremer Wolle, Stolberger Zink, Niederlausitzer Kohle, Conti-Gummi und Schubert & Salzer auf. Bei letzteren regte der gute Abschluß und die 10prozentige Dividende an. Andererseits waren B.M.W., Orenstein & Koppel, Leopoldgrube, Siemens, Akkumulatoren, Reichsbank, Salzdetturth und im Freiverkehr Wintershall in gleichem Ausmaße gedrückt. Hier handelt es sich meist um Rückschläge nach den letzten Steigerungen.

Im Verlaufe blieb die Umsatzfähigkeit klein und die Kursveränderungen hielten sich in engen Grenzen. Nur Kunstseideaktien fielen durch Verluste bis zu 2% gegen den Anfang auf. Andererseits waren einige Montanpapiere etwas freundlicher veranlagt.

Deutsche Anleihen blieben gehalten. Variable Industrieobligationen hatten ebenfalls nur ganz geringfügige Veränderungen aufzuweisen. Reichsbahnvorzugsaktien blieben gut behauptet. Am Marke der Goldpfandbriefe hörte man teilweise bis zu 1/2% schwächere Kurse. Für die Emissionen der preußischen Landespfandbriefanstalt lag wieder Nachfrage vor, so daß sich hier Gewinne ergaben. Von Ausländern verloren Bosnier 1/2%.

Am Geldmarkt setzte sich zum Ultimo auch in den Sätzen eine kleine Versteifung durch, doch ist die Situation nicht als übermäßig angespannt zu bezeichnen. Tagesgeld stellte sich an der unteren Grenze auf 4% bzw. 4 1/2%. Privatskonten waren weiter eher angeboten, während in Reichswchseln per 24. Mai und Reichsschatzanweisungen per 16. Oktober kaum Geschäft war.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse.

27. Februar	heutiger An- fangs- kurs	gestri- ger Schluß- kurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4 Not- verordnung geltend. Zins- sätze in Klammern beigef.	heutiger An- fangs- kurs	gestri- ger Schluß- kurs
D. Anl. Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld.	69,125	68,35	102	102,625	101
D. Anl. Ablösungsschuld. ohne Auslösungssch.	8,95	8,95	114,75	113,5	113,5
6 1/2% Solinger St.-Anl. 28	67	—	116,875	117,75	—
6 1/2% Elberf. RM.-Anl. 26	67	—	58,25	58,25	—
6 1/2% Düssel. RM.-Anl. 26	67	—	23,75	23,75	—
6 1/2% Kölner St.-Anl. 29	70,75	70,5	38	38,5	—
6 1/2% Hoesch Eisen- u. Stahl R.-M. Anleihe	—	—	34,125	—	—
6 1/2% Pr. Krupp R.-M.-Anl.	81,75	81,875	—	—	—
6 1/2% Mittelsch. Stahl	74,75	74,625	—	—	—
6 1/2% Accumulatoren-Fabrik	66,75	67,20	—	—	—
4 1/2% Oester. Staatsch.	—	—	39,25	40,5	—
4 1/2% Oester. Gold-Rente	194	194	34,5	34,5	—
4 1/2% Accumulatoren-Fabrik	34	34,25	—	—	—
Allgem. Kunstzidje Unie	29,25	29,25	—	—	—
Allgem. Elektr. Ges.	89,75	90	204,25	201	—
Bayer. Motorenwerke	41,5	40	75,25	75,5	—
P. Bemberg	—	146,75	93,5	93,825	—
Julius Berger Tiefbau	70,75	71,25	170,5	171,25	—
Berlin-Karlshof-Industri.	150	150	172	168,75	—
Braunkohlen u. Brickett	147,5	—	—	86,75	—
Bremer Woll-Kämmerei	46,375	47	—	100,5	—
Buderus-Eisenwerke	85,5	85,825	136,75	138	—
Chem. von Heyden	—	56,5	62,875	63,5	—
Compania Hispano	—	125,25	33,75	33	—
Cont. Gummi-Werke	126,75	126,5	143,125	143,25	—
Damier-Benz	24,375	24,5	—	—	—
Deutsche-Atl. Telegraph	112,625	112	—	106,25	—
Deutsche Conti-Gas	89,5	89,75	36	36,25	—
Deutsche Erdöl	—	56,75	34,5	34,75	—
Deutsche Kabelwerke	—	58,75	27,5	27,5	—
Deutsche Tel. u. Kabel	36	43,125	—	—	—
Deutsche Linol.-Werke	36	35,125	—	—	—
Deutscher Eisenhandel	37,5	—	48,25	47,25	—
Dortm. Union-Brauerei	166	179,5	57,75	58,5	—
Einztrich Braun- u. Kohle	166	166	75,5	74,75	—
Eisen-Verkehrsmitte	—	—	71,75	71,75	—
Elektrizitäts-Lieferung	—	80,25	53,5	53,5	—
Elektr. Licht und Kraft	91,125	91,5	61,5	61,5	—
G. Farbenindustrie	109,25	109,25	147,5	148,5	—
Feinmünze Papier	—	65,125	40,75	40,375	—
Felten & Guilleaume	57,75	51,925	—	—	—
Gelsenkirch. Bergwerk	58,25	58,25	—	—	—
Gesf. u. Ludwig Loewe	76,75	77	94,625	94,5	—
H. Goldschmidt	37	37	17	17,125	—
Hamburger Elektr.	112	112,25	—	—	—
Harpener Bergbau	85,75	86,125	17,25	17,125	—
Hoesch-Köln-Neuessen	53,75	53,5	14,5	14,875	—

Reichsbankdiskont 4 1/2% — Lombardzinsfuß 5 1/2%

Berliner Devisenkurse.

27. Februar	heutiger Kurs	voriger Kurs	27. Februar	heutiger Kurs	voriger Kurs
	Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos Aires	0,833	0,837	Italien	21,52	21,56
Canada	3,485	3,494	Jugoslawien	5,554	5,566
Japan	0,854	0,856	Kowno	41,89	41,96
Kairo	14,73	14,77	Kopenhagen	63,94	64,08
Istanbul	2,006	2,012	Lissabon	13,04	13,06
London	14,35	14,39	Oslo	73,58	73,67
New York	4,209	4,217	Paris	16,595	16,635
Rio de Janeiro	0,239	0,241	Prag	12,465	12,485
Uruguay	1,548	1,552	Reykjavik	64,69	64,81
Amsterdam	170,15	170,52	Riga	79,72	79,88
Athen	2,348	2,352	Schweiz	81,92	82,08
Braesee	59,09	59,21	Sofia	3,057	3,063
Bukarest	2,488	2,492	Spanien	34,87	34,93
Budapest	—	—	Stockholm	76,07	76,23
Danzig	82,37	82,53	Tallinn (Estl.)	110,59	110,81
Helsingfors	6,344	6,355	Wien	48,45	48,55

1 Pfund = 14,252 RM.

WTB London, 27. Febr. (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 14,252 RM bewertet.

Berlin	25. Febr.	24. Febr.	Ostdevisen	25. Febr.	24. Febr.
Ausszahlung	Geld	Brief	Geld	Geld	Brief
Warschau	47,15	47,35	Noten	—	—
Kattowitz	47,15	47,35	Polen große	47,00	47,40
Posen	47,15	47,35	kleine	—	—

Berlin, 27. Febr. Elektrolytkupfer (Wirebars) RM 46,25 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Die **Bergische Illustrierte** Wochenbeilage des „Solinger Tageblattes“ (16 Seiten in Kupferdruck) bringt einen guten Roman. Lesen Sie ihn!